Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Verlag: Gesellschaft für Buchdruckerei AG, Neuß, Niederstraße 46 Fernspr. 2053, Geschäftsstelle Neuß, Niederstr. 46, Fernspr. 2553, Redaktion 39 53/54. Bei Nichterscheinen ohne Verschulden des Verlages oder in Fällen höherer Gewalt kein Entschädigungsanspruch

Erscheint sechsmal wöchentlich als Morgenausgabe. Bezugspreis monatlich 2,70 D-Mark einschließlich Zustellgebühr durch Boten. Bei Postbezug: Grundpreis zuzüglich Postzustellgebühr. Einzelpreis 15 Pf. Postscheckkonto Köln Nr. 41 800, Erfüllungsort Neuß

DIE GROSSE HEIMATZEITUNG · GEGRÜNDET IM JAHRE 1874

NUMMER 39 | MITTWOCH, 15. FEBRUAR 1950 | 77. JAHRGANG

Der Europarat ruft

Ein Sprecher der Hohen Kommission klopft auf den Busch – Wie entscheidet Bonn?

Frankfurt, 14. Februar (UP). „Die Wochen bis zur nächsten Tagung des Ministerausschusses des Europarates geben der Bundesregierung und den Fraktionen des Bundestages genügend, wenn auch nicht allzulange Zeit zur Ueberlegung, den Beitritt der Bundesrepublik in den Europarat zu beantragen", erklärte ein leitender britischer Beamter der alliierten Hochkommission in Frankfurt. Die Engländer erwarteten mit großem Interesse diese Entscheidung. Ein Zusammenkommen des Europarates ohne Vorliegen des deutschen Aufnahmegesuches müsse als ein erheblicher Rückschlag betrachtet werden.

Wenn auch die Bundesregierung keinerlei Verpflichtungen habe, um Aufnahme in den Europarat als assoziiertes Mitglied nachzusuchen, so sei es doch der ursprüngliche Wunsch Dr. Adenauers gewesen, durch einen Beitritt in den Europarat die internationale Position der Bundesrepublik zu stärken und ihre Eingliederung in das westeuropäische politische System weiterzuführen. Die Entscheidung liege jetzt in den Händen der deutschen Regierung, die damit einen wesentlichen Beitrag zur weiteren Entwicklung der Einheit des Westens leisten könne.

Der Beamte war der Meinung, daß die Saarfrage kein Hinderungsgrund für den Beitritt der Deutschen Bundesrepublik zum Europarat sein sollte. Die verantwortlichen Stellen seien sehr erfreut darüber, daß die Wellen der Diskussion über die Saarfrage sich inzwischen etwas beruhigt hätten. Die gegenwärtig in Paris geführten saarländisch-französischen Besprechungen würden in ihrem Endeffekt viele Pressespekulationen zunichte machen und erkennen lassen, daß der Friedensvertrag in keiner Weise präjudiziert werde.

Arnold fordert Gemeinschaft

Düsseldorf, 14. Februar. Der Ministerpräsident von Nordrhein-Westfalen, Karl Arnold, sagte am Dienstag in Düsseldorf, daß die Mehrheit der Bevölkerung an Rhein und Ruhr die Ueberführung der Grundstoffindustrie in Gemeinwirtschaft fordere. Diese Ueberführung sei ein soziales Anliegen und gleichzeitig der Beginn einer wahrhaft europäischen Wirtschaftsneuordnung. Nur auf gemeinwirtschaftlicher Grundlage könne bei der Neuordnung der europäischen Wirtschaft eine friedliche Zukunft garantiert werden. Er werde diesen Standpunkt bei dem kommenden Wahlkampf in Nordrhein-Westfalen entschieden vertreten.

Gelsenberg-Benzin darf wieder arbeiten

Düsseldorf, 14. Februar (UP). Am Dienstag ist durch den britischen Landeskommissar von Nordrhein-Westfalen General W. H. Bishop die Wiederinbetriebnahme der Gelsenberg-Benzin-AG. genehmigt worden.

„Seit dem 24. November vorigen Jahres haben wir auf diese Genehmigung gewartet", erklärte der technische Leiter der Gelsenberg-Benzin-AG., Dr. Albert Brost, nachdem er die erste Kenntnis von der Anordnung des britischen Landeskommissars erhielt. „Für uns ist die Höhe der Hydrierungsgenehmigung von Mineralölrückständen das wichtigste. Bis zum 15. August 1949, das heißt bis zur Stillegung des Werkes, hatten wir die gleiche Kapazität."

In den Gelsenberg-Benzin-Werkstätten sind zurzeit rund 2300 Personen tätig. Nach Wiederanlaufen des Werkes kann mit einer Maximalbelegschaft von 2500 bis 3000 Personen gerechnet werden.

Die ersten Auswirkungen

Bonn, 14. Februar (UP). „Ich habe den Bundesbahnpräsidenten Nellberg angerufen und ihn gebeten, aus dem 250-Millionen-DM-Programm der Bundesregierung für die Bundesbahn die ersten Aufträge an die gewerbliche Wirtschaft zu erteilen", erklärte Bundesverkehrsminister Seebohm am Dienstag vor einem kleinen Kreis von Journalisten. Der Minister sagte, daß ein Abkommen mit der Eisenbahn-Gewerkschaft unterzeichnet worden sei, demzufolge bis Ende des Jahres in der Bundesbahn keine Entlassungen vorgenommen werden sollen. Der Minister führte weiter aus, „die Bundesbahn stellt keine Arbeitskräfte ein, aber 30 000 Arbeiter werden die Tiefbaufirmen für Oberbau und Brücken sowie die Hochbaufirmen für Verkehrsgebäude neu einstellen. Hinzu kommen 75 000 Arbeiter in den Zulieferindustrien.



Filmgrößen und Sportkanonen pflegen überall von einem Schwarm Autogrammjäger umlagert zu werden. Viel seltener aber findet man diesen Popularitätsbeweis gegenüber nüchternen Politikern. Ausnahmen bestätigen freilich auch hier die Regel: „Winnie" — so nennt man Winston Churchill allgemein — kann sich auf seinen Vortragsreisen im englischen Wahlkampf kaum retten vor seinen begeisterten Landsleuten. Das kommt davon, wenn man berühmt und dazu auch noch beliebt ist ...

Robineau zu 12 Jahren verurteilt

Frankreich soll in Polen ein großes Spionagenetz aufgezogen haben

Paris, 14. Februar (UP). Ein Sprecher der hiesigen polnischen Botschaft gab bekannt, daß der französische Konsularbeamte in Stettin, Simon Robineau, der wegen Spionageverdachtes vor ein polnisches Kriegsgericht gestellt worden war, zu einer Freiheitsstrafe von zwölf Jahren verurteilt worden sei. Einer der Mitangeklagten Robineaus, ein polnischer Staatsbürger, wurde zum Tode verurteilt.

In der Anklageschrift wurde erklärt, die polnischen Sicherheitsbehörden hätten in Westpolen ein großes von Frankreich aufgezogenes Spionagenetz aufgedeckt, an dem etwa 100 Personen beteiligt seien.

Durch die Aussagen der Angeklagten während der Verhöre wurden mehrere französische diplomatische Beamte belastet, die inzwischen aus Polen ausgewiesen worden sind. Das Schuldbekenntnis Robineaus, das mehrere derartige Namen enthielt, war seinerzeit von einem Beamten des polnischen Außenministeriums vor Vertretern der ausländischen Presse verlesen worden.

Vater Fuchs bleibt dabei!

Frankfurt, 14. Februar (UP). Der in Leipzig lebende Professor Emil Fuchs, der Vater des britischen Atomwissenschaftlers Dr. Klaus Fuchs, betonte in einem Telefongespräch mit dem Frankfurter Büro der United Preß, daß er nach wie vor an die Unschuld seines Sohnes glaube. Der 76jährige Professor bezeichnete die Veröffentlichungen über den Fall Klaus Fuchs als eine „unglaubliche Hetze". Alles, was über ihn — Professor Emil Fuchs — in der Presse geschrieben worden sei, sei falsch. So oft er irgendetwas erkläre, werde es in einer vollständig veränderten Form veröffentlicht.

In unterrichteten Kreisen in Berlin wird die Frage erörtert, ob nicht sowjetische Stellen den Verdacht auf Dr. Klaus Fuchs gelenkt hätten, nachdem er seine Verbindungen zur Sowjetunion abgebrochen hatte.

400 000 Mann einsperren?

Pittsburgh, 14. Februar (UP). Am neunten Tage des Streiks der amerikanischen Kohlen-Bergarbeiter hat sich keine Aenderung der Lage ergeben. Die Eisenbahnen und die Industrie bereiten wegen des Kohlenmangels neue Einschränkungspläne vor. Der Kohlenvorrat in den Vereinigten Staaten reicht jetzt nur noch knapp elf Tage. Die Hoffnung, die Bergarbeiter würden nach der Feier des Geburtstages John Lewis die Arbeit wieder aufnehmen, hat sich nicht erfüllt.

Senator Robert Taft, der Mit-Autor des Taft-Hartley-Gesetzes, gab auf die Frage eines Pressevertreters zu, daß er nicht wisse, was jetzt gemäß den Bestimmungen der Antistreikgesetzgebung geschehen könnte, falls die Bergarbeiter weiterhin die Aufnahme der Arbeit verweigerten. „Man kann kaum 400 000 Mann einsperren", bemerkte Taft.

Schlägerei im Parlament

Rom, 14. Februar (dpa). Im italienischen Parlament kam es am Dienstag bei einer Rede Ministerpräsident de Gasperis zu einer Schlägerei, an der etwa 50 Abgeordnete aller Parteien beteiligt waren. Etwa 12 Abgeordnete, darunter eine Frau, mußten sich nachher ärztlich behandeln lassen. Der Tumult begann, als de Gasperi den Kommunisten vorwarf, sie hätten bei den Streikunruhen in Modena, bei denen seinerzeit 6 Arbeiter von der Polizei erschossen wurden, einen Gewaltstreich beabsichtigt und zu diesem Zweck von außerhalb Unruhestifter nach Modena geschickt.

„Mussolini-Befreier" Skorzeny in Paris

Er wohnte in einer kleinen Pension und schrieb seine Memoiren

Paris, 14. Februar (UP). Der „Befreier Mussolinis" und ehemalige SS-Offizier Otto Skorzeny ist, wie die französische Polizei mitteilt, etwa eine Woche in Paris gewesen und am Montag nach Rom abgereist. Er habe unerkannt in einer Pension im Vorort St. Germain en Laye unter dem Namen Rolf Stainer gelebt.

Die Pensionsinhaberin habe der Polizei mitgeteilt, daß er bei ihr am 7. Februar ein Zimmer gemietet habe. Er habe sich als österreichischer Journalist ausgegeben und seine Memoiren geschrieben. Die Polizei fand in seinem Zimmer zwei Koffer mit einer Anzahl von Dokumenten über seine Tätigkeit während des Krieges. Die Pensionsinhaberin erklärte, Skorzeny habe ihr mitgeteilt, daß er nach Rom verreise und bald wieder zurückkehren werde.

Skorzeny konnte von der Polizei ohne Schwierigkeit identifiziert werden, da die Pensionsinhaberin in einer Photographie Skorzenys sofort ihren Mieter erkannte.

Meldungen über den Frankreich-Aufenthalt Skorzenys waren bereits von der kommunistischen Pariser Zeitung „Ce Soir" verbreitet worden. Das Blatt hatte auch ein Bild veröffentlicht, das Skorzeny auf den Champs Elysees, der Pariser Prachtstraße, zeigte. Das französische Innenministerium hat darauf hingewiesen, daß Skorzeny „nicht als Kriegsverbrecher gesucht" werde.

Skorzeny entkam vor 18 Monaten aus einem deutschen Internierungslager, wo er auf sein Entnazifizierungsverfahren wartete. Zuvor war er von der Anklage, Kriegsverbrechen begangen zu haben, freigesprochen worden.

Gentleman-Einbrecher verhaftet

Paris, 14. Februar (UP). Die französische Kriminalpolizei verhaftete am Dienstag den langgesuchten „Gentleman-Einbrecher" Paul Dellapina, dem die Beteiligung an der Ermordung des norwegischen Konsuls in Marseille im Jahre 1947 vorgeworfen wird. Außerdem werden ihm vier Einbrüche in dem Pariser Vorort Neuilly zur Last gelegt.

Dellapina wurde in der Nähe seiner Wohnung festgenommen, als er gerade mit seinen beiden Kindern von einem Spaziergang zurückkehrte. Der „Gentleman-Einbrecher" war wegen seiner Teilnahme an der Ermordung des norwegischen Konsuls in Abwesenheit zum Tode verurteilt worden.

Bei einer Durchsuchung seiner Wohnung, in der Dellapina seit längerer Zeit unter angenommenem Namen in aller Zurückgezogenheit lebte, entdeckte die Polizei Juwelen im Werte von mehr als zehn Millionen Francs und außerdem ein eindrucksvolles Lager von Pistolen und Maschinenpistolen.

Begnadigung abgelehnt

Moskau, 14. Februar (dpa). Das oberste Gericht der Sowjetunion lehnte am Montag die Gnadengesuche der wegen Vorbereitung der biologischen Kriegführung am 31. Dezember 1949 in Chabarowsk an der sowjetisch-mandschurischen Grenze verurteilten Japaner ab. Auf Grund dieses Prozesses hatte die Sowjetunion gefordert, daß auch der japanische Kaiser als Kriegsverbrecher abgeurteilt werden solle, da die Vorbereitung der biologischen Kriegführung von ihm veranlaßt worden sein soll.

Churchill und die Atombombe

Eden: Winston Churchill allein kann dem Wettrüsten Einhalt gebieten

London, 14. Februar (UP). In Radford, Warwickshire, wies der frühere konservative Außenminister Eden bei einer Wahlrede auf die Gefahren des Atom-Wettrüstens und der Wasserstoffbombe hin. Er deutete dabei an, daß Winston Churchill die Führung einer Politik übernehmen könnte, die dieser Entwicklung Einhalt gebieten würde. Wenn man die Männer auf der Weltbühne betrachte, sagte Eden, so gäbe es niemanden, der in seiner Persönlichkeit und seiner Autorität mit Winston Churchill verglichen werden könne. Sein Name sei in jedem Lande bekannt. „Niemand ist meiner Ansicht nach besser dazu geeignet, die Welt zu einer Sammlung zu bringen, in der sie der ihr drohenden Gefahren und ihrer Gelegenheiten gedenkt", niemand könne besser die Menschheit an die Wahl erinnern, sagt Anthony Eden, vor der sie jetzt stehe: entweder durch wirkliche Zusammenarbeit zu Wohlstand zu gelangen oder durch Rivalitäten und Haß der Vernichtung anheimzufallen.

„Ich kann nicht anders"

Edinburgh, 14. Februar (dpa, UP). Für einen neuen Versuch, mit der Sowjetunion auf höchster Ebene zu verhandeln, setzte sich Winston Churchill am Dienstagabend in einer Wahlrede in Edinburgh ein. Vor einer großen Menschenmenge erklärte Churchill: „Ich kann nicht anders, als auf den Gedanken weiterer Atomverhandlungen mit Rußland zwischen den höchsten Regierungsspitzen zurückzukommen. Dieser Gedanke einer letzten Bemühung zur Ueberbrückung des Abgrundes zwischen den beiden Welten ist mir gekommen, um zu erreichen, daß jeder Teil sein eigenes Leben leben kann, wenn auch nicht in Freundschaft, so zum mindesten ohne den Haß des kalten Krieges."

Paasikivis Wahlaussichten sind gut?

Helsinki, 14. Februar (UP). Entsprechend der finnischen Verfassung waren vom Volke dreihundert Wahlmänner gewählt worden, die am Mittwoch zusammentreten, um mit einfacher Mehrheit das Staatsoberhaupt auf sechs Jahre zu wählen. Während die Kommunisten noch in letzter Minute die Wiederwahl des finnischen Staatspräsidenten zu verhindern suchen, stehen die Aussichten für dessen Wiederwahl gut. Falls, wie beschlossen wurde, die Wahlmänner der Sozialdemokraten für Paasikivi stimmen, würde dieser im ersten Wahlgang mit absoluter Mehrheit gewählt werden.

Der „nächste" Präsident der USA

Washington, 14. Februar (UP). „Ich habe eben mit dem nächsten Präsidenten der Vereinigten Staaten gesprochen", erklärte George Luckey, der stellvertretende Vorsitzende des Zentralausschusses der demokratischen Partei Kaliforniens, nach einer Unterredung mit Präsident Truman im Weißen Haus.

Luckey berichtete Pressevertretern, er habe Truman aufgefordert, sich bei den nächsten Präsidentschaftswahlen wieder von der demokratischen Partei als Kandidat aufstellen zu lassen. „Vielleicht", habe Truman geantwortet. „Wenn wir dieselbe Mannschaft zusammenbekommen, werden wir möglicherweise etwas erreichen können." Mit „derselben Mannschaft" habe der Präsident offensichtlich alle diejenigen gemeint, die seine Wahl im Jahre 1948 unterstützten. Er habe auch zu Truman gesagt, daß er soeben „mit dem nächsten Präsidenten" spreche und Truman habe ihm nicht widersprochen.

Hat Truman jetzt Glück?

Washington, 14. Februar (UP). In amerikanischen Regierungskreisen wird vorausgesagt, daß Präsident Truman die Absicht hat, in Kürze den Kongreß mit einer Sonderbotschaft zur Ratifizierung der seit längerer Zeit beiseite gelegten Charte der internationalen Handelsorganisation (ITO) aufzufordern.

Truman übersandte die Charte bereits im April des vergangenen Jahres dem amerikanischen Kongreß. Seine damalige Bitte um schnelle Ratifizierung der Charte war jedoch ignoriert worden. Er wiederholte diese Bitte im vergangenen Monat in seiner Botschaft über die Lage der Union.

Zahlreiche Republikaner sind gegen die Ratifizierung dieser Charte und ein Teil der demokratischen Abgeordneten fürchtet, daß diese Charte zur Billigung von Handelskonzessionen führen würde, die gewissen amerikanischen Handelszweigen schaden könnten.

Hinter verschlossenen Türen

Stockholm, 14. Februar (dpa). 11 Stunden hindurch berieten die sozialdemokratischen Ministerpräsidenten Dänemarks, Norwegens und Schwedens am Montag in der südschwedischen Stadt Halmstadt. Die Konferenz fand hinter verschlossenen Türen statt. Der schwedische Ministerpräsident Erlander erklärte nach seiner Rückkehr nach Stockholm: „Wir sind alle nordischen Probleme durchgegangen." Das Hauptgewicht der Besprechungen lag auf wirtschaftlichen Fragen. Die Pläne für eine nordische Zollunion, die Frage der Stromlieferungen von Norwegen nach Dänemark und handelspolitische Fragen wurden erörtert. Auch Verteidigungsprobleme sollen berührt worden sein. Für Anfang März wurde eine neue Konferenz der skandinavischen Außenminister vereinbart.

1 864 Kandidaten

London, 14. Februar (UP). Die Frist zur Nominierung von Kandidaten für die am 23. Februar stattfindenden allgemeinen Wahlen in Großbritannien ist abgelaufen. Nun steht fest, daß sich um die 625 zur Wahl stehenden Unterhaussitze 1864 Kandidaten bewerben. Damit wurde eine Rekordhöhe erreicht.

Flüchtlingssiedlungen werden gebaut

Bundesregierung berät konstruktive Vorschläge gegen Arbeitslosigkeit

Von dem Bonner Vertreter der NGZ

Bonn, 14. Februar. Das Kabinett befaßte sich in seiner Sitzung am Dienstag mit aktuellen inner- und wirtschaftspolitischen Fragen. Wie ein Sprecher der Regierung bekanntgab, haben die einzelnen Ministerien konstruktive Vorschläge zur Beseitigung der Arbeitslosigkeit unterbreitet. Die Vorschläge sollen im Rahmen des Arbeitsbeschaffungsprogramms der Regierung abgestimmt werden. Der Regierungssprecher berichtigte eine Pressemeldung über die Einstellung von 65 000 Arbeitern bei der Bundesbahn. Die Bundesbahn werde, wie auch bisher, ihre Aufträge an die Industrie vergeben und keine eigenen Produktionsstätten aufbauen.

Die Länder, insbesondere Schleswig-Holstein, hätten Pläne über den Bau von Flüchtlingssiedlungen vorgelegt, die nun von der Bundesregierung finanziert werden sollen. Dadurch könnten in den durch Flüchtlinge überbelasteten Gebieten neue Arbeitsplätze geschaffen werden.

Zum ersten Male sei, wie der Sprecher fortfuhr, auch die Pressepolitik Gegenstand der Besprechungen im Kabinett gewesen. Die Regierung habe den Wunsch geäußert, daß sich die Presse mehr als bisher an der Diskussion der geplanten Gesetze beteilige, um dem Widerhall in der öffentlichen Meinung Rechnung tragen zu können. Dazu sei es notwendig, der Presse die Gesetze bereits im Referentenentwurf zugängig zu machen.

Wieder Geldstücke

Das Bundeskabinett stimmte am Dienstag ferner einem Gesetzentwurf über die Ausprägung von Scheidemünzen zu. Wie der stellvertretende Pressechef Dr. Boex dazu erklärte, nehme die Bundesregierung gemäß Artikel 73 Ziffer 4 des Grundgesetzes das Recht der Münzprägung für sich in Anspruch. Zunächst sollen je Kopf der Bevölkerung Münzen im Werte von insgesamt 20 DM geprägt werden. Diese würden genügen, um den Bedarf an Wechselgeld zu decken. Die Prägung weiterer Münzen müsse vom Zentralkabinett deutscher Länder genehmigt werden. Erfahrungsgemäß verschwinde ein großer Teil der Silbermünzen im „Sparstrumpf".

Die Prägung von Silbermünzen sei aus psychologischen Gründen für das Ansehen der deutschen Währung wichtig. Die Bundesregierung werde folgende Geldstücke prägen lassen: 1, 2, 5, 10, 50-Pfennigstücke und 1, 2 und 5-DM-Stücke.

Wie der stellvertretende Bundespressechef erklärte, sei ein Gesetzentwurf über das Flaggenrecht der See- und Binnenschiffahrt vom Bundeskabinett angenommen worden. Durch dieses Gesetz werde die Schiffahrt wieder die deutsche Flagge führen können.

Nichts geht über eine Kuh

Genf, 14. Februar (UP). Die Tatsache, daß die Kuh in dem afrikanischen Territorium von Ruanda-Urundi eine soziale Stellung einnimmt, droht das Gebiet mit Rindern zu überschwemmen, sagte am Montag der Vizegouverneur von Ruanda-Urundi vor dem Treuhänderschaftsrat der Vereinten Nationen.

Wie der Gouverneur dieses kleinen von Belgien verwalteten afrikanischen Königreichs, Leon Petillon, aussagte, befänden sich innerhalb der Grenzen dieses Staates bereits 450 000 mehr Kühe als das Königreich ernähren könne. Die Rinderherden vermehren sich weiterhin in einem Tempo von 120 000 Stück im Jahr. Wie Petillon dem Rat auseinandersetzte, sei es beinahe unmöglich, die Kühe zu verkaufen, da sie dort „als ein Zeichen von Wohlstand und sozialer Stellung" angesehen werden. Der Uno-Rat befaßt sich gerade mit einem Bericht einer Uno-Kommission, die Ruanda-Urundi besucht hatte. In diesem wird ebenfalls darauf hingewiesen, daß in dem kleinen Neger-Königreich außer dem König selbst niemand und nichts über eine Kuh geht.

Wie Petillon sagte, versuche die Verwaltung jetzt die Haltung der Eingeborenen gegenüber dem Rindvieh zu ändern. Man wolle versuchen, die Qualität der Rinder zu verbessern und die Weidegründe zu erweitern. Dann müsse Absatz für diese Rinderherden gefunden werden.

Neuß-Grevenbroicher Zeitung
Seit 1ber: 75 Jahren

Potemkinsche Dörfer

az— Noch sind acht Monate Zeit bis zu jenem 15. Oktober, an dem die Wahlen zum ersten Demokratischen Parlament in der Aera Pieck stattfinden sollen. Doch heute schon kann man eine Wette mit Aussicht auf sicheren Gewinn abschließen: es wird nur eine Liste geben, und zwar den Sammelvorschlag der „Nationalen Front". Auf ihr werden nur die Namen derjenigen bürgerlichen Politiker zu finden sein, die linientreu der SED folgen. Die anderen werden von der „Volkswut hinweggefegt" und von dem „Staatssicherheitsdienst" verhaftet sein, wenn ihnen vorher nicht die rettende Flucht in den Berliner Westsektor oder nach Westdeutschland gelingt. Die gleichzeitig in den fünf Ländern der Ostzone gestartete Terrorwelle gegen die bürgerlichen Parteien, die CDU und LDP durch „Selbstreinigung" vergeblich abzufangen versuchten, beweist mit geradezu schamloser Offenheit, daß der ganzen Aktion natürlich ein wohlüberlegter Plan zugrunde liegt.

In der Ostzone erfüllt sich heute die gleiche Tragik, die die bürgerlichen Parteien bisher noch in allen Satellitenstaaten Moskaus erleben mußten. Es fällt schwer zu unterscheiden, was dabei erstaunlicher ist: der verzweifelte Optimismus der bürgerlichen Politiker, die sich der Hoffnung hingaben, daß die Kommunisten zum ersten Mal zu einer ehrlichen Koalition innerhalb einer echten Volksdemokratie bereit sein könnten oder die sture Methode des Kremls, der mit immer den gleichen Mitteln die Volksdemokratie jedesmal nur als Vorstufe zur Errichtung der kommunistischen Diktatur benutzt. Niemand steht zu, deswegen über die Männer ganz allgemein den Stab zu brechen, die sich zur Zusammenarbeit mit den Pieck und Ulbricht bereitgefunden haben. Sicherlich sind sie, so wie die bürgerlichen Politiker im Jahre 1933 der idealistischen Ueberzeugung waren, den Nationalsozialismus in ruhige Bahnen lenken zu können, von dem nicht minder idealistischen Glauben geleitet worden, man könne einen Pakt mit dem Teufel schließen, ohne dem Höllenfeuer zu nahe zu kommen. Als der den Sowjets immer verdächtige Dertinger das Amt des Außenministers übernahm, sprach er zwar die düsteren Worte, er werde wohl den Weg Lavals gehen müssen und eines Tages dafür gehängt werden, aber er hatte dabei kaum seine neuen Freunde als Henker im Sinn.

Der Versuch der bürgerlichen Parteien, die kommunistische Diktatur der SED in der Ostzone zu verhindern, muß heute bereits als völlig gescheitert angesehen werden. Die Vorgänge um die zwiegesichtigen Grotewohl, Nuschke und Dertinger, die von der CDU und der LDP am laufenden Band vorgenommenen Amtsenthebungen der in Karlshorst und Pankow mißliebig gewordenen Politiker und die „spontanen Kundgebungen" der Straße gegen „reaktionäre Elemente" sind ein sicheres Zeichen, daß der Kreml reinen Tisch machen läßt. Sein Beauftragter dafür ist der außerordentliche Botschafter Puschkin, der schon in Ungarn bewiesen hat, daß er als ein rücksichtsloser „Säuberungs-Experte" zu gelten hat. Als er im vergangenen Oktober in aller Stille in Berlin erschien, mußte der letzte Zweifel schwinden, daß die ostzonale Koalition nicht lange Bestand haben würde. Der Trick mit der „Nationalen Front" trug deutlich sein Gepräge,. Den bürgerlichen Parteien bliebe nur noch das Mittel der Selbstauflösung, wenn sie dieses abgekartete Spiel durchkreuzen wollten, ein Weg, dessen persönliche Gefahren auf der Hand liegen. So scheint nur der Sprung in die Fusion mit der SED oder mit den Nationaldemokraten ein letzter Ausweg zu sein, der das Ende der bürgerlichen Parteien und den offenen Beginn der kommunistischen Diktatur in sich schließt.

Wie der Fürst Potemkin einst künstliche Dörfer schuf, so errichtet nun Herr Puschkin das künstliche Gebilde einer „nationalen Einheitsfront". Das eine ist so russisch wie das andere. Auch Puschkins Parteigebäude wird die Bevölkerung nicht darüber täuschen können, daß die Wahlen zur Volkskammer nicht demokratisch sind. Trotz aller Befürchtungen, daß der Druck noch weiter verstärkt wird, um die Sowjetisierung der Ostzone zu beschleunigen, wird dennoch anstelle des bisherigen Zwielichts eine große Klarheit treten. Klarheit ist immer ein Gewinn. Aber weder die Sowjets noch die Kommunisten sollten sich der Hoffnung hingeben, daß sie auf die Dauer die Gewinner sein werden. Ihre Furcht vor freien Wahlen ist das beste und schönste Zeugnis für den Widerstandswillen des Volkes. Ohne Terror und Einheitsliste würde die Ostzone wie Berlin wählen. Diese Gewißheit können auch Puschkins Dörfer nicht aus der Welt schaffen.

Konsuln sind keine Diplomaten

Repräsentanten ihres Heimatlandes – Bundesrepublik bildet Nachwuchs aus – Veränderte Aufgaben

Mit Nachdruck werden in Bonn die Vorbereitungen für die Errichtung der deutschen Konsulate getroffen, denn schon im April sollen die ersten Auslandsvertretungen der Bundesrepublik in Paris, London und Washington ihre Tätigkeit aufnehmen. In der Folgezeit werden dann monatlich drei bis vier neue hinzukommen, so daß im ersten Haushaltjahr insgesamt 42 Konsulate errichtet werden. Die Generalkonsulate sollen in den wichtigsten Ländern später noch durch weitere Konsulate unterstützt werden, von denen beispielsweise für die USA fünf vorgesehen sind.

Im Mittelpunkt dieser Erwägungen stehen dabei die Personalfragen und die Festlegung der künftigen Tätigkeit dieser Konsulate. Über beides hat bisher das Konsulargesetz Auskunft gegeben, das auch heute noch Gültigkeit besitzt. Es stammt aus einer Zeit, als der Norddeutsche Bund die deutsche Kleinstaaterei ablöste und sich um internationale Geltung zu bemühen hatte. Die Voraussetzungen waren allerdings im Jahre 1867 ganz andere, als sie heute der Bundesrepublik beschieden sind.

Auf den langjährigen Vorbereitungsdienst und die Prüfungen, wie sie im Konsulargesetz vorgeschrieben sind, wird man unter den heutigen Zeitumständen zunächst weitgehend verzichten müssen. Von den früheren Angehörigen des Auswärtigen Amtes, deren Reihen überdies stark gelichtet sind, erscheint zudem nur ein verhältnismäßig sehr kleiner Teil sachlich und politisch geeignet, um in den Dienst der Bundesrepublik übernommen zu werden. Der bremische Staatsrat Haas, der im Auftrage der Bundesregierung die personellen Vorbereitungen trifft, will daher auch mit Recht höchstens 10 Prozent der Auslandsstellen mit ihnen besetzen. Neue Kräfte müssen auch deshalb gewonnen werden, weil die neuen Konsulate in noch stärkerem Maße als früher mit wirtschaftlichen Aufgaben betraut werden sollen. Ihrer Ausbildung dienen verkürzte Lehrgänge, die im April anlaufen. Die Verwendung von Frauen im Konsulatsdienst spielt in den Plänen von Staatsrat Haas eine erhebliche Rolle.

Mit Recht betont die Bundesregierung immer wieder, daß die Konsuln keine Gesandten sind und aus diesem Grunde keine diplomatischen und politischen Funktionen ausüben. Dennoch betrachtet das Ausland so gut wie die deutsche Öffentlichkeit die Errichtung der ersten Generalkonsulate als einen Vorgang von überragender politischer Bedeutung. Solange noch keine diplomatischen Vertretungen bestehen, werden die Generalkonsuln außerdem als die Repräsentanten ihres Heimatlandes gelten — eine Rolle, die bisher noch jedem Vertreter dieser Art automatisch zugefallen ist.

Namentlich in Frankreich wird die Personalpolitik der Bundesregierung mit gespannter Aufmerksamkeit verfolgt. Wenn auch für Konsuln ein formelles Agreement nicht eingeholt zu werden braucht, so ist es in diesem Falle doch selbstverständlich, daß vor der Ernennung der deutschen Konsuln die Übereinstimmung mit den Besatzungsmächten und dem betreffenden Gastland herbeigeführt wird. Unter normalen Verhältnissen ist ja das Exequatur des Gastlandes die Voraussetzung für den Beginn der Tätigkeit als Konsul.

Allein die Benennung von Dr. Schlange-Schöningen, eines Mannes von Botschafterformat, für den Posten in Washington zeigt, welche Bedeutung seitens der Bundesregierung den künftigen Generalkonsuln beigemessen wird. Ihnen unterstellt werden Fachleute, die die rechtlichen und wirtschaftlichen Konsulatsarbeiten leisten. Das gesamte Ausmaß dieser Tätigkeit läßt sich allerdings heute noch nicht einwandfrei überblicken. Mit der Beendigung des Kriegszustandes, der endgültigen Regelung der deutschen Rechte und Vermögenswerte im Ausland und der Wahrung der Interessen jener unbekannten Zahl deutscher Bürger, die gegenwärtig außerhalb unserer Grenzen wohnen, wird sie jedenfalls sehr umfangreich werden.

Vermieden werden muß aber bei der Arbeit der Konsulate auf jeden Fall ein Dualismus zwischen den deutschen Auslandsvertretungen und der Alliierten Hohen Kommission, die nach dem Besatzungsstatut immer noch die Verantwortung für die deutsche Außenpolitik trägt. Unbedingt zu vermeiden ist weiterhin ein innerdeutscher Gegensatz zwischen den Konsulaten und den deutschen ERP-Vertretungen. Nur eine einheitliche Dienststelle, die verantwortlich die gesamten auswärtigen Beziehungen leitet und ein auswärtiges Amt ersetzt, kann diese Probleme meistern. Nach bisherigen Meldungen ist Staatsrat Haas als Leiter eines derartigen Amtes in Aussicht genommen.

Berechtigt ist es, wenn altem Brauch folgend der außenpolitische Ausschuß des Bundestags namentlich bei den wichtigen personellen Entscheidungen seinen Einfluß geltend machen möchte. Der Bundestag muß auch noch die Stellenpläne und die Bezahlung der Konsuln festlegen. Hierbei ist zu berücksichtigen, daß im Ausland auch die Vertreter selbst eines so armen Landes wie der Bundesrepublik die notwendige Bewegungsfreiheit besitzen müssen. Die Finanzierung der neuen Konsulate beginnt also nicht mit den Anstellungsverträgen und der Festlegung der in Devisen zu zahlenden Aufwandsentschädigungen. Vorhergehen muß vielmehr ein Zuschuß in D-Mark, um zunächst einmal in der Heimat die notwendigen Vorbereitungen für einen Aufenthalt im Ausland treffen zu können.

Krach um die ostzonalen „Säuberungen"

Duell Kastner-Ulbricht – Nun ist die LDP wieder an der Reihe

Berlin, 14. Februar (dpa). Die amerikanische „Neue Zeitung" berichtete am Dienstag von großen Meinungsverschiedenheiten zwischen den beiden LDP-Vorsitzenden in der Sowjetzone, Professor Kastner und Dr. Hamann, und dem Leiter des SED-Politbüros und stellvertretenden Ministerpräsidenten Walter Ulbricht. Auf der letzten Sitzung des „Blocks der antifaschistisch-demokratischen Parteien" soll Ulbricht erneut die bürgerlichen Parteien kritisiert und von Kastner die Antwort erhalten haben: „Wenn gesäubert wird, säubern wir allein." Ulbricht habe erklärt, die Sympathie, die der Westen den bürgerlichen Funktionären entgegenbringe und die Tatsache, daß sie sich meistens nach West-Berlin absetzten, beweise, daß sie wirkliche Feinde der Sowjetzonenrepublik seien. Ihr verräterisches Treiben könnten die Werktätigen nicht länger dulden.

Der Landessekretär der antifaschistischen Blockparteien und Sekretär des Landesvorstandes Thüringen der Ost-LDP, Wüsthoff, wurde mit sofortiger Wirkung seiner Ämter enthoben und aus der Ost-LDP ausgeschlossen. Wüsthoff flüchtete über Westberlin nach Westdeutschland. Der Landesvorstand der Ost-LDP Mecklenburg teilte ferner mit, daß der Landtagsabgeordnete Geißler von der Ost-LDP sein Mandat niedergelegt habe. Der Kreisrat des Kreises Neu-Strelitz, Großmann von der Ost-LDP, wurde seines Postens als Kreisvorstand der Ost-LDP und als Kreisrat mit sofortiger Wirkung enthoben.

CDU-Zeitung mußte entlassen

Berlin, 14. Februar (dpa). Auf Befehl der sowjetischen Kontrollkommission sind am Montag in der Redaktion der Tageszeitung der Sowjetzonen-CDU „Neue Zeit" erneut personelle Aenderungen eingetreten. Der bisherige Chef vom Dienst Paul Bamm wurde entlassen. Dr. Dörr, der zuletzt kommunalpolitischer Redakteur im sowjetisch lizensierten allgemeinen deutschen Nachrichtendienst war, wurde Ressortleiter für Innenpolitik und Lokales. Der Chefredakteur des Blattes, Dr. Walter Klein, war bereits vorher entlassen worden.

„Junge Welt" hat große Klappe

Berlin, 14. Februar (UP). „Junge Welt", das Organ der „Freien Deutschen Jugend" nimmt es dem Berliner Oberbürgermeister Reuter übel, daß er bisher noch nicht klar entschieden hat, ob Westberlin und das Olympiastadion für die geplante Pfingstdemonstration freigegeben werden. Das Blatt schreibt: „Die westlichen Kommandanten sind sich noch nicht darüber schlüssig, ob sie nach dem provokatorischen Ratschlag des Panzersozialisten Schumacher Tanks gegen die deutsche Jugend auffahren oder nach dem Ratschlag des Bockwurst-Strategen Mattick die vor der Pleite stehenden Westberliner Geschäftsleute veranlassen sollen, ihre Waren der deutschen Jugend billig und für Ostgeld zu verkaufen."

Personal-Kommissar für Berliner Uni

Berlin, 14. Februar (dpa). Das SED-Politbüro hat im Zusammenhang mit den Ergebnissen der Studentenratswahlen an der Ostberliner Humboldt-Universität einen „Personal-Kommissar" eingesetzt. Der Kommissar soll darauf hinwirken, daß die Bezüge der wissenschaftlichen Assistenten unter das Existenzminimum herabgedrückt werden. Die Assistenten sollen dadurch gezwungen werden, die Universität zu verlassen, um Platz für „linientreue" Assistenten zu schaffen.

Bei Helmstedt geht's wieder langsam

Berlin, 14. Februar (UP). Der Kraftwagenverkehr zwischen Westdeutschland und Berlin wurde am gestrigen Dienstag erneut behindert. Schätzungsweise 50 Lastkraftwagen hatten sich am sowjetischen Kontrollpunkt angesammelt, wo sie auf die Erlaubnis zur Weiterfahrt warteten. Die sowjetischen Wachen führen erneut eine peinlich genaue Ueberprüfung der Wagenladungen und der Begleitpapiere durch, so daß nur etwa sechs Wagen pro Stunde abgefertigt wurden.

Wird Stahlembargo aufgehoben?

Berlin, 14. Februar (UP). Am Dienstag wurden in Berlin zwischen westdeutschen Handelsvertretern und zuständigen deutschen Stellen der sowjetischen Besatzungszone Verhandlungen aufgenommen, die das Ziel verfolgen, den Interzonenhandel zu regeln, die gegenwärtigen Transportbehinderungen zu beseitigen und gleichzeitig das westdeutsche Stahlembargo für die sowjetische Zone aufzuheben. Westdeutschland wird bei diesen Verhandlungen durch Dr. Gottfried Kaufmann vertreten.

Sensationslust um eine Bombe

Hamburg, 14. Februar (dpa). Eine ausländische Agentur verbreitete am Dienstag eine Meldung über einen Anschlag auf den Bundespräsidenten Professor Heuß, die in dieser Form von einem Sprecher des Innenministeriums in Bonn als völlig irreführend und unverantwortliche Nachrichtengebung zurückgewiesen wurde. Ein Beamter des Bundesministeriums habe während eines Interviews mit einem Vertreter der ausländischen Agentur über das Bundeskriminalamt am Rande auf eine mehrere Wochen zurückliegende Zeitungsnotiz verwiesen, nach der in Hannover ein Geisteskranker verhaftet worden sei, der angeblich die Absicht gehabt habe, eine Bombe auf den Bundespräsidenten zu werfen. Es sei unverantwortlich, aus einem Hinweis auf eine Zeitungsnotiz eine Meldung über ein Attentat auf den Bundespräsidenten zu machen.

Von Tag zu Tag

In Frankfurt erklärten Beamte der alliierten Sicherheitsbehörden, die Hochkommission würde gegen ein **Gesetz** zur Errichtung eines Bundeskriminalpolizeiamtes keine Einwendungen vorzubringen haben, sofern sein Inhalt mit den Anordnungen der alliierten Behörden in Einklang stehe.

Das vorgesehene **deutsche** Generalkonsulat in den Vereinigten Staaten könne in Washington oder New York **eingerichtet** werden, erklärte ein zuständiger politischer Beamter des amerikanischen Hohen Kommissariats.

Der **Sowjetzonen**-Ministerpräsident Otto Grotewohl wird nach längerem **Aufenthalt** in der Sowjetunion in dieser Woche in Berlin zurückerwartet.

Vor einer **Münchner** Spruchkammer begann am Dienstag ein Verfahren gegen fünf ehemalige Verantwortliche des „**Lebensborn**", der sogenannten „Aufzuchtanstalt" der SS.

Die **bayrische** Regierung hat ein **Arbeitsbeschaffungsprogramm** aufgestellt, für das 600 Millionen DM aus Mitteln des ordentlichen Haushalts abgezweigt werden. Ministerpräsident Ehard betonte dazu, Ziel jedes demokratischen Staates sei die Vollbeschäftigung.

In **Mannheim** erhielt nach viertägiger Verhandlung der **Liebesgabenschwindler** Wilhelm Isidor Korn alias Sally Dreyfuß drei Jahre Gefängnis, weil er 20 Tonnen zollfrei aus der Schweiz eingeführte Liebesgaben auf dem Schwarzen Markt verschwinden ließ.

Die ersten **deutschen** Umsiedlertransporte aus Polen und den polnisch verwalteten Ostgebieten werden am 20. Februar in Frankfurt (Oder) eintreffen, von wo aus die **Umsiedler** in das Bundesgebiet weitergeleitet werden.

Zum Vertreter **Frankreichs** in der internationalen **Ruhrbehörde** wurde, wie die französische Regierung offiziell mitteilte, Alain Pohers ernannt.

In **Triest** streiken seit 14 Tagen 30 000 Industriearbeiter. Seit Dienstag 0 Uhr ist das gesamte öffentliche Leben der Stadt durch einen 48stündigen **Generalstreik** lahmgelegt.

In **Rom** wird am 16. Februar der dritte internationale **Kongreß** der katholischen Presse eröffnet, dem 300 Journalisten und Zeitungsverleger aus 16 Nationen beiwohnen werden.

Das Hauptportal des **finnischen** Parlamentsgebäudes wurde am Dienstag durch eine Explosion auseinandergerissen. Die **Explosion** wurde durch eine Sprengladung verursacht, die in einer Papierhülle vor dem Parlamentsgebäude niedergelegt worden war.

Die **sizilianische** Polizei gab die Verhaftung von zehn Mitgliedern einer Räuberbande bekannt, die mit Salvatore Giuliano in Verbindung stand.

Das **tschechoslowakische** Außenministerium teilte am Dienstag mit, daß die beiden amerikanischen Mormonen-Missionare, die am 27. Januar **verschwanden**, von der Polizei verhaftet worden seien, weil sie versucht hätten, ein verbotenes Gebiet zu betreten.

Der demokratische **USA**-Abgeordnete des Repräsentantenhauses, John Rankin, beschuldigte Professor **Einstein**, aktive kommunistische Politik betrieben zu haben. Rankin bezeichnete Einstein als einen der größten Fälscher, die die Welt jemals erlebt habe.

Die in **Washington** begonnene **Flottenkonferenz** der Atlantikpaktstaaten wird in Paris als eine Anti-Uboot-Konferenz bezeichnet.

Wetter-Funk

Nach leichtem Nachtfrost vom frühen Morgen an wieder Bewölkungszunahme / Wechselnde westliche Winde / Niederschläge, im Bergland als Schnee / Wieder sehr milde Temperaturen.

Verlag Gesellschaft für Buchdruckerei A. G. Neuß, Niederstraße 46. Verlag Tel. 2053, Schriftleitung Tel. 3953/3954, Vertriebs- und Anzeigen-Abt. 2553. Verlagsleiter: Alfons Frings. Stellv. Verlagsleiter: Friedrich Gottschall. Chefredakteur: Kurt Pritzkoleit, Nachricht: Dieter Berenbrok, Kultur: Josef Schmitz, Lokales: Joseph Lange, Heinz Ohletz, Sport: Josef Stahl. Vertrieb und Anzeigen: Anton Hamm. Druck: Gesellschaft für Buchdruckerei A. G. Neuß, Niederstraße 46. Abonnementspreis DM 2,70 einschl. Botenlohn. Einzelpreis DM 0,15. Für unverlangt eingesandte Manuskripte übernimmt die Schriftleitung keine Verantwortung.

Auf dem Wege zur Rechtseinheit

In einem abendlichen Gespräch äußerte Bundesjustizminister Dr. Dehler sich zu einem Pressevertreter über die Aufgaben und Pläne seines Ministeriums. Sein Ziel sei nach wie vor, das Justizministerium der Bundesrepublik im Geiste seines verehrten Lehrers und Vorbilds Gustav Radbruch zu einer Bauhütte der sorgfältig ausgefeilten Gesetzgebungsarbeit zu entwickeln. Für diese große Aufgabe hoffe er die besten Kräfte aus der Justiz der einzelnen Länder gewinnen zu können, soweit das bisher nicht schon geschehen sei. In etwa vier Wochen werde jedenfalls der Aufbau seines Ministeriums mit der Genehmigung des Stellenplanes und der Klärung der letzten Personalfragen abgeschlossen sein.

Bei entsprechend schneller Arbeit der gesetzgebenden Körperschaften hofft Dr. Dehler, daß die oberen Bundesgerichte, namentlich der Bundesgerichtshof, noch im April ihre Tätigkeit beginnen können. Sie vermögen allerdings wertvolle Arbeit nur zu leisten, wenn die Rechtseinheit auf denjenigen Gebieten, die der Bundesgesetzgebung vorbehalten sind, alsbald wiederhergestellt wird. Deshalb ist im Justizministerium in aller Stille zunächst ein umfangreiches Gesetz über die Wiederherstellung der Rechtseinheit auf dem Gebiete der Gerichtsverfassung, des Verfahrens- und des Kostenrechts ausgearbeitet worden. Bei diesem vorbildlichen Entwurf, über den der Minister eine ganze Reihe von Unterlagen vorlegte, konnte auf die Vorarbeiten des Süddeutschen Länderrats, des Zentraljustizamtes für die britische Zone und des Rechtsamts beim Wirtschaftsrat zurückgegriffen werden.

Ziel dieser Gesetzgebung ist es, die in der Kriegs- und Nazizeit eingetretene Verschlechterung der Rechtsverhältnisse, namentlich des Rechtsschutzes, rückgängig zu machen und die seit der Kapitulation in den Ländern und Zonen eingetretene Rechtszersplitterung zu überwinden. Grundsätzlich wird dabei an den vor 1933 bestehenden Zustand angeknüpft. Seither eingetretene Änderungen bleiben aber erhalten, soweit sie sich als Fortschritt bewährt haben. Nur auf der Grundlage dieser Bereinigung wird es künftigen Gesetzgebern möglich sein, die seit Generationen diskutierte Reform des deutschen Verfahrensrechts in Angriff zu nehmen.

Um eine zweite Aufgabe von ähnlich entscheidender Bedeutung handelt es sich bei dem strafrechtlichen Schutz der jungen Bundesrepublik, ihrer Vertreter, Symbole und Einrichtungen. Nach Meinung von Dr. Dehler geschieht das am besten im Rahmen der normalen Kriminalgesetze. Anstelle eines besonderen Republikschutzgesetzes, das zudem staatsfeindliche Elemente regelmäßig mit einem besonderen Nimbus umgibt, sollen daher ergänzende Bestimmungen in das geltende Strafgesetzbuch eingearbeitet werden. Sie berücksichtigen selbstverständlich auch die bereits im Grundgesetz enthaltenen Schutzvorschriften.

Bei einer Reihe von weiteren bedeutsamen Plänen der Gesetzgebung liegt die entscheidende Mitwirkung nicht beim Justizministerium. Das Innen- zusammen mit dem Wiederaufbauministerium wird beispielsweise die Neugestaltung des Enteignungsrechts vorbereiten. Hier sind die Auswüchse der Diktaturzeit inzwischen bereits weitgehend von rechtsstaatlichem Denken überwunden worden. Vom Pressegesetz und der Bekämpfung von Schund und Schmutz, die beide im Innenministerium vorbereitet werden, meinte Dr. Dehler, daß man in diesen Fragen so wenig polizeistaatlich wie möglich vorgehen sollte. Die letzte Entscheidung über das Bundesverfassungsgericht schließlich wird, dem Charakter dieses ganzen Problems entsprechend, von den politischen Instanzen gefällt werden. Nach dem Vorschlag des Justizministeriums sollen ihm bei entsprechender personeller Besetzung Aufgaben zugewiesen werden, die möglicherweise noch über den im Grundgesetz gezogenen Rahmen hinausgehen.

Deutsche Frauen in Nordkarelien

Deutsche Rußlandheimkehrerinnen, die nach fast fünfjähriger Gefangenschaft aus der Sowjetunion zurückkehrten, berichteten, daß noch viele Zehntausende deutscher Frauen in der Sowjetunion zurückgehalten würden. Allein in dem sowjetischen Frauen-Straflager Durozcec (Nr. 31 776) an der nordkarelischen Eismeerküste befänden sich noch mehr als 20 000 deutsche Frauen aller Altersstufen, darunter Kinder von zwölf Jahren und Greisinnen von siebzig Jahren.

Die noch in sowjetischen Gefangenenlagern zurückgehaltenen deutschen Frauen würden zu schwersten Arbeiten herangezogen, ein großer Teil von ihnen muß in unterirdischen Rüstungswerken der Sowjetunion arbeiten, von denen sich allein sieben an der Eismeerküste befänden.

Die deutschen Rußlandheimkehrerinnen berichteten ebenfalls über ihr Zusammentreffen mit zwangsverpflichteten deutschen Zivilarbeitern, Ingenieuren und Kriegsgefangenen, die in den unterirdischen Rüstungswerken arbeiten müßten. Es handelt sich hierbei meist um aus der Ostzone zwangsverpflichtete Fachkräfte, vor allem aus den ehemaligen Flugzeugwerken Dessau. In den unterirdischen Werken werden Panzer, Geschütze, vor allem aber Flugzeuge, Düsenflugzeuge und Raketen produziert. Die Zahl der zwangsverpflichteten deutschen Männer, darunter auch viele Kriegsgefangene, wird mit mehreren hunderttausend beziffert.

Auch Argentinien hat seine Pipeline

Seit Anfang des Jahres hat auch Argentinien seine große Pipeline. Sie soll Argentinien helfen, Erdöl einzusparen. Täglich können über diese Leitung eine Million Kubikmeter Erdgas 1 600 Kilometer weit befördert werden. Täglich sollen auf diese Weise eine Million Liter Petroleum eingespart werden. Die riesige Erdgasleitung führt von den argentinischen Erdölfeldern in Comodoro Rivadavia (Patagonien) bis in die argentinische Hauptstadt Buenos Aires. Der Bau der Erdgasleitung gilt als die bisher größte Leistung im Rahmen des Fünfjahresplans des argentinischen Staatspräsidenten Peron.

Ganz Argentinien ist stolz auf dieses Werk. Ende 1946 wurde mit den Arbeiten begonnen. Nur argentinische Techniker und Ingenieure unter Leitung des hervorragenden Ingenieurs Canessa haben beim Bau mitgewirkt. Rohmaterial für eine Strecke von 1 344 Kilometer wurde aus Italien importiert, 256 Kilometer Rohr konnten im Lande selbst hergestellt werden. Von den Baukosten wird in der argentinischen Öffentlichkeit nicht gesprochen. Sie müssen recht hoch gewesen sein, denn Canessa hat sich einmal gerühmt, der Staat habe „um rund 12 Millionen Peso billiger" gebaut, als es in der niedrigsten Offerte einer Privatfirma vorgesehen war. Von den eingesparten 12 Millionen Peso wurden über die Hälfte, nämlich 6,15 Millionen Peso, nach Fertigstellung der Erdgasleitung an alle an dem Riesenwerk beteiligten Ingenieure, Angestellten und Arbeiter verteilt.

Die Frage nach der Rentabilität des großen Werkes ist im In- und Ausland häufig erörtert worden. Es scheint auf alle Fälle sicher zu sein, daß der Bau der Gasleitung Argentinien die Möglichkeit gibt, einen Teil seiner Erdöleinfuhren einzusparen. Der argentinische Minister für Industrie und Handel hat einmal im Abgeordnetenhaus behauptet, Vertreter ausländischer Erdölgesellschaften hätten in Italien den Versuch gemacht, die Erfüllung der Aufträge auf Rohmaterial zu verhindern. Den ausländischen Erdölgesellschaften seien die argentinischen Pläne überaus unangenehm gewesen.

Wenn man bedenkt, daß der jährliche Erdölbedarf Argentiniens 7,8 Millionen Kubikmeter beträgt, während die argentinischen Ölfelder 3,7 Millionen Kubikmeter liefern, kann man sich ausrechnen, daß durch die Erdgas-Pipeline etwa zehn Prozent des argentinischen Erdöl-Defizits gedeckt werden können. Gegner des Projektes haben zwar behauptet, der Umfang der Erdgasvorkommen in Patagonien könne die Baukosten nicht rechtfertigen. Nach Schätzungen von Regierungssachverständigen sollen jedoch die Erdgasvorkommen in Comodore Rivadavia und in dem benachbarten Plaza Huincul, das leicht an die Leitung angeschlossen werden könnte, ausreichen, um Buenos Aires 36—37 Jahre lang täglich mit einer Million Kubikmeter Erdgas zu beliefern. Der tägliche Verbrauch der argentinischen Hauptstadt liegt gegenwärtig bei 0,5 Millionen Kubikmeter, so daß künftig auch andere Ortschaften in der Nähe der Gasleitung versorgt werden können. Die Schaffung zahlreicher neuer Industrien im Landesinnern, die von der Regierung geplant ist, könnte damit erleichtert und die schon seit langem geforderte Dezentralisierung der Industrie gefördert werden.

Aus der Stadt Neuss

Traum

Er wuchs aus dem Dunkel heraus und stand vor mir wie ein Riese. Ich stöhnte. Er lächelte und streckte mir seine breite Hand entgegen. Ich nahm sie zögernd. Wir musterten uns. Ich wußte im ersten Augenblick nicht recht, wie ich das Gespräch beginnen sollte: ich fröstelte, wenn ich daran dachte daß er hundert oder mehr Jahre älter war als ich. Aber er löste den Bann: „Wenn ich es bedenke, war es doch damals ein schönes Leben in Neuß. So geruhsam! Es gab nur Kutschen und Pferdefuhrwerke, und die deftigen Häuser standen stabil und wie für die Ewigkeit gebaut da. Es ist manches anders geworden seitdem."

„Der Krieg, der Krieg ..." entgegnete ich, nicht mehr so befangen wie vorher. Er stellte seinen Kopf schief: „Und doch haben sich die Nüsser nicht unterkriegen lassen. Es macht mir Freude zu sehen, wie sie überall anfassen, um ihre Stadt wieder aufzubauen." „Haben Sie die Pläne gesehen? Neuß wird hinter den anderen Städten nicht zurückstehen." „Pläne?" fragte er erstaunt, was ist das? Sind das große Wohnviertel, in denen man Menschen unterbringt, die heute noch gewissermaßen auf der Straße liegen?"

„Nein, Pläne sind dazu da, ein zukünftiges Projekt abzugrenzen — also gewissermaßen ein schriftlicher Vorschlag, der alle Einzelheiten des Vorhabens enthält." Der Riese runzelte die Stirn: „Vorhaben? Projekt? Vorschlag? Zukünftig? Kann man denn nicht die Ärmel aufkrempeln und an die Arbeit gehen? Warum Papier, wenn der Arbeitswille da ist und die Notwendigkeit Praktisches zu leisten?" Ich warf mich im Traum herum ob der verfänglichen Frage: „Sie kennen unsere Zeit nicht. Wir wollen alles schwarz auf weiß haben, wollen darüber diskutieren können und die Pläne ausreifen lassen, damit das Vorhaben auch Hand und Fuß hat." Hier schüttelte der Riese seinen markanten Schädel, lachte einmal kurz auf und sank dann in sich zusammen: „Macht es euch nur nicht zu schwer, Kinder, seht zu, daß ihr euch nicht verzettelt. Seht zu, daß es voran geht!"

Ich wollte erwidern, daß die Stadtverwaltung schon wisse, was sie wolle, aber der Riese löste sich plötzlich in der Dunkelheit auf. Ich wollte ihn zurückrufen, doch davon erwachte ich. Durchs Fenster schien das Tageslicht. Ich streckte mich noch einmal, sprang aus den Federn und griff nach Seife und Handtuch.

Alarm in der Michaelstraße

Die Freiwillige Feuerwehr im Einsatz — Innerhalb von 2 bis 3 Minuten abfahrbereit

„Es brennt!" Das ist der Ruf, der die Männer der Freiwilligen Feuerwehr in Neuß aus den Betten der Bereitschaftsräume wirft. In der Wachstube schrillte das Telefon. Ein Druck auf die Alarmvorrichtung, und die Polizei weiß Bescheid. Ein Druck auf einen anderen Knopf — und die Haus-Alarmvorrichtung sämtlicher Feuerwehrmänner, die im Umkreis von 500 Meter wohnen, werden in Tätigkeit gesetzt. Von der Alarmierung bis zur Abfahrt der Feuerlöschfahrzeuge vergehen nur zwei bis drei Minuten.

Die Neußer Freiwillige Feuerwehr kann sich sehen lassen: sie besitzt im Augenblick motorisierte Feuerlöschfahrzeuge mit je zwei Sauerstoffgeräten. Die automatische Leiter kann bis 28 Meter hoch geschraubt werden. Eine ständige Wache von sechs Männern unterhält die Fahrzeuge, erledigt mit drei Krankenwagen die Krankentransporte und alarmiert im Brandfall die Kameraden. Insgesamt 81 Männer stehen der Wehr zur Verfügung. Davon steht in Grimlinghausen eine Löschgruppe von 18 Mann mit einer kleinen Motorspritze und in Uedesheim eine Gruppe von 15 Mann mit einem fahrbaren Löschgerät zur Verfügung. Im Laufe des Jahres soll für die Löschgruppe in Grimlinghausen ein weiteres Motorfahrzeug bereitgestellt werden, damit diese Gruppe auch bei Großbränden im Stadtgebiet eingreifen kann.

Zur Zeit sind vor dem Gebäude der Wehr an der Michaelstraße in einer Breite von etwa fünf Metern Ausschachtungsarbeiten im Gange. Nach Fertigstellung des Erweiterungsbaues soll in diesem neuen Teil zunächst ein Trockenraum für Wasserschläuche eingerichtet werden, von denen die Wehr übrigens nicht genügend in Reserve hat. In diesem neuen Erweiterungsbau soll auch die Alarmanlage für die neu anzubringenden 50 Feuermelder im Stadtgebiet untergebracht werden. Die Feuermelder sollen mit den Haus-Klingelanlagen der Feuerwehrmänner gekoppelt werden. — Etwa 1200 Hydranten garantieren im Stadtgebiet für eine einwandfreie Löschwasserversorgung. — Die Aufgaben der Freiwilligen Feuerwehr beschränken sich nicht darauf, Brände zu löschen und Krankentransporte zu machen: bei Unfällen und Naturkatastrophen (Unwetter, Ueberschwemmung) kann sie zum Rettungsdienst herangezogen werden.

Wenn es Frühling wird, denken die Männer der Freiwilligen Feuerwehr wieder ans Ueben. Durch Schulung und Probeeinsätze werden die Kenntnisse erweitert und der Körper „in Form" gehalten. Geübt wird meist im Hafengelände. Der Uebungsturm am Sportplatz an der Bergheimerstraße wurde ein Opfer des Krieges. Vorläufig können die Männer der Neußer Wehr also nur „Bodenübungen" machen. Aber sie klettern trotzdem — nämlich im Beruf: die meisten von ihnen sind Bauhandwerker. Alle aber üben einen selbständigen Beruf aus; daher sind sie jederzeit abkömmlich. Stahlhelm, Hakengurt und Gasmaske liegen immer griffbereit.

Sie hören heute ...

Vorträge: 13.45 Demokratie auf dem Prüfstand (München), 17.45 Schicksalsstunde des christlichen Abendlandes (Bremen), 18.30 „Von Byzanz bis Istanbul" (Saarbr.), 20.20 Sinn und Unsinn im modernen Sport (Beromünster).

Kunst und Literatur: 17.30 „Das Herz, das verriet", von E. A. Poe (Wien), 20.00 Hermann Hesse (Stuttgt.), 22.10 Literarisches Brettl von 1900 bis 1950 (München), 22.30 Film als Kunst (Stuttgt.), 23.15 Eduard Reinacher liest aus seinem Werk (Stuttgt.).

Hörspiel: 20.15 „Der zerbrochene Krug" von Kleist (Saarbr.), 21.00 „Der Mörder" von Goetz (RIAS), 21.30 „Der halbe Weg" II. Teil von Eggebrecht (Bremen).

Sinfoniekonzert: 19.15 Haydn (Saarbr.), 21 00 Dvorák, Liszt, Grieg (SWF), 23.15 Bach (NWDR).

Oper: 18.00 „Werther" von Massenet (Rom I), 20.00 „Der Mond" von Orff (München), „La Bohème" von Puccini 1. und 2. Akt (Stockholm)., 20 20 „Faust" von Gounod (Hilversum II), 20.30 „Der Freischütz" von Weber (Frankfurt).

Operette: 20.15 Querschnitt durch „Liebe in der Lerchengasse" von Vetterling und „Blumen für Gloria" von Siegel (Bremen).

Stadtgartenweiher wird trockengelegt

Aber nur, um entschlammt zu werden — Stilleben auf dem Weihergrund

Am Stadtgarten arbeitet seit zwei Tagen eine Pumpmaschine auf vollen Touren: in langen Spezialschläuchen wird das Wasser des Weihers in den Nordkanal gepumpt, damit der jahrzehntelang nicht mehr gereinigte Stadtgartenweiher entschlammt werden kann. Die Mückenplage nahm in den letzten Sommern derartig zu, daß diese Arbeiten unaufschiebbar geworden sind. Gestern mittag lag der Weiherrand bereits auf einer Breite von etwa fünf bis sieben Meter wasserfrei. Am Ostteil fraß sich die Schüppe eines Arbeiters in den 40 Zentimeter hohen Schlamm, um Platz für die Motorpumpe zu schaffen, die an verschiedenen Stellen arbeiten soll, um das Wasser schnell wegzupumpen.

Das Stilleben auf dem Weihergrund: alte Autoreifen und Fahrradschläuche, Konserven, verbogene Eisenstäbe und Kanister. Die Goldfische und ihre anderen Kollegen, die bereits vor Einsetzen des Frostes in Bottiche der Stadtgärtnerei u. a. „umzogen", werden sich über die Sauberkeit wundern, wenn sie nach dem Großreinemachen ihres Reviers im Frühling wieder im Stadtgartenweiher eingesetzt werden. — An der Parkstraße wurden schon Feldschienen für die Kleinlok und die Loren abgeladen, mit deren Hilfe der Weiher entschlammt werden soll. Auch eine große Grube ist schon ausgehoben, in die der Schlamm gekippt wird. Die Schienen werden ganz durch den Weiher gelegt. Die Arbeiten nehmen wahrscheinlich mehrere Wochen in Anspruch.

Damit geht ein großer Wunsch der Arbeiter in Erfüllung, die den Weg täglich zweimal auf ihren Rädern zum und vom Arbeitsplatz benutzen müssen.

Erster Laden eröffnet

Wie die NGZ bereits berichtete, werden an der Obushaltestelle in Reuschenberg Ladenpavillons errichtet. Das erste Geschäft, ein Tabakwarenhandel, hat Ende vergangener Woche eröffnet. Die anderen Pavillons stehen kurz vor der Fertigstellung.

Jahreshauptversammlung in Uedesheim

An alle Mitglieder des Sportvereins Neuß-Uedesheim ergeht die dringende Einladung zur heutigen, im Vereinslokal Veiser stattfindenden Jahreshauptversammlung. Sie wurde wegen des schlechten Besuches und wegen Beschlußunfähigkeit nochmals auf heute abend angesetzt.

Stadtverwaltung zeigt an ...

Die Stadtverwaltung Neuß zeigt an, daß vom Gelände des Städtischen Krankenhauses dauernd Profileisen gestohlen wird.

Schwarzarbeit

Die Kreishandwerkerschaft Neuß-Grevenbroich teilt mit: Ein Maurer aus dem Bezirk Grevenbroich wurde wegen Schwarzarbeit in Strafe genommen.

Nixhütter Weg wird ausgebessert

Augenblicklich ist man dabei, die schlimmsten Stellen des Nixhütter Weges auszubessern.

Keine Kohle, wenig Oelsaaten und Rheinkies

Augenblicksbild aus dem Neußer Hafen - Hochwasser und Kleinwasserstand - Massengüter fehlen

In den letzten Tagen ist der Wasserstand des Rheins und seiner Nebenflüsse hochgeklettert. Im Neußer Hafen stieg der Pegel in wenigen Tagen von 1,96 Meter auf 6,49 Meter am gestrigen Morgen. Irgendeine Gefahr besteht allerdings nicht, da vom Oberrhein wieder ein Sinken des Wassers gemeldet wird.

Unangenehm wird Hochwasser für den Neußer Hafen erst, wenn es über die 8-Meter-Marke steigt. Einige wenige Ladeplätze — und zwar fünf am sogenannten „alde Hafen" zwischen Sägewerk Werhahn und Erfteisenbahnbrücke, — müssen dann nach und nach aussetzen; alle übrigen im Neußer Hafengebiet befindlichen Ladeplätze sind hochwasserfrei. Wenn die Flut über die 9-Meter-Marke zu steigen droht, müssen einige ältere Lagerhauskeller, die nicht hochwasserfrei liegen, geräumt werden. Denn das Grundwasser und das Wasser, das infolge des ungeheuren Drucks durch die Kaimauern sickert, läßt nicht lange auf sich warten.

•

„Dieses harmlose Hochwasser kommt uns gar nicht ungelegen und wir könnten es ein paar Monate gut gebrauchen", meinte Hafenamtmann Königshofen, als ein Redaktionsmitglied der NGZ gestern bei ihm vorsprach.

Der beinah chronische „Kleinwasser-Zustand" hat sich sehr hemmend und verteuernd auf die Rheinschiffahrt, das heißt auf den Frachtverkehr, ausgewirkt. Einmal können die Schiffe nicht bis an die Grenze ihrer Tragfähigkeit ausgenutzt werden, und dann kommen zu den üblichen Frachtsätzen noch Kleinwasserzuschläge hinzu, die bis zu 75 Prozent des normalen Frachtsatzes betragen. Daß sich die Wirtschaft angesichts dieser Nachteile dann natürlich anderer Transportmittel und -wege bedient, liegt auf der Hand. So hat sich beispielsweise das Verhältnis Wasserweg — Eisenbahn, das früher eindeutig zu Gunsten des Wasserweges stand, erheblich zu Gunsten der Eisenbahn verschoben. Auch der Neußer Hafen wurde von dieser Entwicklung nachteilig betroffen.

Aber dies ist nicht der einzige Nachteil. Ein Haupthemmnis für eine günstige Weiter- und Aufwärtsentwicklung sind die großen

Ausfälle an Massengütern.

Dem Neußer Hafen, der in Normaljahren durchschnittlich 300 000 Tonnen Kohle aus dem Aachen-Wurm-Revier jährlich umschlug, wird jetzt keine einzige Tonne Wurmkohle zugeführt. Das Wurmrevier ist bestimmten Bindungen unterworfen, nach denen es die Kohle in die Benelux-Staaten, Belgien, Niederlande, Luxemburg liefern muß. Lieferungen an den Oberrhein, die im Hafen Neuß umgeschlagen wurden, fallen noch aus, beziehungsweise kommen in beschränktem Ausmaß auf dem direkten Bahnweg zur Verladung. Doch steht zu hoffen, daß auch hier in absehbarer Zeit eine Besserung eintritt, und Verladungen im sogenannten gebrochenen Verkehr — Bahn, Schiff — wieder erfolgen.

Ein weiteres für Neuß so wichtige Massengut: die Oelsaaten. Obwohl der Bedarf sehr groß ist, ist die Oelsaatenzufuhr sehr dürftig. Im Jahre 1949 betrug sie nur 45 Prozent der Zufuhren des Jahres 1936, das als Normaljahr gewertet wird, und nur 20 Prozent der Höchstmenge des Jahres 1938. Eine Besserung ist bis heute noch nicht zu verspüren.

Auch der Umschlag an naßgebaggertem Rheinkies und Rheinsand beträgt nur 30—40 Prozent gegenüber früheren Jahren. Und der Grund: die Bundesbahn, früher der beste Kunde, benötigt bei weitem nicht mehr solche Menge wie in vergangenen Jahren, da sie infolge ihrer Finanzlage nicht imstande ist, größere Bauvorhaben durchzuführen. Da weiter das staatliche, kommunale und private Bauwesen noch nicht in größerem Umfange eingesetzt hat, ist auch dieserhalb ein erheblich geringerer Bedarf zu verzeichnen. Eine starke Konkurrenz ist dem naßgebaggerten Rheinkies und Rheinsand dazu in den Landgruben erstanden, die besonders kleine Mengen billiger liefern können. Hinzu kommt der auch hier verstärkte Lastkraftwagentransport. Auf dem Bahnweg sind die meisten Baustellen ja nicht zu erreichen ohne zusätzliche Umladung, während mit dem Lastkraftwagen jede Baustelle direkt erreicht werden kann.

Ein positives Bild ergeben die Getreidezufuhren, die 160 Prozent der Mengen betragen, die im Durchschnitt der Normaljahre angeliefert wurden. Es handelt sich hauptsächlich um Weizen aus Uebersee, der über die Rheinmündungshäfen und die Nordseehäfen importiert wird. Die Vorräte sind überreichlich und die Lagerhäuser sind gefüllt. Während des Winters mußten sogar noch Schiffe zur Einlagerung herangezogen werden. Ein solches Lagerschiff liegt noch im Hafen. Die deutschen Ostgebiete sind bisher für Getreidelieferungen fast vollständig ausgefallen.

Neußer Industrie wartet auf den Export

Die Verhältnisse des Neußer Hafens und der Hafenbahn werden im Augenblick in der Hauptsache von der Güterzufuhr bestimmt. Die Güterabfuhr ist verschwindend gering. Einmal ist die Absatz- und Exportlage der Neußer Industrie nicht so, daß Güter in großen Massen auf dem Wasserweg verfrachtet werden. Die Ausfuhr einer großen Anzahl von Fertigwaren ist heute noch gehemmt. Was ging früher beispielsweise nicht alles aus Neußer Werken im Nord- und Ostseeverkehr rheinabwärts, ja bis an die spanische Mittelmeerküste!

Und zum anderen: dadurch, daß die Industrie auf den Binnenhandel angewiesen ist, hat sich ein verstärkter Einsatz des Lastkraftwagenverkehrs herausgebildet, der sich den gerade für geringere Gütermengen zweckmäßigen, bequemen und billigen „Von-Haus-zu-Haus-Verkehr" erobert hat. Man gibt sich in diesem Punkte keinen Illusionen hin und versteht es durchaus, daß der Kaufmann Güter und Fertigfabrikate, die sehr kostenempfindlich sind, ohne Umwege dem Besteller zuführt.

Immerhin wirkt sich der Hafenbahnverkehr noch günstig auf das Gesamtbild des Neußer Hafens aus, weil die Industrie auf die Zufuhr großer Rohstoffmengen angewiesen ist, — ein Vorteil des Industriehafens gegenüber dem reinen Umschlaghafen. Ein geregelter Zustrom der für die Neußer Wirtschaft so wichtigen Rohstoffe ist auch für den Neußer Hafen von größter Bedeutung. Daß hier längst nicht alles den Wünschen und Notwendigkeiten entsprechend vonstatten geht, haben wir vor kurzem noch feststellen müssen.

Geringer Rohstoffimport — fehlender Fertigwarenexport, — das Kapitalübel!

Wir brauchen den Export, — eine allbekannte Weisheit. Daß ihm recht bald freie Bahn geschaffen wird, — eine dringende, berechtigte Forderung, die unserem Lebenswillen entspringt.

Neußer Maschinen sind schon öfter mit einem Rhein-See-Dampfer durch den Kanal, den Golf von Biskaya und die Straße von Gibraltar gereist. Hoffentlich ist es bald wieder so weit.

Neußer Bühnenball

Das Rheinische Landestheater veranstaltet am Samstag, dem 18. Februar (Karnevalssamstag) in sämtlichen Räumen des Schauspielhauses Neuß sein großes traditionelles Maskenfest. Das gesamte künstlerische Personal des Theaters wird anwesend sein, und es ist zu erwarten, daß auch die Künstler anderer Sparten sich im Schauspielhaus Neuß ein Stelldichein geben werden. — Unter dem Motto „Karneval hinter den Kulissen" finden am Karnevalssonntag und am Rosenmontag (um 20.11 Uhr) Maskenfeste im Kreise der Künstler statt. Das Schauspielhaus steht mit sämtlichen Räumen dem tollen Treiben zur Verfügung. Drei Tanzflächen und erstklassige Tanzkapellen laden zum Tanz ein. Prämiierung der originellsten Kostüme.

Was wünschen Sie zu speisen?

Erzeugergroßmarkt für Obst und Gemüse

Auf der Versteigerung des Düsseldorfer Erzeuger-Großmarktes am 14. Februar 1950 wurden folgende Preise erzielt in DM je 50 kg: Rotkohl 9—10, Weißkohl 15,10—15,40, Wirsing 18—22, Rosenkohl A—C 40—42, Grünkohl 8—11, Schwarzwurzeln 20—24, Möhren Nant. gew. 9—10, ungew. 7—8, rote Feldmöhren gew. 6,50—7,00, ungew. 5,50—6,50, Speisezwiebeln 28—28,70, rote Bete 5—7, Aepfel AI 28,20—31,00, AII 20,00—22,50, Schnittlauch 11,00—11,90, je 100 Stück: Porree AI 10—12, AII 7.50—8,60, Sellerie über 12 cm 12,00—16,80, über 15 cm 17,50—23,10, nach Gewicht 11,00—21,60. Anfuhr gut, Nachfrage ziemlich gut.

Düsseldorfer Großmarktpreise

Je Pfund wurde am 14. Februar in Pfennigen gezahlt: Rotkohl 12, Weißkohl 15—16, Wirsing 22, Rosenkohl 11, Schwarzwurzeln 30, Spinat 20, Möhren 12, Speisezwiebeln 30, rote Bete 10, Eßäpfel 32, Kochäpfel 25, Kartoffeln 7, je Stück: Porree 5—13, Sellerie nach Gewicht 25, Blumenkohl 60. Anfuhr reichlich, Verkauf ziemlich gut.

Einzelhandelspreise in Neuß

In Neuß wurde je Pfund in Pfennigen gezahlt: Rotkohl 8—15, Weißkohl 25, Schwarzwurzeln 45, Möhren 20, Sellerie 30, Speisezwiebeln 35, Aepfel 25—55, Kartoffeln 9, je Stück: Porree 12, Blumenkohl 60.

NeußerDrehscheibe:

Illusion ist alles

Im Kinosaal erstrahlt Licht aus verborgenen Lampen. Die Wände leuchten silbrig, und der Vorhang hängt in sattem Rot von der Bühnendecke. Manches „Ah" wird geflüstert oder unterdrückt, und mancher hemmt seinen Schritt, wenn er den Märchenraum betritt. Aus der Ferne ertönt ein Gong und kündigt den Beginn der Vorstellung an. Während im Saal das Licht langsam verlöscht, färbt sich das Rot des Vorhanges über Violett bis zu einem lichten Blau. Von unsichtbaren Händen wird der Vorhang auseinandergezogen und gibt die Leinwand frei. Fast im gleichen Augenblick ertönt Musik, und der Film läuft an.

Indessen steht in einem kleinen Raum hinter dem Märchensaal hemdsärmelig der Vorführer. Durch zwei kleine Fensterchen von etwa 20 Quadratzentimeter kann er den Zuschauerraum und die Bühne überblicken. Als er vorhin einen Hebel der großen Schalttafel langsam senkte, ging das Licht aus. Mit zwei weiteren Hebeldrücken färbte er den Vorhang von Rot bis Blau. Durch den Druck auf einen Knopf ließ er den Gong ertönen, und drei andere Knöpfe bieten ihm die Möglichkeit weiterer Gongtöne. Auch als sich der Vorhang öffnete, hatte er nur auf einen Knopf gedrückt. Während er vor der Schalttafel steht, überragen ihn links und rechts je eine Filmmaschine, deren eine gleich angestellt wird, um das Spiel von Licht und Schatten auf der Leinwand zu erzeugen. Im hinteren Teil der Maschine brennt bereits der Lichtbogen, als der Vorführer mit einer Kurbel das Filmband anwirft. Nun surrt das Gerät, und in toller Geschwindigkeit läuft das Filmband von der Trommel oberhalb der Maschine durch den Brennpunkt des Lichtes bis hinunter, wo sich eine leere Trommel mit dem abgelaufenen Film wieder füllt. Dicht unterhalb des Brennpunktes fotografiert eine Fotozelle den Tonstreifen auf dem Filmband und setzt Kurven und Linien in Töne um. Als der Lichtstrahl durch das kleine Fensterchen in der Wand auf die Leinwand fiel, nahm der Vorführer noch einige kleine Korrekturen an der Einstellung der Projektionsmaschine vor, um ein scharfes und klares Bild zu erzielen. Als das Filmband der einen Maschine fast abgelaufen ist, trifft er seine Vorbereitungen an der anderen Maschine, wo inzwischen der zweite Akt aufgelegt ist. Durch Zeichen im Filmband, die dem Auge des Publikums nicht erkenntlich sind, weiß der Vorführer, wann er die zweite Maschine anwerfen muß. Einen Augenblick leuchten dann beide Maschinen auf und überblenden sich, bis die erste Maschine abgestellt werden kann.

Während jetzt der zweite Akt des Filmes läuft, muß der Vorführer den ersten Akt umspulen, weil sonst in der nächsten Vorstellung der Film rückwärts liefe. Die Maschinen strahlen Hitze aus, so daß der Vorführer die schwere Eisentür öffnet, um frische Luft hereinzulassen. Er hat seinen Kragen geöffnet und beeilt sich, wieder an seine Maschinen zu kommen, denn gleich muß der dritte Akt angekurbelt werden. Nur einen kurzen Blick wirft er ab und zu durch sein Guckfensterchen auf den Film. Einen ganzen Film sieht ein Vorführer nie.

Kornelliusbrücke in Reparatur

Der Verkehr über die Kornelliusbrücke an der verlängerten Eichendorffstraße über die Erft ist zur Zeit für den Fußgängerverkehr gesperrt. Da alle Teile dieser Brücke erneuert werden, ist damit zu rechnen, daß diese Uebergangsstelle mehrere Tage nicht benutzt werden kann.

Wollen Sie nach Österreich reisen?

Was das Paßamt dazu sagt

Auf die Frage: „Wollen Sie nach Oesterreich reisen?" wird kaum einer von uns mit „Nein!" antworten. Sind die Voraussetzungen für die Reise geschaffen (ganz abgesehen von den finanziellen), so steht der Reise nichts mehr im Wege. Ueber die Voraussetzungen erkundigte sich die NGZ beim Neußer Paßamt und erfuhr folgende Einzelheiten: Nach wie vor sind von Deutschen und auch von Staatenlosen, die in Deutschland wohnen und die nach Oesterreich zu fahren wünschen, die üblichen Antragsunterlagen, Formblatt CTB 101 in zweifacher Ausfertigung, 2 Lichtbilder und das Visumsversprechen des österreichischen Konsulates beizubringen. Nur derjenige, der diese Unterlagen besitzt, kann damit rechnen, daß ihm ein österreichisches Visum erteilt wird, das zur Reise in sämtliche vier Besatzungszonen und auch in die vier Sektoren Wiens berechtigt. Besondere Vorschriften bestehen dann hinsichtlich der Wahl der Verkehrsmittel nicht. Die Erteilung eines Visums und damit auch die vorausgegangene Ausfertigung eines Visumsversprechens durch die österreichischen Konsulate erfolgt aber nur in ganz besonders gelagerten Fällen.

Um den Deutschen und auch Staatenlosen aber die Möglichkeit zu Reisen in die Westsektoren Oesterreichs zu geben, kann an die Stelle des Visums eine militärische Einreisegenehmigung treten, die zusätzlich zu der Ausreisegenehmigung ausgestellt wird. Ein besonderer Antrag ist hierfür nicht zu stellen. Erforderlich ist nur, dem Formblatt CTB 101 und den zwei Paßbildern ein Schreiben des österreichischen Konsulates beizufügen, aus dem hervorgeht, daß die beantragte Reise den österreichischen Interessen nicht zuwiderhandelt. Wie gesagt, finden diese Bestimmungen nur Anwendung für Reisen in die österreichischen Westsektoren.

Wer also nach Oesterreich zu reisen gedenkt, tut gut daran, sich vorher mit dem zuständigen Paßamt in Verbindung zu setzen.

Neues Bild zum alten Thema



Ein Verkehrsunfall auf der Düsseldorfer Straße

Gestern morgen ereignete sich auf der Düsseldorfer Straße am Kaiser erneut ein Verkehrsunfall mit erheblichem Sachschaden. Ein LKW der Luhns-Seifen-Fabrik war in der Kurve der Bleichert KG. ins Rutschen gekommen. Ein vor ihm fahrendes Fahrzeug versperrte die Sicht, und schon war's passiert: der LKW fuhr auf einen aus Richtung Neuß kommenden Hanomag-Trecker mit Anhänger auf. Nur stockend konnte der Verkehr — teilweise über den Bürgersteig — weitergeleitet werden. Erst gegen 10.30 Uhr floß der Verkehr wieder in gewohnter Weise nach Düsseldorf und Neuß. Diese Straße hatte wieder einmal ein Unglück gefordert.

Aus dem Kreis Grevenbroich

Die Kreisstadt meldet . . .

Bücherspende für das Kreiskrankenhaus

Grevenbroich. Im letzten Jahr wurde auf dem Welchenberg ein Krankenhaus für Tbc-Kranke errichtet. Die bis zu dieser Zeit zur Verfügung stehende Isolierbaracke des Krankenhauses Hochneukirch genügte bei weitem nicht mehr den Erfordernissen. Im September letzten Jahres zogen die ersten Kranken in das Kreiskrankenhaus ein, obwohl es diesem Haus noch an vielem fehlte. Zur Zeit befinden sich etwa 50 Tbc-Kranke dort.

Was dem Kreiskrankenhaus vor allem fehlt, ist eine eigene Bücherei. Das DRK führt in der Zeit vom 20. bis 28. 2. 1950 eine Sammlung guter und sauberer Bücher durch. Die Sammlung übernehmen die verschiedenen Ortsvereine. Die Bevölkerung des Kreises wird gebeten, Bücher zu spenden.

Erfassung der Alt-Heimkehrer

Grevenbroich. Der Suchdienst des Deutschen Roten Kreuzes beabsichtigt, in der zweiten Märzhälfte alle Alt-Heimkehrer, das heißt, die Heimkehrer, die von 1945 bis Dezember 1947 aus der Gefangenschaft entlassen worden sind, zu erfassen. Im Interesse der künftigen Einzelnachforschung ist gerade diese Erfassung von Wichtigkeit. Es wird vorausgesetzt, daß sich die Heimkehrer bei den noch näher zu bezeichnenden Stellen melden werden.

Heute letzte Besprechung

Grevenbroich. Heute findet um 20 Uhr im Café Bienefeld eine letzte Besprechung des Arbeitsausschusses für den Rosenmontagszug statt. Zu dieser Besprechung sind alle Vereinsleiter und Vertreter der Organisationen eingeladen.

Altweiberball mit 18 Preisen

Grevenbroich-Noithausen. Der Bürgerverein startete am Sonntag im Saale Hausmann schon vorzeitig seinen Altweiberball. Ein volles Haus, schöne Kostüme und 18 wertvolle Preise gaben dem Ball eine besondere Note. Der Bürgerverein zeigte mit dieser Veranstaltung, daß er auch außerhalb der Kirmes schöne Feste feiern kann.

Kinder spielten für Erwachsene

Grevenbroich-Allrath. Die Kinder der Schule des Stadtteils Allrath unter Leitung von Lehrer Nießen überraschten mit einem wohlgelungenen Theaterabend. Zunächst wurden einige Szenen aus „Wilhelm Tell" gezeigt. Die Melchtalszene und der Monolog des Wilhelm Tell gefielen durch die ausgezeichnete Wiedergabe. Es folgte das Märchenspiel „Pechvogel und Glückskind". Die Rollen waren glücklich verteilt, so daß die Kinder mit Lust und Liebe bei der Sache waren. Es wurde manch heiteres und anmutiges Bild gezeigt. Der Reigen, den die Prinzessin Glückskind mit ihren Gespielinnen tanzte, erhielt Sonderbeifall. In fleißiger Arbeit haben sich die Kinder die Kostüme selbst hergestellt. In guter Zusammenarbeit zwischen Lehrer und Kindern ist etwas Schönes zustande gekommen. Dank des guten Besuches hat die Klasse die Möglichkeit, einige Lehrmittel anzuschaffen, die der ganzen Schule zugute kommen.

Straßenbeleuchtung wird verbessert

Grevenbroich. Die Straßenbeleuchtung ist der Schrecken aller lichtscheuen Elemente. In der Stadtmitte läßt die Beleuchtung kaum einen Wunsch offen, wenn auch diese oder jene Straße noch berücksichtigt zu werden wünscht. Von den Stadträndern und einigen Stadtteilen werden Wünsche laut, die Beleuchtung zu verbessern. Es ist beabsichtigt, die Beleuchtung allmählich wieder auf Friedensstand zu bringen. Zunächst müssen jedoch die Voraussetzungen dazu erfüllt sein. Sind diese Voraussetzungen erfüllt, werden alle Straßen Beleuchtung erhalten.

Die Bauern helfen mit

Gohr. Eine der vordringlichsten Aufgaben der Gemeinde Gohr ist der weitere Ausbau der Wirtschaftswege. Zu diesem Zweck fand vor einigen Tagen ein Lokaltermin zwischen dem Kulturamt Düsseldorf, dem Amtsdirektor Schwill von Nievenheim, dem Bürgermeister Bongartz von Gohr und einigen Delegierten statt. Ueber den weiteren Ausbau der Wege wurde eine grundsätzliche Einigung erzielt. Es wurde aber gleichzeitig darauf hingewiesen, daß der Hand- und Spanndienst dabei voll in Aktion treten müsse.

Bald Sportplatz in Gohr

Gohr. Das Sportplatzproblem hat der Gemeinde Gohr schon Kopfschmerzen genug bereitet. Ueber den Ankauf des hierfür vorgesehenen Geländes werden mit dem Eigentümer schon seit längerer Zeit Verhandlungen geführt. Bisher konnte aber in der Angelegenheit noch keine Einigung erzielt werden. Ueberraschend hat sich neuerdings ein Gohrer Landwirt lobenswerterweise unter der Voraussetzung bereit erklärt, ein für den Sportplatz sehr günstig gelegenes Gelände zur Verfügung zu stellen, wenn ihm die Kirchengemeinde hierfür ein Ersatzfeld überläßt. Mit Rücksicht auf die Notwendigkeit eines Sportplatzes in Gohr bestehen berechtigte Gründe für die Annahme, daß das Problem bald eine günstige Lösung findet.

„Wenn zwei sich lieben"

Zons. Wenn der Theaterverein „Germania" Zons zu einem Theaterabend einlädt, dann sind die Räumlichkeiten fast zu klein, um alle Interessenten aufzunehmen. So war es auch am letzten Sonntag wieder. Im Bergischen Hof ging das Spiel „Wenn zwei sich lieben" über die Bretter, das großen Anklang fand.

Dankschreiben des Erzbischofs

Anton Schlösser und Jakob Schlüter als Jubilare der Musica sacra

Holzheim. Der Pfarr-Cäcilien-Chor, der den beliebten und tüchtigen Rektor Wenzel zum Dirigenten hat, hatte zu einem Familienfest eingeladen. Im Mittelpunkt des Abends stand die Ehrung dreier verdienter Jubilare. Anton Schlösser und Jakob Schlüter konnten auf eine 50jährige und Johann Könen auf eine 25jährige Mitwirkung im Dienste der geistlichen Musik zurückblicken. Als Ehrengäste waren anwesend der Präses des Cäcilienchores Pfarrer Panzer, Kaplan Creder, Gemeindedirektor Dr. Hintzen und Dr. Verführt. Vorspruch und ein Chor „Schön bist du, mein Vaterland", von Natel, leiteten die Feier ein. Aus dem Oratorium „Die heilige Cäcilia" sang der Chor das Lob der geistlichen Musik. Kinder von Chormitgliedern führten ein Zwiegespräch über den Kirchengesang und die hl. Cäcilia und überreichten den Jubilaren ein Blumenangebinde. Das Spiel der Kleinen wurde sehr beifällig aufgenommen. Pfarrer Panzer fand herzliche Worte der Anerkennung und des Dankes für die Jubilare. Er überreichte Johann Könen ein Ehrendiplom des Diözesanverbandes. Die Gold-Jubilare erhielten als besondere Auszeichnung ein persönliches Dankschreiben des Erzbischofs, Kardinal Frings.

Der zweite Teil des Abends war einer reichhaltigen Unterhaltung gewidmet und so blieben Mitglieder und Gäste unter Gesang, Spiel und Tanz noch einige Stunden in froher Runde zusammen. U. a. brachte Urban Hilgers in einem Singspiel die Vereinschronik zu Gehör. Es war ein harmonisches Familienfest.

Wieder Schützenfest

Holzheim. Das Komitee des Holzheimer Bürgerschützenvereins hatte im Rest. Schloßmacher eine wichtige Sitzung. U. a. kamen organisatorische Fragen zur Sprache. Erstmalig nach Kriegsende wird in diesem Jahre zu Peter und Paul das traditionelle Schützenfest wieder begangen. Die Frage nach dem neuen Prädidenten scheint gelöst zu sein. Am 12. März soll eine Generalversammlung stattfinden.

Werkstattbrand

Wevelinghoven. In der Werkstatt eines Dachdecker- und Klempnermeisters an der Unterstraße brach ein Brand aus. Die Nachbarschaft konnte durch tatkräftige Löscharbeit das Feuer auf seinen Herd beschränken. Nach Eintreffen der Feuerwehr konnte der Brand in kurzer Zeit gelöscht werden. Ein in der Werkstatt stehender Personenkraftwagen brannte aus.

NGZ gratuliert

Schlicherum. Heute feiert Johann Mathelsen, Schlicherum 58, seinen 82. Geburtstag.

Beschwerden der Norfer Siedler

Norf. Von den im Siedlungsbebauungsplan der Gemeinde Norf vorgesehenen 44 Doppelhäusern an der Nievenheimer Straße sind seit dem November vorigen Jahres 6 Doppelhäuser im Bau. Vom ersten Haus hat das Richtfest schon stattgefunden. Zwei Häuser sind bis zur Balkenlage fertig. Die restlichen Bauten sind ausgeschachtet und die Kellerfundamente eingeschalt. Die Baugrundstücke der übrigen 38 Siedlerstellen sind den Siedlern bereits als Eigentum übertragen worden. Träger des Siedlungsprogramms ist die Rheinische Heimstätten GmbH.

Die Ausführung der bisherigen Arbeiten hatte allerdings bei den Siedlern Anlaß zu Beschwerden gegeben. Auf Veranlassung des Siedlungsausschusses wurde deswegen eine Sitzung einberufen. Ihr voraufgegangen war schon eine Besprechung zwischen den Siedlern, dem Siedlungsausschuß und dem Bauunternehmer. Diesmal war noch dazu die Rheinische Heimstätten GmbH. geladen worden. Um endlich zu einer Einigung zu kommen, wurden die bisherigen Bauarbeiten an Ort und Stelle gemeinsam überprüft. Architekt Stumpe von der Rheinischen Heimstätten GmbH ließ sich von der Berechtigung der angeführten Mängel überzeugen und gab anschließend nochmals die Kosten bekannt. Dem Bauunternehmer wurde daraufhin Anweisung gegeben, diese Mängel zu beseitigen und in Zukunft nach den vorgeschriebenen Richtlinien zu arbeiten. Gleichzeitig wurde der Baubeauftragte, Architekt Vieten, angewiesen, über die durchgeführten Arbeiten wöchentlich zu berichten. Bei Feststellung von neuen Mängeln sollen die Bauarbeiten sofort eingestellt und die Rheinische Heimstätten GmbH erneut zur Ueberprüfung herangezogen werden. Die Arbeiten sollen demnächst so forciert werden, daß alle Häuser im Juni bezugsfertig sind. Für die Anschaffung von Geräten usw. erhalten die Kleinsiedler einen besonderen Zuschuß.

Kein Schutt am Bahnhof!

Norf. Das Schuttabladen am Bahnübergang in Norf hat überhandgenommen. Die Anlieger wurden wiederholt aufgefordert, von dieser Unsitte abzulassen. Es ergeht nochmals die dringende Aufforderung, den Platz am Ortseingang in Zukunft sauber zu halten. Die Polizei ist angewiesen, im Uebertretungsfalle Anzeige zu erstatten.

Haltet den Norfbach sauber!

Norf. Vom Wasserwirtschaftsamt Düsseldorf ist beanstandet worden, daß nichtgeklärte Abwässer in den Norfbach abgeführt werden. Es wird den einzelnen Anliegern zur Pflicht gemacht, die Klärgruben in Ordnung zu bringen. Der jetzige Zustand ist besonders in den kommenden Sommermonaten untragbar. Auch in diesem Falle wird in Zukunft strenge Kontrolle ausgeübt. Bestrafung wird der zu erwarten haben, der der Aufforderung nicht nachkommt.

Ein umfangreiches Programm

Norf. Die kath. Jugendgruppe der Pfarre St. Andreas, Norf, erlebte am Sonntag in der Tonhalle einen karnevalistischen Abend. Unter dem Präsidium von Lehrer Kloppert wurde ein umfangreiches Programm abgewickelt. Neben einigen Theatereinlagen traten Tanzgruppen und Büttenredner auf. Die Kapelle Nießen, Norf, sorgte für die musikalische Untermalung und trug dazu bei, daß die gute Stimmung nicht absank.

„Keine Mietpreiserhöhungen"

Hochneukirchener Gemeinderatssitzung mit lebhafter Diskussion

Hochneukirch. In einer vierstündigen Sitzung berieten die Mitglieder des Gemeinderates 20 Punkte. Da der Bürgermeister Karl Heinz Beier noch vor wenigen Wochen durch überwiegende Stimmenmehrheit von der Bevölkerung neugewählt worden war, wurde die Gültigkeitserklärung abgegeben und die Vereidigung vorgenommen. Der bisherige Gemeindeverordnete Hurtz aus Otzenrath wurde zum 1. Stellvertreter gewählt, während im Wahlgang der 2. Stellvertreter Gerh. Oellers (KPD) durchkam. — Zur Einrichtung einer Apotheke lag ein Antrag vor. Die Apotheke soll im Hause von Frankenberg untergebracht werden.

Zwei vorliegende Anträge auf Gewährung von Zuschüsse für den Rosenmontagszug, die vom MGV. „Liederkranz" Otzenrath und der Karnevalsgesellschaft Hochneukirch gestellt worden war, fanden keine Zustimmung. Die Gemeindevertreter waren der Ansicht, daß man vorerst noch wichtigere Dinge zu tun habe. Über die von der Kreisverwaltung Grevenbroich geplante Gründung einer Kreiswohnungsbau G. m. b. H. gab Bürgermeister Beier Aufklärung. An dieser Gründung sollen sich alle Gemeinden beteiligen. Die Gemeindevertreter verschoben die Stellungnahme; sie wollen abwarten, bis auch der Kreistag hierzu Stellung genommen hat und ein Gesellschaftsvertrag vorgelegt werden kann. Eine lebhafte Diskussion entstand beim Punkte „Bau von Volkswohnungen". Es stellte sich heraus, daß das Gelände bereits an die Rheinische Heimstätte übertragen worden ist. Die Rheinische Heimstätte muß daher entscheiden in welcher Form gebaut werden kann. Im Plan stehen 48 Wohnungen; außerdem sind 10 Siedlerwohnungen genehmigt. Das Land hierzu ist bereits vermessen. Die Mietpreiserhöhungen, so erklärte der Gemeindedirektor, könnten mit Rücksicht auf die Interessen der Mieter nicht erfolgen. Es sei auch nicht möglich, die Grundsteuer für 1950 zu senken. Sollte dies jedoch geschehen, würde die Gemeindeverwaltung einen Ausfall von 84 000 DM haben. Aus vorliegenden Anträgen der Deutschen Bodenbewerber- und Siedlergemeinschaft ging hervor, daß die im Siedlungsbau vorgesehenen Parzellen zu klein seien. Damit auch hier keine Verzögerungen entstehen sollen, erklärte sich der Gemeindedirektor bereit, von seinem anschließenden Grundstück Land zur Verfügung zu stellen.

Schadenfeuer

Hochneukirch. In dem Lagerraum einer Firma in Hochneukirch entstand ein Schadenfeuer. Der Brand war durch Ueberheizen eines Ofens entstanden. In einem Regal verbrannten Bekleidungsstücke, Stoffe und Bettfedern. Das Feuer wurde durch Betriebsangehörige gelöscht. Die Feuerwehr, die an der Brandstelle eintraf, brauchte nicht mehr in Tätigkeit zu treten.



Roggeneinlagerung läuft an

Marktbericht der Landwirtschaftskammer Rheinland, Kreisstelle Grevenbroich, vom 14. Februar

Das Bundesministerium hat der Vorrats- und Einfuhrstelle den für eine Roggeneinlagerung in Betracht kommenden Geldbetrag in Form eines Kassenkredites zur Verfügung gestellt. Es ist damit zu rechnen, daß die Roggeneinlagerung durch die Vorrats- und Einfuhrstelle in den nächsten Tagen über eine Menge von insgesamt 150 000 to für das ganze Bundesgebiet anlaufen wird. — Am 15. Februar dieses Jahres wird der Beirat des Bundesministeriums erneut zusammentreten, um endgültig zu dem Plan der Aktivierung der Vorratsstelle und gleichzeitig zu dem vorzulegenden Entwurf des neuen Vieh- und Fleischgesetzes Stellung zu nehmen. — Wie verlautet, ist mit der Auszahlung der noch rückständigen Stillhaltebeträge für die abgelieferten Oelsaaten ebenfalls in den nächsten Tagen zu rechnen. Die Vorrats- und Einfuhrstelle für Oele und Fette in Hamburg ist mit der Abwickelung beauftragt. Die Nachzahlung erfolgt nur für die Ablieferung von Raps, Rübsen und Mohn. Für abgelieferte Senfsaaten wurden keine zusätzlichen Gelder bewilligt. Die Gelder gelangen durch den Handel zur Auszahlung, der jedoch nicht berechtigt ist, Verrechnungen vorzunehmen.

Soll mit 104 Prozent erfüllt

Vom Kreisgebiet ist das Brotgetreidesoll mit 104 Prozent erfüllt worden. Mit weiteren beachtlichen Brotgetreidelieferungen ist im Laufe der Monate Februar und März noch zu rechnen. Die starke Nachfrage nach Weizenmehl hat nachgelassen. — Hochzuchtsaaten in den verschiedenen Sommergetreidearten sind wenig gefragt. Der Festpreis wird für die Zukunft kaum gehalten werden können.

Die Futtermittelpreise ab Landhandelsbetrieb ohne Sackkosten lagen in der vergangenen Woche je 100 kg wie folgt: 1. Futtergetreide: Hafer inländisch DM 21,50 bis 23,—, Hafer ausländisch DM 22,— bis 23,—, Gerste inländisch DM22,— bis 23,50, Gerste ausländisch DM 23,— bis 24,50, Mais DM 21,— bis 22,50, Milokorn DM 21,— bis 21,50. 2. Mühlenprodukte: Weizenkleie nach Type 1050 DM 11,80 bis 13,—, Roggenkleie DM 9,— bis 10,—, 3. Kraftfuttermittel: Erdnußschrot DM 27,50 bis 30,—, Kokosschrot DM 26,25 bis 28,—, Palmkernschrot DM 24,25 bis 28,—, Sojaschrot DM 28,— bis 30,— Leinschrot DM 29,— bis 31,—, Rapsschrot DM 19,— bis 23,—, Futterhefe DM 70,— bis 73,—, Brühschnitzel DM 17,75 bis 18,50, Melasseschnitzel DM 15,50 bis 16,—, Trockenschnitzel DM 13,— bis 14,—, Kartoffelwalzmehl DM 26,— bis 28,—, Fischmehl DM 65,— bis 75,—, Dorschmehl DM 72,— bis 76,—, Rindermastfutter DM 25,50 bis 53,50, Schweinemastfutter DM 22,— bis 28,—, Kälberaufzuchtfutter DM 28,— bis 40,—, Kükenaufzuchtfutter DM 47,— bis 49,—, Kükengrütze DM 44,— bis 46,—. 4. Standardfuttermittel (Gütezeichen der Landwirtschaftskammer): Winterölkuchenfutter Nr. 2007 DM 28,50—29,—, Eiweißkonzentrat Nr. 2003 DM 45,— bis 53,—, Legemehl Nr. 2004 DM 30,— bis 34,—, Maiskeimschrot Nr. 2009 DM 21,— bis 21,50, Masteiweißfutter Nr. 2009 DM 45,— bis 53,—, Aufzuchteiweiß Nr. 2010 DM 50,— bis 53,—, Milchleistungsfutter Nr. 2012 DM 25,— bis 25,50.

Der Markt in Futtergerste hat sich wieder etwas gefestigt, während Hafer und Milokorn zum Teil unter dem Festpreis kaum mehr Absatz finden. Das Ueberangebot in Hafer drückt auch auf die nicht 100prozentigen Oelkuchenmischfutter. Während Kokos- und Palmkernschrot ausreichend angeboten wird, ist Erdnußschrot, Sojaschrot und Leinschrot immer noch sehr gefragt. Auch Fischmehl und Dorschmehl ist weiterhin noch knapp. Allgemein kann auf dem Futtermittelmarkt eine leicht fallende Preistendenz im Vergleich zu der Vorwoche festgestellt werden.

Butter weiterhin knapp

Die Milchanlieferung hat sich gegenüber der Vorwoche nicht geändert. Auch der Absatz an Trinkmilch ist derselbe geblieben. Butter ist weiterhin knapp, da aus Einfuhren nur ganz geringe Mengen bei einzelnen Importgroßhändler eingetroffen sind.

Bei Käse versucht der private und genossenschaftliche Großhandel sich um jeden Preis von den Beständen zu trennen, so daß die Molkereien weitere Preisverluste in Kauf nehmen müssen. Als Folge der ungeklärten Preis- und Absatzverhältnisse ist bei den bis jetzt bekannt gewordenen Milchgeldauszahlungen an die Landwirtschaft für den Monat Januar fast allgemein ein Rückgang festzustellen.

Eierpreise gefallen

Die Eierpreise lagen in der vergangenen Woche wie folgt: Gewichtsklasse S DM 0,20 — 0,21, Gewichtsklasse A DM 0,19 bis 0,20, Gewichtsklasse B DM 0,18 bis 0,19, Gewichtsklasse C DM 0,17 bis 0,18, Gewichtsklasse D DM 0,16 bis 0,17. Trotzdem das Inlandangebot in Eier im Vergleich zur Vorwoche, in Folge der Frostperiode zurückgegangen ist, war trotzdem der Preis leicht gefallen. Offensichtlich ist dies darauf zurückzuführen, daß die Auslandseier, auch wenn die neuen Ankünfte geringer geworden sind, immer noch den Markt beherrschen und daß jede Erhöhung der Eierpreise infolge der geringen Kaufkraft der Bevölkerung einen beachtlichen Rückgang des Absatzes zur Folge hat.

Reichliches Obstangebot

Obst wurde in der vergangenen Woche reichlich angeboten. In Weißkohl hatte die lebhafte Nachfrage ein Anziehen der Preise zur Folge. Das Angebot in Rotkohl konnte im allgemeinen zu unveränderten Preisen glatt abgesetzt werden. Wirsingkohl stößt auch weiterhin auf großes Interesse. Die Preise haben sich weiter gefestigt. Grünkohl wird lebhaft angeboten und stößt auf gesteigerte Nachfrage. Für Rosenkohl wurden bei flottem Geschäft höhere Preise gehandelt. Bei Porree haben sich die Preise gehalten. Die Nachfrage konnte nur knapp gedeckt werden. Die Preise an Zwiebeln sind in Folge einer anhaltenden guten Nachfrage gestiegen.

Schlachtviehmarkt M.Gladbach vom 13. Februar

Auftrieb: 17 (15) Ochsen, 11(8) Bullen, 133 (143) Kühe, 26 (37) Färsen, 123 (149) Kälber, 40 (18) Schafe, 982 (956) Schweine.

Notierung für Schweine: Speckschweine 1,16 — 1,18 DM (1,15 — 1,20), Fette Schweine 1,11 — 1,15 DM (— —), Gut gem. Schweine 1,05 — 1,10 DM (1,10 — 1,14), Magere vollfl. Schweine 1,— — 1,04 DM (1,05 — 1,09), Leichte magere Schweine — 0,99 DM (— 1,03).

Notierung für Schafe, Böcke und Hammel: Schafe Klasse A DM 0,60 — 0,65, B DM — 0,50, Lämmer Klasse A DM — 0,58, Hammel Klasse A DM 0,58 — 0,63, B DM — 0,50, C DM — 0,45.

Notierung für Großvieh und Kälbert Ochsen Klasse A DM 0,68 — 0,78 (0,65 — 0,72), Klasse B DM — 0,60 (— —), Bullen Klasse AA DM 0,68 — 0,78 (0,70 — 0,76), Klasse A DM 0,60 — 0,70 (0,65 — 0,70), Klasse B DM 0,52 — 0,60 (— 0,67), Kühe Klasse AA DM 0,76 — 0,87 (0,80 — 0,85), Klasse A DM 0,63 — 0,75 (0,63 — 0,75), Klasse B DM 0,50 — 0,65 (0,55 — 0,64), Klasse C DM 0,40 — 0,50 (— 0,50), Klasse D DM — 0,38 (— —), Färsen Klasse A DM 0,68 — 0,78 (0,70 — 0,78), Klasse B DM 0,50 — 0,67 (0,60 — 0,68), Klasse C DM 0,45 — 0,52 (0,45 — 0,60), Klasse D DM — 0,40 (— 0,45), Kälber Klasse A DM 0,80 — 0,85 (0,80 — 0,90), Klasse B DM 0,70 — 0,80 (0,65 — 0,75), Klasse C DM 0,45 — 0,60 (0,45 — 0,60), Klasse D DM — 0,45 (— 0,45).

Tendenz: Großvieh in der Qualität gegenüber der Vorwoche leicht zurückgegangen. Spitzentiere sind in der Preisbildung gleichgeblieben, in den übrigen Klassen bei schleppendem Verkauf leicht gefallen. Kälber insbesondere in der Spitzenklasse gefragt und teils über Notiz verkauft, die übrigen Klassen gegenüber der Vorwoche gleichbleibend. Schweine in der Qualität mittelmäßig, erzielten gleichbleibende Preise, in geringen Qualitäten leicht gefallen.

Heimat – nah und fern

Mohamed Abdullah mit 50 Pässen

Aachen. Der Neger Mohamed Abdullah aus Sansibar stand am Samstag vor dem Aachener Schnellschöffengericht, weil er illegal über die Grenze nach Holland gewollt hatte. Er war auf dem Wege nach Amsterdam, um als Seemann dort wieder anzuheuern. Das Gericht verurteilte ihn zu einem Tag Haft, die durch die Untersuchungshaft als verbüßt gilt. Mohamed meinte vor Gericht, es werde Zeit für ihn, wieder Schiffsplanken unter die Füße zu bekommen, nachdem er schon 1½ Jahr auf dem Kontinent herumreise und trotz seiner 50 Pässe überall nur geduldet sei. Im März 1948 musterte er in Genua von einem holländischen Schiff ab. Durch Italien, Frankreich reiste er nach England, wo er sich bis Juli 1949 aufhielt. Anschließend machte er eine Urlaubsreise nach Paris, Straßburg und Hamburg, wo er im Transit-Camp landete. Von Hamburg hoffte er mit Leichtigkeit nach England zu kommen und von dort wieder das freie Meer zu erreichen. Das gelang ihm aber nicht. Mohamed hatte sich in Deutschland „festgefahren" und muß auch vorläufig hier bleiben, bis es ihm gelingt, über ein Auswanderungslager wieder in See zu stechen.

Karneval der Hunde

Gütersloh. Die kleine Dorfgemeinde Varensell im Kreis Wiedenbrück hält zum diesjährigen Karneval nach altem Brauch wieder den „Hundemarkt" ab, auf dem die am besten karnevalistisch geschmückten „Dorfköter" prämiiert werden. Um einen Preis zu gewinnen, müssen die Hunde außerdem noch an einem Wettrennen teilnehmen. Der „Hundemarkt", der zuletzt vor zehn Jahren stattfand, geht auf einen Karnevalsscherz einiger Dorfburschen zurück, die in angeheitertem Zustand alle Hunde nachts vertauschten. Die Hundebesitzer waren gezwungen, einen „Hundeappell" auf dem Dorfplatz zu veranstalten, damit jeder wieder zu seinem Tier kam.

Samba verpönt

Steinheim. Die Steinheimer Kolpingfamilie hat bei der Stadtverwaltung beantragt, den Samba zu verbieten. Die gleiche Ansicht vertrat auch der städtische Verwaltungsausschuß. Da zu diesem Verbot jedoch keinerlei gesetzliche Handhabe vorhanden ist, sollen nunmehr die Steinheimer Gaststätten sowie die Stadtkapelle angehalten werden, „aus moralischen Gründen" nicht mehr zum Samba aufzuspielen. Die Stadtväter vertraten die Ansicht, daß gegen die Auswüchse beim Sambatanzen unbedingt eingeschritten werden muß.

Drahtzieher sitzen in Antwerpen

Aachen. Das Obergericht der Kontrollkommission verurteilte am Montag in Aachen den Tuchhändler Jules Leruth aus Brüssel wegen Schmuggels und verbotenen Grenzübertritts zu 6 Monaten Gefängnis und den mitangeklagten Geschäftsmann Louis Rampen aus Lüttich wegen verbotenen Grenzübertritts zu 50 DM Geldstrafe. 40 Zentner Kaffee und ein 5-Tonnen-LKW wurden eingezogen.

Am 8. Dezember 1949 stellten Zollbeamte in der Nähe von Kalterherberg einen belgischen Lastkraftwagen, der, unter Holz und Schotter versteckt, 40 Zentner Rohkaffee geladen hatte. Als Lotse fuhr vor dem Lastwagen ein Personenkraftwagen, dessen Fahrer der Angeklagte Rampen war. Als der Lastkraftwagen von einem Zollbeamten gestoppt wurde, entfloh trotz einiger Warnschüsse der Fahrer des Lastkraftwagens. Es handelt sich um einen belgischen Jagdpächter namens Cönen. Nach der Flucht des Cönen sprang Leruth ans Steuer und versuchte mit dem Wagen zu entkommen. Der in dem Laderaum mit der Kontrolle beschäftigte Zollbeamte ergriff eine dort liegende Eisenstange und schlug damit auf das Führerhaus ein. Leruth stoppte daraufhin und konnte durch einen zweiten Zollbeamten, der die Verfolgung Cönens aufgegeben hatte, verhaftet werden. Leruth sollte für diese Fahrt 10 000 belg. Francs erhalten.

Nach Aussagen Leruths sitzen die Hintermänner und Drahtzieher dieser Großschmugglerunternehmungen in Antwerpen. Es handelt sich um eine internationale Bande von fünf Ostjuden, die sich in Antwerpen, Köln und Bonn aufhielten. Sie besaßen internationale Pässe und gingen regelmäßig mit größeren Geldbeträgen über die Grenze. In doppelten Böden und Seitenwänden von Lastkraftwagen ließen sie auch Textilien von Belgien nach Deutschland bringen und schmuggelten auf der Rückfahrt Fotoapparate und optische Instrumente ein.

17- bis 81jährige zogen zum Standesamt

Menschenschicksale im Spiel der Zahlen

Düsseldorf. Im vergangenen Jahre wurden in Düsseldorf 4961 Ehen geschlossen. 1948 waren es 4827. Im Gegensatz zu dem sprunghaften Ansteigen der Eheschließungen der vorhergehenden Jahre seit Kriegsende, war 1949 nur noch eine geringe Steigerung gegenüber dem Vorjahre festzustellen. Berücksichtigt man, daß die Bevölkerung um 30 000 gestiegen ist, muß man sogar von einem leichten Rückgang sprechen; auf 1000 Einwohner gerechnet, wurden im letzten Jahr 10,4 Ehen geschlossen gegenüber 10,7 im Jahre 1948. Die meisten Eheschließungen fanden im Monat Dezember statt.

Das durchschnittliche Heiratsalter ist bei den ledigen Männern 27 Jahre, bei den ledigen Frauen 25 Jahre, ferner bei den wieder heiratenden Witwern 50 und den Witwen 38 Jahre. Bei diesen Durchschnittszahlen darf man sich aber keine falschen Vorstellungen machen. Es sind eben Durchschnittszahlen, denn nur etwa ein Viertel der Eheschließenden aus dem Ledigenstand befinden sich in der unmittelbaren Nähe der angeführten Jahreszahl 27 bzw. 25. Vielmehr sind alle Altersstufen vom 17. bis zum 81. Jahre vertreten. So haben 66 heiratslustige Männer unter 20 Jahren den Schritt zum Standesamt gewagt, und hierunter waren wieder 2, die gerade erst 18 Jahre alt geworden waren. Die Ehepartnerinnen dieser beiden jungen Ehemänner zählten beide auch nur 17 Jahre. Anderseits heirateten 44 Männer unter 20 Jahren Frauen, die älter waren als sie, so hatte ein 19jähriger eine 36jährige Braut.

In 2563 Fällen war der Mann jünger als 30 Jahre, in 171 Fällen älter als 60. Von den Frauen waren 3369 jünger als 30 und 1592 älter. 30 Frauen hatten ein höheres Alter als 60. Als die älteste Braut wurde eine 72jährige festgestellt, die einen Mann von 74 Jahren heiratete. Unter den älteren männlichen Eheschließenden befanden sich zwei 81jährige, wovon der eine eine 48jährige und der andere eine 57jährige Frau ehelichte. Dies alles scheint ein Spiel mit Zahlen, aber an alle Zahlen knüpfen sich Menschenschicksale, sie sind ein Spiegelbild unserer Zeit, die auch den Kommentar dazu schreibt.

Besondere Beachtung verdient noch eine andere Auszählung. 26 Prozent aller Frauen, die im vorigen Jahr heirateten, begingen diesen Schritt zum 2. oder 3. Mal in ihrem Leben, waren also Witwen oder geschiedene Frauen.

Aber nicht nur neugegründet wurden Ehen, sondern auch viele wieder aufgelöst, entweder durch Tod oder durch gerichtliche Entscheidung. Durch Tod wurden 2087 Ehen gelöst, darunter befanden sich 1286, die länger als 25 Jahre gedauert haben, und 186, die über 50 Jahre bestanden haben. Die Zahl der Ehelösungen durch gerichtliche Entscheidung liegt noch nicht ganz fest, da die abschließende Bearbeitung einzelner Fälle aus 1949 noch aussteht; es kann aber mit einer Zahl von rund 1500 Ehescheidungen gerechnet werden, so daß den 4961 neugegründeten Ehen rund 3600 wieder aufgelöste gegenüberstehen.

Gewerkschaftsjugend nach Holland

Aachen. Am Freitag fand in Aachen eine Konferenz deutscher und holländischer Gewerkschaftler über die Möglichkeiten eines deutsch-holländischen Ferienaustausches von Jugendlichen statt. Der Austausch soll in Kürze bereits beginnen.

Katerfrühstücke rollen an

Cuxhaven. Fernlastzüge mit Sauerfischwaren, vor allem Rollmöpse, fahren in diesen Tagen vom Fischereihafen Cuxhaven aus im großen Umfange in das Rheinland. Die rheinischen Städte haben, wie die Cuxhavener Fischwirtschaftsstelle erklärt, einen erhöhten Bedarf an Sauerfisch zu verzeichnen, der wesentlich dazu beitrage, die „alkoholisierten" Gemüter der Rheinländer wieder zu normalisieren.

80 Assistenzärzte bewarben sich

Bonn. Das Johanniterkrankenhaus in Bonn, das mehrere Jahre lang von den Besatzungsmächten als Militärlazarett verwandt wurde, soll noch in dieser Woche geräumt werden. Es haben sich bereits 80 Mediziner um eine Stellung als Assistenzarzt in diesem Krankenhaus beworben.

Engländer wollen koppeln

Herford. Die Herforder Kinotheater haben die Aufführung des Films „Der dritte Mann" abgelehnt, weil der englische Filmverleih die gleichzeitige Abnahme von acht anderen Filmen gefordert hat. Da ein Kino im Jahr nur etwa 50 Filme zeigt, wäre damit schon ein großer Teil des Jahresprogramms besetzt. Das Kopplungsgeschäft, so erklären die Kinobesitzer, gehe auf Kosten des Publikums

Lebenslänglich für Raubmörder

Bochum. Das Bochumer Schwurgericht verurteilte den 21 Jahre alten Karl-Heinz Sattler aus Wattenscheid wegen Raubmordes zu lebenslänglichem Zuchthaus und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte für Lebenszeit. Sattler hatte mit einem Komplizen den Schneidermeister Stürzenbaum in Linz an der Donau, der ihnen Quartier gegeben hatte, in der Nacht überfallen und beraubt. Den bewußtlos Geschlagenen ließen sie nach der Tat mit einem Knebel im Mund liegen, so daß er elend erstickte. Der Komplize Sattlers wird in Wien verurteilt werden.

Sattler war vor mehreren Jahren von zu Hause weggelaufen, hatte sich nach Wien begeben und war dort bereits einmal zu fünf Monaten schwerem Kerker verurteilt worden.

Der Neußer Türmer

Wenn Ihnen das geschähe: Auf der Straße wirft plötzlich jemand eine Binde um Ihre Augen. Er führt Sie kreuz und quer. Schließlich gehen Sie eine steinerne Treppe hoch. Es ist zugig, die Treppe muß im Freien sein. Die Stufen sind ungleich, die eine niedriger als die andere, die eine holprig, die andere glatt. Sie haben das Gefühl, daß an die vorsintflutliche Steintreppe ein leicht schräger Holzgang sich anschließt, es zieht jetzt von unten und von der Seite. Nun kommt eine Tür, und als Sie die Augen aufschlagen . . .

Ja, wenn Ihnen das geschähe, dann würden Sie nicht wissen, wo Sie sind. Das Gelaß, in dem Sie sich befinden, ist halbrund. Von drei Seiten schauen Sie an anderthalb Meter dicken Mauerwänden vorbei durch drei schmale Fenster. Sie sind in einem Turm, soviel ist Ihnen klar. Und wenn der Kerkermeister, der da zwischen Büchern, Altertümern und Papier sitzt, Ihnen jetzt noch sagt: Jawohl, Sie sind hier im Peinturm, dann könnte Ihnen angst und bange werden, denn er spricht mit einer sonoren, donnernden Stimme, wie aus einer anderen Welt. Aber es ist etwas Gemütliches in der Stimme, es klingt etwas aus Alt-Neuß hindurch, das tut Ihnen wohl, und Sie schalten von dem Begriff Kerkermeister auf Turmvogt um. Und jetzt erzählt Ihnen der Turmvogt:

Der Blutturm, in dem Sie sich befinden, gehört zu den fünf Halbtürmen, die im 13. Jahrhundert im Verlaufe der Stadtmauer gebaut wurden. Er ist der letzte erhaltene, d. h. auch er bekam im letzten Krieg etwas ab, so wurde das letzte Stück Wehrgang, das hier noch bestand, weggerissen. Für die Jugendbewegung, die sich früher hier versammelte, war er jetzt nicht mehr brauchbar. .

Mit Erfahrung und Sachkenntnis erzählt Ihnen der Turmherr, daß unter dem Turm ein Stück der alten römischen Mauer verläuft, daß hier also das älteste Stück Neuß ist. Im Jahre 1474/75, also vor 475 Jahren, brandeten hier die Kämpfe gegen die burgundischen Heere, die Neuß belagerten. Damals schlug die große Stunde von Neuß.

Sie haben längst von Turmvogt auf Geschichts- und Heimatforscher umgeschaltet, so lebendig und bis ins kleinste weiß Ihnen der Mann zu erzählen. Ihr Blick fällt auf eine schwere Kiste. „Das sind alles Erstdrucke von mir," sagt Ihr Gelehrter. „Da finden Sie die Kölnische Volkszeitung, die Kölnische Zeitung, die Neuß-Grevenbroicher Zeitung, die Vossische Zeitung, die Augsburger Zeitung usw. usw. Auch im Radio sind viele meiner Werke herausgekommen. Was ich am liebsten schreibe? Meine Lyrik ist mir das liebste. Die erste Arbeit, die ich schrieb, war für Karl Sonnenschein, er war kurz vor seinem Tode noch einmal bei mir, und wir plauderten zusammen. Er war mir ein großer Lehrmeister. Und wenn ich von Lehrmeistern spreche, darf ich nicht meinen guten alten Ordinarius Papenhoff am Neußer Gymnasium vergessen, der uns mit Güte und Liebe erzog, der mich heute noch erzieht, — und meinen guten alten Religionslehrer, den Heckesch Manes, der mir beim Abitur in der Mathematikprüfung manchen heimlichen buchstäblichen Fingerzeig gegeben hat."

Sie wissen jetzt, daß Sie es mit einem Schriftsteller aus Neuß zu tun haben. — 57 Jahre alt ist er, wie er Ihnen sagt. — Was er geschrieben hat, verrät er Ihnen gern: Bücher vom Niederrhein. — Die Macht der Ebene, Der Himmel auf Erden, Jan Meulens große Fahrt, Lobgesang auf Stadt und Land. Hier in diesem Turm schlug in diesem Jahr übrigens zum zweiten Male die große Stunde von Neuß; denn in dem alten Turm, um den einstmals die Kämpfe tobten, wurde der Roman „Die große Stunde von Neuß" geboren, der zum Jubiläum der Stadt erscheinen wird. „Ich könnte morgen ein Dutzend Bücher herausgeben, so viele Manuskripte habe ich fertig," sagt Ihr Heimatdichter, als den Sie ihn längst erkannt haben. „Das nächste große Werk, an dem ich arbeite, ist der Entwicklungsroman eines Europäers."



Ein Turm, der Geschichte schreibt

Jetzt werden Sie plötzlich des Wustes von Manuskripten gewahr, die sich da stapeln, und Sie finden es an der Zeit, zu gehen. „Ich wünsche Ihnen viel Glück, Herr Dr. Karl Schorn," sagen Sie noch und ziehen sich über hölzernen Laufsteg und holprige Steintreppe auf die Promenade zurück. Sz.

Giebelwand stürzte auf Nachbarhaus

Mülheim-Ruhr. Glück und Unglück hatten die Bewohner eines Hauses in Mülheim, als am Montag durch eine starke Sturmbö die Giebelwand des Nachbarhauses umgerissen wurde. Mit lautem Getöse stürzte die Wand auf ein einstöckiges Wohnhaus, dessen Bewohner wenige Minuten zuvor im Wohnzimmer beisammen gesessen hatten. Eine Kindergärtnerin, die sich mit zwei Kindern im Schlafzimmer befand, blieb unverletzt. Eine weitere Hausangestellte wurde mit leichten Kopf- und Handverletzungen aus den Trümmern geborgen.

Wieder gebührenpflichtige Verwarnung

Düsseldorf. In Anbetracht der ständig zunehmenden Verkehrsunfälle wird voraussichtlich ab 1. März wieder die gebührenpflichtige Verwarnung durch Verkehrspolizisten eingeführt. Die Gebühr wird wie früher eine Mark betragen. Ferner ist jetzt wieder die „Verkehrswacht Nordrhein-Westfalen" gegründet worden, die von allen Organisationen getragen wird, die mit dem Verkehrswesen zu tun haben. Die Verkehrswacht, die 1934 verboten wurde, soll die Behörden bei Verkehrsfragen beraten und die Belange der breitesten Oeffentlichkeit vertreten.

Massenzustrom befürchtet

Gelsenkirchen. Die Stadt Gelsenkirchen befürchtet einen Massenzustrom von Wohnungssuchenden, wenn die Zuzugssperre für das Bundesgebiet aufgehoben wird. Im letzten Jahr hat sich die Zahl der Wohnungsuchenden bereits, trotz der Zuzugssperre, von 40 000 zu Beginn des Jahres 1949 auf 45 000 Anfang 1950 erhöht. Bei einer Aufhebung der Zuzugssperre rechnet man mit einem Anschwellen dieser Zahl auf 90 000.

Neue Lohnforderungen

Düsseldorf. Die Gewerkschaft öffentliche Dienste, Transport und Verkehr hat die bestehenden Lohntarife für das private Transportgewerbe (Güternah-, Güterfern- und Möbeltransport) für den Bereich des Landes Nordrhein-Westfalen gekündigt. Neue Lohnforderungen wurden angemeldet.

Wieder drei Bergleute verunglückt

Dortmund. Drei Bergleute kamen am Dienstag auf der Schachtanlage Beeckerwerth in Duisburg-Beeck ums Leben, als beim Breitabhauen im Flöz Katharina vor Ort das Hangende einbrach. Die Bergleute wurden verschüttet und konnten nach kurzer Zeit tot geborgen werden.

Von Tellermine zerrissen

Lübbecke. Im Kreise Lübbecke wurde am Montag ein Invalide tot aufgefunden. Er hat wahrscheinlich mit dort noch aus dem Kriege lagernder Munition hantiert und ist dabei von einer Tellermine zerrissen worden.

2. Stockwerk nicht hoch genug

Aachen. Eine 49jährige Frau aus Aachen versuchte am Montag ihrem Leben ein Ende zu machen und stürzte sich aus dem Fenster ihrer im 2. Stock gelegenen Wohnung. Sie zog sich dabei Verletzungen zu, die jedoch nicht lebensgefährlich sind.

Kein Wunder in Heroldsbach

Das Bistumsblatt für die Erzdiözese Bamberg veröffentlicht Material über die Vorgänge in Heroldsbach. Das Blatt sieht sich zur Veröffentlicchung dieses Materials gezwungen, da am Feste Mariä Lichtmeß etwa 25—30 000 Personen Heroldsbach besuchten, obwohl das Erzbischöfliche Ordinariat schwerwiegende Bedenken gegen die Annahme eines übernatürlichen Charakters der Vorkommnisse geltend machte und in einer Erklärung die Gläubigen aufforderte, von Besuchen Abstand zu nehmen.

Im Bamberger Bistumsblatt heißt es zu den Ereignissen, die sich am Weihnachtsvorabend in Heroldsbach zutrugen: „Die Kinder berichten, bei der an die Litanei sich anschließenden Andacht weihnachtliche Szenen gesehen zu haben. Sechs Mädchen sahen über dem Birkenwäldchen die Krippenszene schweben; das Jesuskind in der Krippe, Maria und Joseph zur Seite; die meisten schauten auch den aus Brettern und Balken gefügten Stall, Ochs und Esel mit ihrem Hauch, Engel und Hirten. In seltsamem Wechsel sahen dann fünf die Flucht der hl. Familie nach Ägypten, aber dann aufs neue das Krippenbild. Zwei sahen die Werkstätte von Nazareth, eine die abziehenden drei Könige, eine sah den Stall nach dem Verlassen durch die hl. Familie zusammenbrechen und hörte den Krach.

Es ist nun ganz klar, daß die geschilderten Objekte nicht in der Wirklichkeit erschienen sind, sondern daß die Kinder nur Bilder sahen. Es war auch nicht etwa eine Schau historischer Vorgänge. Manche Züge der Schilderungen sind ungeschichtlich: Der Stall war nicht eine Bretterhütte, sondern eine Felsengrotte. Es stand im Hintergrund der Krippe kein Engel mit einem Spruchband, das die deutschen Worte trug: Ehre sei Gott in der Höhe. Es hatte das Jesuskind auf der Flucht nicht das Symbol der Weltkugel mit einem Kreuz darauf in der Hand.

Einzelzüge werden verschieden berichtet: Maria im weißen Mantel, im blauen Mantel, St. Joseph im grauen, braunen, grünen Kleid. Eine sah am hl. Joseph eine blaue Schärpe, wie sie selber eine trug, als sie beim vorjährigen Krippenspiel den hl. Joseph darzustellen hatte.

Es gibt für das Entstehen dieser Bilder keine andere Erklärung als die eidetische. Kinder haben im Vorpubertätsalter die Fähigkeit, Eindrücke und Bilder, die sie einmal früher in sich aufgenommen haben, unabsichtlich so zu reproduzieren (und dabei auch umzugestalten), daß sie neuen, wirklichen Eindrücken gleichkommen."

Andere Vorgänge in Heroldsbach, so die Muttergottes-Visionen und das sog. „Sonnenwunder", werden ebenfalls im Bamberger Bistumsblatt eingehend behandelt. „Es liegt ohne weiteres der Schluß nahe", schreibt das Blatt, „daß auch die behaupteten Muttergottesvisionen auf eidetischem Weg zustandegekommen sind". Für die rein subjektive Entstehung dieser Visionen spreche auch der Umstand, „daß die Kinder wiederholt am gleichen Abend verschiedene Schilderungen von der Vision gaben".

Zum sog. „Sonnenwunder" von Heroldsbach heißt es: „Es ist aber zu bedenken, daß ähnliche Phänomene am Sonnenbild auch außerhalb Heroldsbach und an anderen Tagen beobachtet wurden und daß natürliche Erklärungen dafür vorliegen."

Abschließend heißt es in der Klarstellung des Bamberger Bistumsblattes, es sei nicht zu verantworten, „daß durch weiteren Besuch von Heroldsbach eine suggestive Massenatmosphäre verstärkt wird. Daß am 2. Februar trotz bestehenden Verbotes eine Prozession von Laien inszeniert wurde, ist tief zu bedauern und unbedingt zu verwerfen. Zur Freude und Ehre der Mutter Gottes hat sie nicht gereicht."

„Laßt die Finger davon"

Da Gröning sich im Bereich der Reformierten Kirche Nordwestdeutschlands niedergelassen hat, befaßt sich das Nordener „Sonntagsblatt für Evangelisch-Reformierte Gemeinden" eingehend mit dem Fall Gröning und schreibt u. a.: „Alle Wunder in der Bibel müssen dazu dienen, daß der Name Gottes hoch gepriesen wird unter den Menschen. Geschehen die Taten Grönings wirklich aus diesem Glauben? Wo bleibt dann die Predigt? Ist nicht die Begeisterung für Gröning von hier aus sehr merkwürdig? Ist auch schon einer von den Geheilten umgekehrt und hat Gott die Ehre gegeben?

Wir mahnen zur Vorsicht! Wir bestreiten nicht, daß es Wunder gibt, aber wir fragen nach den Zeichen des echten Wunders, das aus Gott kommt. Diese Zeichen fehlen bei Gröning. Aus was für Macht tut er sie denn? An der Beantwortung dieser Frage hängt für uns alles. Solange sie nicht geklärt ist, können wir nur sagen: Laßt die Finger davon!"

Kirche und Superbombe

Zu dem Entschluß des amerikanischen Präsidenten über die Konstruktion der neuen Atomwaffen schreibt der „Osservatore Romano": „Wir sind bei der Bankrotterklärung eines Gedankens und einer Idee angelangt, die unter Außerachtlassung der Prinzipien der christlichen Kultur und nach dem Auskämpfen zweier Weltkriege sich zur Ausmerzung des Krieges nach einem dritten Krieg umsehen und zu dem Zustand der vorchristlichen Zeit zurückkehren muß. Wir sind also auf dem gleichen Punkt angelangt wie in der Zeit vor Christus, was bedeutet, daß die Menschheit trotz ihrer Fortschritte, trotz aller Wissenschaft und Technik in ihrem moralischen Wachstum um mehr als zwei Jahrtausende zurückgeworfen worden ist."

Noch immer bestehe das Dilemma „Friede oder Krieg", wobei letzterer gleichbedeutend mit der Zerstörung der Zivilisation sein werde und damit jenseits der doktrinären und praktischen Möglichkeiten der Diplomatie und der Politik stehe. Das offiziöse vatikanische Organ gibt der Hoffnung Ausdruck, daß die Welt angesichts dieses furchtbaren Abgrundes noch rechtzeitig einen Halt finden möge. Ein Anfang hierzu könne die gewünschte internationale Kontrolle zur Unterbindung eines Rüstungswettlaufes sein.

Auch die Vertreter anderer Bekenntnisse betonen durchweg einmütig, daß nunmehr die Menschheit am Scheidewege stehe: Entweder stärke sie die Friedensbewegung derart, daß es nicht zum Einsatz dieser furchtbaren Waffe komme, oder sie gehe der Selbstvernichtung entgegen.

Der Erzbischof von Canterbury dachte offensichtlich an die Wasserstoffbombe, als er in seiner Predigt in der St.-Pauls-Kathedrale vor den Führern aller englischen Parteien darauf hinwies, daß die Völker nun bald die Macht besitzen würden, die Welt, in der wir leben, völlig zu zerstören. Aber vielleicht sei das Wissen von dem Vorhandensein dieser gefährlichen Waffe das sicherste Mittel, um seine Anwendung zu vermeiden.

Der bekannte amerikanische Theologe Niebur glaubt nicht, daß man eine internationale Aechtung der neuen Waffe durchsetzen könne, aber er hofft auf einen Vertrag darüber, „daß man die Wasserstoffbombe nicht im ersten Augenblick gebrauche".

‚Kaiserswerth' im Nahen Osten

Der Leiter des Kaiserswerther Diakonissenhauses, Pastor D. Robert Frick, berichtete über eine Inspektionsreise zu den Arbeitsstätten, die der Kaiserswerther Diakonie im Nahen Osten verblieben sind.

In Istanbul arbeiten die Kaiserswerther Diakonissen seit fast hundert Jahren. Heute sind dort im deutschen Krankenhaus, das 50 Patienten aufnehmen kann, 16 Diakonissen und vier Verbandsschwestern tätig. Die Schwestern haben ihren Posten auch dann nicht verlassen, als das Diplomatische Korps Istanbul verließ und die deutschen Behörden die Anweisung gaben, die Arbeit aufzugeben. Ungehindert führten sie ihren Dienst fort und erfreuen sich gerade deshalb großen Ansehens. Ihre Wirkungsstätte ist zugleich Mittelpunkt des kirchlichen Lebens für die kleine, zerstreute evangelische Kirche der Stadt.

In Kairo mußte der Kaiserswerther Gast die Einweihung des deutschen Friedhofs nachholen, die eigentlich schon 1939 stattfinden sollte. Zu der Feier waren etwa hundert Gemeindeglieder erschienen. Die deutsche Kirche ist noch nicht wieder freigegeben. Die kleine Gemeinde wird von dem französisch-schweizerischen Pfarrer mitversorgt. 1938 hat sie auf einem eigenen Grundstück eine Diakonissenstation errichtet, von der aus eine Kaiserswerther Schwester den ganzen Krieg über ihren Dienst tat. Die Station ist die einzige, die Kaiserswerth heute noch in Afrika hat, ein letzter Rest einer einst blühenden Arbeit.

Das moderne Krankenhaus Al Moassat in Alexandrien, in dem eine Reihe von Kaiserswerther Schwestern während des Krieges vertretungsweise gearbeitet hat, ist jetzt wieder vom Zehlendorfer Diakonissenverein besetzt worden.

Den Abschluß der Reise bildete ein Aufenthalt in Rom, wo Kaiserswerther Schwestern seit 65 Jahren vertreten sind. Das Diakonissenheim verbindet Krankenhaus, Hospiz und Altersheim und wird von acht Schwestern verwaltet.

Wer ist Mister Jones?

Roman eines höchst ungewöhnlichen Kriminalfalles

Von Bernd Sorara

18. Fortsetzung

„Was heißt allein? Ist denn jemand in irgendeiner Begleitung gekommen?"

Der Sergeant beeilte sich, die Sache zu erklären:

„Wie ich schon sagte, hat der Mann gleich nach seiner Einlieferung einen neuen Wutanfall bekommen. Seine Schreie und sein Toben gellten bis in das Büro des wachthabenden Polizisten. Ein Arzt, der sich gerade dort befand, erbot sich daraufhin, den Gefangenen zu untersuchen."

Brown ahnte Unheil.

„Was war das denn für ein Arzt, und was hatte er im Polizeibüro zu suchen?!"

„Es scheint, daß er eine Beschwerde vorbrachte, weil er seinen Wagen nicht mehr vorfand, als er aus dem Haus eines Patienten kam."

„Wissen Sie seinen Namen?"

„Er muß drüben im Büro notiert sein, da der Herr ja eine Klage eingereicht hat."

„Dann wollen wir gleich einmal hinübergehen", entschied Brown.

In seinem Büro öffnete der Sergeant das Verzeichnis, in das die Klagen eingetragen wurden, und fand sofort, was er suchte.

„Dr. Manfred Raelston, 34, Harley Street", las er vor. „Raub des Wagens Nr. B. N. 342—27 an der Ecke der Baker- und Yorkstraße."

„Bitte verbinden Sie mich mit dem Herrn."

Der Polizist nahm den Hörer und reichte ihn dann dem Inspektor, nachdem er sich versichert hatte, daß wirklich am anderen Ende der Leitung der betreffende Arzt sprach.

Das Gespräch, das der Detektiv führte, nachdem er sich gemeldet und seine Frage vorgebracht hatte, war sehr kurz. Ohne eine weitere Zwischenrede legte er mit den Worten:

„Danke, Doktor, die Sache verhält sich genau so, wie ich vermutet habe!" schon nach wenigen Sekunden den Hörer wieder in die Gabel.

„Nun?" fragte der Polizist gespannt.

Brown sah ihn finster an.

„Doktor Manfred Raelston hat die ganze Nacht seine Wohnung nicht verlassen. Außerdem konnte ihm sein Wagen nicht gestohlen werden, da er sich augenblicklich zum Überholen in der Fabrik befindet."

Der Mund des Sergeanten blieb offenstehen.

„Ja, aber dann..." stotterte er.

„Ihr Doktor war einfach ein Mensch, der alles auf eine Karte gesetzt hat und dessen Spiel gelungen ist. Sind noch Leute hier, die ihn gesehen haben?" Der Polizist überlegte einen Augenblick.

„Webb und Potter haben für zwei Freunde heute nacht Dienst gemacht. Sie kamen vor ungefähr einer Stunde. Ich will sie rufen!"

Er ging in die Wachtstube und kam nach wenigen Minuten mit den beiden Männern zurück.

„Du meinst den Doktor, der wegen seines gestohlenen Wagens kam und der den kreischenden Gefangenen untersuchte?" meinte der erste von ihnen.

„Natürlich weiß ich noch genau, wie er aussah. Es war ein großer, schwerfälliger Mann, der ein dickes, wollenes Halstuch trug. Und einen formidablen Bart hatte er, der die ganze untere Gesichtshälfte verdeckte!"

„Ja, was den Bart anbetrifft, so hätte er sich einen Preis auf der Ausstellung dafür holen können", pflichtete der zweite Polizist bei.

Brown sagte nichts zu dieser Beschreibung, die unbedingt den Verdacht einer Verkleidung nahelegte. Nur der Ausdruck „schwerfällig" war ihm aufgefallen.

„Schwerfällig war er, sagt ihr?" warf er ein. Plötzlich dachte er an die Schilderung, die Lady Diana von dem Entführer Oberons gegeben hatte.

Er verabschiedete die beiden Beamten und wandte sich dann wieder dem Sergeanten zu.

„Wenn es Ihnen recht ist, gehen wir wieder hinüber."

Der Polizist quälte sich noch immer mit Zweifeln, ob keinerlei verhängnisvolle Folgen für ihn entstehen könnten. Schweigend folgte er dem Inspektor.

Noch einmal überblickten Browns scharfe Augen die Zelle und jeden einzelnen Gegenstand, den sie enthielt. Dabei fiel ihm der Wasserkrug auf, den er bei seiner ersten Untersuchung beiseite geschoben hatte, um leichter an die Leiche zu gelangen. Er zog eine hellbrennende Taschenlampe hervor und beleuchtete damit das Innere des Kruges. Plötzlich stieß er einen leisen Pfiff aus.

Er hatte auf dem Grund des Gefäßes einen seltsamen weißen Bodensatz entdeckt. Schon beugte er sich vor, um ihn näher zu untersuchen, als ihm noch etwas auffiel:

Dicht neben dem Henkel des Kruges waren deutlich drei dunkle Fingerabdrücke zu sehen!

Brown brauchte sie nicht lange zu betrachten, um zu erkennen, daß der unerreichbare Mr. Jones hier wieder einmal sein Werk mit dem bekannten Zeichen besiegelt hatte. Gedankenvoll starrte er eine Weile vor sich hin. Dann erhob er sich, verließ die Zelle, die er sorgfältig geschlossen zu halten befahl, und begab sich wieder in das Büro des Sergeanten, um mit Sir Basil Hampton zu telefonieren.

Der Chef des Yard hatte schon ungeduldig gewartet. Trocken und gemessen meldete Brown:

„Ariel Oberon ist tot, Sir. Man hat ihn diese Nacht vergiftet. Über seinen Mörder bestehen keinerlei Zweifel: wie immer, der unerreichbare Mr. Jones!"

Anscheinend nahm Sir Basil kein Blatt vor den Mund, als er seine Meinung über Polizisten im allgemeinen und die Beamten der Polizeistationen im besonderen in den Hörer schrie. Jedenfalls blieb Brown still und nagte wütend an seinen Lippen.

Schließlich gelang es ihm aber doch, den Redestrom am anderen Ende der Leitung zu unterbrechen.

„Nein, Sir! Ganz überflüssig, sonst jemand zu belästigen! Die Sache ist für mich jetzt eine persönliche Angelegenheit, und wir wollen sehen, wer seinen Ruf dabei einbüßen wird — der unerreichbare Jones oder ich!"

Der Chef schien mit dieser Kampfansage einverstanden; denn nachdem er noch eine Weile zugehört hatte, schloß der Inspektor die Unterredung mit wesentlich freundlicherer Miene.

Dann wandte er sich noch einmal an den Sergeanten, der mit ostentativem Eifer Papiere ordnete.

„Sie haben mir doch vorhin von einem Lichtbild gesprochen. Kann ich es einmal sehen?"

Der Beamte öffnete eine Schublade seines Schreibtisches und reichte dem Detektiv die Photographie. Es war eine der Karten, wie sie zu Dutzenden von Film- und Theatergrößen hergestellt werden. Quer in einer Ecke stand mit steilen Buchstaben die Widmung: „Für immer! May!" Und neben dem Namen befand sich sogar noch ein Datum.

Brown entzifferte es und stellte fest, daß es vom Vortage war, von jenem Tage also, da Ariel Oberon im Hospiz der Heilsarmee Zuflucht gesucht hatte. Schweigend gab er das Bild dem Polizisten zurück.

„Danke. Das ist alles, was ich zu sehen wünschte. Wollen Sie mir, bitte, einen Wagen kommen lassen?"

Kurze Zeit darauf fuhr er wieder dem Yard zu. Den Wasserkrug nahm er als wichtiges Beweisstück mit. Aber seine Gedanken waren schon lange nicht mehr bei Oberon. Zwei Frauenantlitze standen vor seinem geistigen Auge: das schmale, rassige von Lady Diana Dobson und das bekannte, lächelnde, dunkeläugige der Kabarettsängerin May Duncan.

Und immer wieder stieg die alte Frage in ihm auf, von deren Lösung er so viel erwartete:

„Was wollte man im Safe Alexander Hamiltons finden?"

Mit einem Ruck hielt der Wagen, als ein Verkehrsschutzmann den Stab senkte, und im gleichen Augenblick kam dem Inspektor blitzartig eine Erkenntnis.

*

Vor der Tür eines zweifelhaften Kabaretts stand ein Bettler. Als Perry Brown an ihm vorbeiging, versicherte er ihn seiner friedfertigen Absichten. Dann betrat er das Lokal.

Man mußte wirklich ein Eingeweihter der untersten Schichten der Weltstadt sein, um zu ahnen, daß sich hinter diesem zerfallenen, schmutzigen Gelaß, das dauernd einzustürzen drohte, ein weiterer Raum befand, wo sich Männer und Frauen bei Bier und Schnaps trafen.

Eine wackelige Tür führte zu diesem zweiten Gemach, das in Wirklichkeit ein Keller war.

Schon auf der Schwelle glaubte man, in dem Qualm, der einem entgegenschlug, und in dem sich Alkohol, Tabakrauch und menschliche Ausdünstungen mengten, ersticken zu müssen.

Ein paar Augenblicke lang blieb Brown auf der obersten Stufe der in die Kneipe hinunterführenden kleinen Treppe stehen und besah sich das Lokal, in dem fast alle seine „Kunden" verkehrten.

Es war von zwei Gaslampen spärlich erhellt und wirkte keineswegs luxuriös. Der Boden bestand einfach aus festgestampfter Erde, und ein Dutzend roher Holztische, deren Platten schmutzig und naß von ausgegossenen Bierresten waren, bildete mit den dazugehörigen Stühlen die ganze Einrichtung.

Es waren ziemlich viel Gäste anwesend, Männer und Frauen — lauter zweifelhafte Gestalten, die sicherlich alle schon einmal Konflikte mit der Polizei gehabt hatten.

Langsam stieg Brown die Stufen hinab und durchquerte den Raum, um zu einem leeren Tisch zu gelangen, den er in einer Ecke entdeckt hatte. Bei seinem Eintritt waren sämtliche Gespräche verstummt. Alle Blicke hatten sich instinktiv ihm zugewandt. Wäre er in seinem gewöhnlichen Anzug erschienen, so hätte er wohl kaum den Fuß der Treppe erreicht. Aber in den abgetragenen, schmutzigen, schlechtsitzenden Kleidern, die er trug, mit dem schreiendbunten Halstuch und der verwegen aufgesetzten Mütze, erregte er keinen allzu großen Argwohn. Dazu kam, daß sein Gesicht, in dem die Brille fehlte, durch einen mindestens drei Tage alten Bart geziert war, was ihn den anwesenden Männern sehr ähnlich machte. Auch seine Manieren unterschieden ihn nicht von jenen.

Er nahm Platz, lümmelte sich behaglich über den Tisch und begann mit den Fäusten auf die Platte zu trommeln, um die Aufmerksamkeit des Kellners zu wecken. Das Gesicht desselben kam ihm bekannt vor; er erinnerte sich, daß er im vergangenen Jahr wegen Hehlerei zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt worden war.

Als der Mann herankam, spuckte der Inspektor kunstgerecht aus und bestellte:

„Gin. Eine doppelte Portion! Ich muß mal wieder wach werden!"

Der Kellner beeilte sich, seinem Wunsch nachzukommen. Als er an einem Tisch vorübermußte, wo ein Mann in Reithosen und mit einem Boxergesicht zwischen zwei Straßenmädchen saß, fühlte er sich an der Schürze gezogen.

„Kennst du den da?"

Der Mann deutete auf Brown, aber der Kellner schüttelte verneinend den Kopf.

Da beschloß der Mann, der Sache selbst auf den Grund zu gehen. Er verließ den Tisch und näherte sich schleppenden Schrittes dem Neuangekommenen.

Brown sah aus, als döste er vor sich hin; keine Bewegung im Saal entging jedoch seiner Aufmerksamkeit. Er hob den Kopf und erwiderte mit leiser Stimme den Gruß des andern.

„Allein hier?" fragte der Mann, indem er einen Stuhl vom Nachbartisch ergriff und herumdrehte.

„Allein", bestätigte Perry melancholisch. „Und verdammt ärgerlich darüber!"

Der Mann in der Reithose schien dies als eine Einladung aufzufassen, denn er rückte den Stuhl an den Tisch und ließ sich nieder.

„Bezahlst du einen?"

„Warum nicht, meinetwegen!" antwortete der Fremde und machte dem Kellner ein Zeichen, das doppelte Quantum zu bringen. „Bin höllisch froh, daß ich jemand gefunden habe, mit dem man in dieser Höhle reden kann!"

Während der Kellner die Getränke brachte, herrschte Schweigen zwischen den beiden Männern. Dann sagte der Mann in der Reithose:

„Auf dein Wohl, Junge!" und dabei hob er sein Glas.

Brown kam nach, und die beiden Gläser stießen aneinander. Dann beugte sich der Mann vor und fragte:

„Sag mal, mußt meine Neugierde entschuldigen, aber wer hat dir diese Höhle angegeben?"

Brown hatte diese Frage kommen sehen.

„Taucher Smith", knurrte er.

Der Mann machte eine überraschte Miene.

„Taucher Smith? So? Dann kommst du wohl aus..."

Er hielt an und wartete.

„Aus Depford, stimmt. Ich habe wegen Falschmünzerei zwei Jahre abgesessen. Smith hat noch drei Jahre, und er war es, der mir auftrug, hierherzugehen, sobald ich frei sein würde."

Die Haltung des Mannes in der Reithose wurde von Satz zu Satz freundlicher. Brown hatte soeben eine glänzende Referenz gegeben: seinen alten Komplicen Smith, genannt „der Taucher", weil er die ärgerliche Gewohnheit hatte, seine Hand in die Taschen harmloser Spaziergänger zu tauchen. Wahrscheinlich wäre das Wohlwollen des anderen aber rasch wieder geschwunden, wenn er geahnt hätte, daß es gerade sein Gegenüber war, dem sein Freund die Gefängnisstrafe von fünf Jahren in Depford verdankte. Es lag jedoch keineswegs in Browns Absicht, ihm dies mitzuteilen.

„Gib mir die Hand, alter Junge!" rief der Boxnasige vergnügt. „Nun verstehe ich auch, wieso der Wächter dich hereingelassen hat! Also, dem guten Taucher geht es nach Wunsch?"

„Er ist dick und vergnügt", bestätigte Brown, „es ärgert ihn nur, daß seine Strafe noch so lange dauert."

„Wie lange muß er noch sitzen?"

„Drei Jahre, vielleicht zwei, wenn man sein gutes Betragen in Anrechnung bringt."

„Alles hat einmal ein Ende; und bis dahin wird seine Niedergeschlagenheit auch verflogen sein."

„Ganz sicher; aber er verzweifelt, weil er festsitzt, während eine wichtige Sache auf ihn wartet."

„Was du nicht sagst! Eine Frau?" fragte neugierig der Gauner. „Meiner Treu, ich wußte gar nicht, daß Smith auch nach dieser Seite hin Interesse hatte."

Fortsetzung folgt

Der lachende Bummelzug

Im Jahre 1889 machte das deutsche Kaiserpaar in Schwerin seinen Besuch. Als Festvorstellung sollte im Hoftheater „Lohengrin" gegeben werden. Da erkrankte am Tage der Vorstellung die „Elsa". Holland kam in Not, und der Schweriner Intendant Baron von Ledebur wandte sich an den schon oft in der Not bewährten Direktor Pollini in Hamburg mit der Bitte um Ersatz.

Pollini setzte Frau Brand-Görtz mit dem fahrplanmäßigen Bummelzug nach Hagenow in Marsch, allwo dann ein Extrazug in Marsch, Marsch, allwo dann ein Extrazug sie nach Schwerin bringen sollte.

„Also, liebe Frau Brand — alles Gute — Hals- und Beinbruch — und in Büchen steigen Sie dann in den Extrazug!" das waren Pollinis Abschiedsworte.

Kaum hatte der Zug die Bahnhofshalle verlassen, da fällt es dem Direktor zentnerschwer auf die Seele: Frau Brand muß ja in Hagenow umsteigen — er hatte Büchen gesagt. Er eilt in das Telegrafenbüro und gibt an alle Stationen, wo der Zug hält, folgendes Telegramm auf: „Bitte die durchreisende Opernsängerin Frau Brand zu benachrichtigen, daß sie nicht in Büchen aussteigt, sondern nach Hagenow fährt, dort steht Extrazug bereit!"

Der Bummelzug mit „Elsa von Brabant" rollt gemächlich in Bergedorf ein. Schon rennt ein Telegrafenbote den Bahnsteig entlang und ruft: „Frau Opernsängerin Brand! Frau Opernsängerin Brand!"

„Hier bin ich — was ist los?"

„Sie möchten nicht in Büchen aussteigen, sondern erst in Hagenow — dort Extrazug bereit!"

Jetzt weiß es Frau Brand — außer ihr wissen es aber auch die andern Zuginsassen, die natürlich ihre Köpfe aus den Fenstern gesteckt hatten.

Man kommt nach Reinbek. Wieder keucht ein Telegrafenbote heran: „Frau Opernsängerin Brand! Frau Opernsängerin Brand!"

„Hier! Was ist denn schon wieder?"

„Sie möchten nicht in Büchen aussteigen, sondern erst in Hagenow — dort Extrazug bereit!"

„Es ist gut, das weiß ich schon!"

Das gesamte Reisepublikum ist ebenfalls alarmiert und leicht erheitert.

Wohltorf. Der Telegrafenbote wird von den Reisenden mit Jubel begrüßt, als er seinen Ruf „Frau Opernsängerin Brand!" ertönen läßt.

Kaum ist man in Friedrichsruh, so stürzt alles an die Fenster — siehe, da ist wieder der Telegrafenbote, und ihm schallen zu seinem größten Erstaunen die neuesten telegrafischen Nachrichten entgegen: „Frau Opernsängerin Brand! Frau Opernsängerin Brand! Sie möchten usw. usw.!"

In Schwarzenbek und Müssen steigert sich das Vergnügen, und Büchen bildet dann in der Komödie den Schluß- und Höhepunkt. Hier artet die Geschichte zu einem Volksfest aus, und die Ovationen, die man der „Elsa" vor ihrem Auftritt bringt, wollen kein Ende nehmen.



Das Leben und die Abenteuer des *Robinson Crusoe*

Von Daniel Defoe — Copyright by Herder & Co. G.m.b.H., Freiburg im Breisgau.

45. Fortsetzung

Wie vorgenommen, brachte ich folgenden Tages sechs große Kerzen meiner eigenen Erzeugung mit (denn ich machte nun sehr gute Kerzen aus Ziegentalg). Ich mußte wieder auf allen vieren kriechen, und dies beinahe zehn Meter, ein Abenteuer, das mir, nebenbei gesagt, kühn genug dünkte, da ich doch nicht wußte, wie weit es so dahinging oder worauf ich stoßen würde. Als ich den Gang durchkrochen hatte, fand ich, daß die Decke sich wieder hob, ich glaube bis zu zwanzig Fuß. Und nirgendwo, darf ich nun sagen, gab es auf der ganzen Insel einen so herrlichen Anblick wie hier, sah man nach den Seiten und der Decke der Höhle. Die Wand warf den Schein meiner zwei Kerzen hunderttausendfach zurück, ich weiß nicht, ob es Diamanten oder andere kostbare Steine waren, die das Licht widerstrahlten, am ehesten, nehme ich jedoch an, war es Gold.

Es war also eine ganz entzückende Höhle oder Grotte, obwohl sie vollkommen finster war. Der Boden war trocken und eben und von einer Art kleinen Sandes bedeckt, so daß kein Gewürm oder anderes ekelhaftes Getier darauf zu sehen war. Auch an den Wänden war nichts von Feuchtigkeit oder Nässe zu merken. Die einzige Schwierigkeit war der Eingang, da die Höhle jedoch ein Zufluchtsort sein sollte, dachte ich, daß seine Enge und Niedrigkeit sogar ein Vorteil wäre. So freute ich mich wirklich über die Entdeckung und beschloß, ohne Verzögerung einige Dinge herzubringen, für die ich am meisten fürchtete; das war vor allem mein Pulvervorrat, alle meine Waffen, die ich nicht ständig brauchte, zwei Vogelflinten (drei hatte ich insgesamt) und drei Musketen (acht im ganzen). So behielt ich in meiner Burg nur fünf Musketen, die, wie gesagt, gleich Kanonen an meinem Außenwall feuerbereit standen oder auch für irgendeine andere Unternehmung sofort gebrauchsfähig waren.

Als ich nun mein Pulver in die Höhle trug, mußte ich auch das Faß öffnen, das ich naß vom Schiff mitgenommen hatte. Ich fand, daß das Wasser nur ungefähr drei oder vier Zoll des Pulvers, und zwar an den Fußwänden, durchtränkt hatte, während das Innere wie ein Kern in der Schale bewahrt geblieben war. So gewann ich beinahe sechzig Pfund guten Pulvers, und das war mir zu jener Zeit eine sehr willkommene Entdeckung. Auch diesen Schatz trug ich in die Höhle, behielt dagegen in meiner Burg aus Furcht vor irgendeiner Überraschung niemals mehr als zwei oder drei Pfund. Auch das Blei, das ich zum Gießen von Kugeln vorgesehen hatte, brachte ich in den Unterschlupf.

KAPITEL XIII

Beschreibung meiner Lage im 23. Jahr — ich entdecke auf meiner Seite der Insel neun nackte Wilde um ein Feuer — mein Entsetzen beim Anblick ihrer schrecklichen Beschäftigung — ich beschließe die Vernichtung der nächsten Gruppe ohne Rücksicht auf die Folgen — ein Schiff scheitert an der Küste — ich suche das Wrack auf und erkenne es als spanischer Herkunft — ich erlange eine Menge verschiedenster Artikel.

Ich war nun das 23. Jahr auf der Insel und hatte mich an Ort und Lebensweise so gewöhnt, daß ich damit zufrieden gewesen wäre, den Rest meines Lebens hier zu verbringen — bis zum letzten Augenblick, wo ich mich hinlegen und sterben würde wie der alte Ziegenbock in der Höhle —, wenn ich nur vor den Wilden sicher gewesen wäre. Ich hatte es ja auch zu einigen kleinen Zerstreuungen und Vergnügungen gebracht, die mir die Zeit viel angenehmer vergehen ließen, als dies vorher der Fall gewesen war. Erstens einmal hatte ich, wie schon erzählt, meinen Poll sprechen gelehrt, und er tat es so ungezwungen, so deutlich und klar, daß es mir eine Freude war; er verbrachte nicht weniger als 26 Jahre mit mir zusammen. Wie lange er anschließend noch lebte, weiß ich nicht, in Brasilien ist man der Meinung, daß Papageien hundert Jahre alt werden können. Mein Hund war ebenfalls ein sehr angenehmer und zutunlicher Kamerad für ungefähr sechzehn Jahre, er starb an hohem Alter. Was die Katzen betraf, vervielfachten sie sich, wie schon erzählt, in einem Ausmaß, daß ich gezwungen war, viele von ihnen zu erschießen, wollte ich nicht mit all meinen Vorräten aufgefressen werden; schließlich jedoch, als die zwei alten Katzen, die mit mir gekommen waren, nicht mehr lebten, jagte ich alle anderen fort, gab ihnen auch nichts mehr zu fressen, so daß sie in die Wälder liefen und verwilderten; nur zwei oder drei blieben, waren zahm und bildeten einen Teil meiner Familie. Außer diesen Tieren hielt ich mir immer zwei oder drei Zicklein beim Hause, die ich aus meiner Hand fressen lehrte, hatte auch mehrere Papageien, die ziemlich gut sprachen und alle Robin Crusoe rufen konnten, keiner freilich so wie Poll (ich hatte mir auch mit keinem solche Mühe gegeben). Ferner hatte ich mehrere zahme Seevögel, deren Namen ich heute noch nicht weiß, ich fing sie am Strande und beschnitt ihnen die Flügel; und da die Stöcke und Stäbe, die ich vor meiner Burg gepflanzt hatte, nun zu einem dichten Hain aufgewachsen waren, lebten die Vögel dahin und brüteten, was mich ebenfalls freute. Wie vorher schon gesagt, begann ich also mit dem Leben, das ich führte, sehr zufrieden zu sein, wäre es nur von der Furcht vor den Wilden frei gewesen.

Es kam jedoch anders; und es wäre nicht schlecht, wenn jedermann, der meine Geschichte liest, daraus lernen würde, wie häufig im Leben das größte und schrecklichste Übel manchmal gerade das Mittel oder das Tor zu unserer Befreiung wird. Ich könnte viele solcher Beispiele aus meinem leichtsinnigen Leben anführen, zu keiner Zeit aber war es bemerkenswerter als in den letzten Jahren meines Aufenthaltes auf der Insel.

Es war Dezember und, wie oben gesagt, in meinem 23. Jahr; da dies die Zeit der südlichen Sonnenwende war — denn Winter kann ich sie nicht nennen — war sie auch die Hauptzeit meiner Ernte und verlangte, daß ich viel auf den Feldern draußen war. Als ich nun eines Tages ziemlich früh am Morgen, bevor es noch ganz hell war, ausgehen wollte, war ich überrascht, den Schein eines Feuers an der Küste zu sehen, drei Meilen etwa von mir entfernt; dies war zu meinem großen Schrecken aber nicht an der anderen, sondern an meiner Seite der Insel.

Ich war ohne Übertreibung schauderhaft überrascht von diesem Anblick und stand augenblicklich still, wagte mich auch nicht weit von meiner Behausung weg. Trotzdem hatte ich keine Ruhe mehr, fürchtete, daß die Wilden beim Durchstreifen der Insel mein Getreide fänden, noch stehend oder schon geschnitten, vielleicht sahen sie auch eines meiner sonstigen Werke; daraus aber würden sie unverweilt auf Menschen schließen, die hier lebten, und würden nicht aufgeben, nach mir zu suchen, bis sie mich gefunden hätten. In dieser höchsten Not wandte ich mich sofort zu meiner Burg zurück und zog die Leiter hinter mir ein, nachdem ich außerhalb alles so unberührt und natürlich wie möglich hinterlassen hatte.

Dann bereitete ich innen alles vor und setzte mich in Verteidigungszustand. Ich lud drei Kanonen, wie ich sie nannte — das heißt, meine Musketen —, auch alle drei Pistolen und wollte mich bis zum letzten Atemzug verteidigen; ich vergaß auch nicht, mich dem göttlichen Schutz anzuvertrauen und den Himmel ernstlich zu bitten, mich nicht in die Hände der Barbaren fallen zu lassen. So verharrte ich ungefähr zwei Stunden, wurde dabei aber sehr von der Ungeduld gepeinigt, wie es draußen etwa aussehen mochte, weil ich doch keine Späher hatte.

Nachdem ich noch eine Zeitlang geblieben war und nachgesonnen hatte, was ich in diesem Falle tun könnte, wurde mir die Ungewißheit unerträglich. So stellte ich die Leiter an den Fels, um damit das ebene Plätzchen darauf zu erreichen — ich habe schon davon erzählt —, setzte sie dann dorthin und erstieg damit die Höhle des Felsens.

(Fortsetzung folgt)

Chemische Fabrik „Pflanze"

Naturgeheimnis Photosynthese

Auf der Jahrestagung 1949 der „American Association for the Advancement of Science" wurde angekündigt, daß die Arbeiten des Nobelpreisträgers Professor Warburg in der Pflanzenzellenforschung wichtige Ergebnisse erwarten ließen, die für die Lösung des Welternährungsproblems entscheidend sein könnten. Der Gelehrte, der früher in Deutschland tätig war, beschäftigt sich seit 25 Jahren mit der Aufklärung eines der größten Geheimnisse der Natur, der „Photosynthese", die in den Pflanzenzellen unter der Einwirkung des Sonnenlichtes die wichtigen Nährstoffe Zucker, Stärke und Eiweiß aus Kohlensäure und Wasser entstehen läßt.

Wenn der Mensch diesen Prozeß außerhalb der Pflanzenzelle nachahmen könnte, ließe sich die immer wieder drohende Welternährungskrise leicht beheben. Ein wesentlicher Schritt auf diesem Wege wäre es schon, wenn die Wissenschaft in die Lage versetzt würde, das Pflanzenwachstum wenigstens anzuregen oder nach den notwendigen menschlichen Bedürfnissen zu steuern. Dabei gilt es vor allem, die Sonnenenergie in den Pflanzen, die nur einen kleinen Teil der von den Lichtstrahlen kostenlos gelieferten Kraft verwerten, noch besser auszunutzen.

Im Verfolg dieser großen wissenschaftlichen Aufgabe hat das „Stanford University Research Institute" unter Leitung vonProfessor Warburg zunächst das Wachstum von Meeresalgen untersucht, weil diese Pflanzen einen einfachen Aufbau zeigen. Der Erfolg war, daß bei Anbauversuchen der Hektarertrag auf tausend Doppelzentner stieg. Wenn berücksichtigt wird, daß der Hektarertrag an Getreide durchschnittlich nur 20 Doppelzentner beträgt, so ist dieser Fortschritt bereits beachtlich. Wenn man die dafür angewandten Methoden auf das Getreide ausdehnen könnte, würde das eine Verzehnfachung des Ertrages bedeuten.

Die Pflanzenzellenforscher wollen aber noch höher hinaus. Ihr Ziel ist, den Pflanzen ihr „Fabrikationsgeheimnis" zu entreißen und mit Hilfe des Sonnenlichtes aus Kohlensäure und Wasser selbst Zucker, Eiweiß und Stärke herzustellen. Dieser Fabrikationsprozeß würde sich äußerst billig stellen, weil weder die Energie noch die Rohstoffe etwas kosten. Bisher ist es jedoch nur gelungen, einige Teilvorgänge in diesem Arbeitsprozeß der Natur aufzuklären. Die größte Schwierigkeit bei den Untersuchungen besteht darin, daß die Pflanzenzelle ihre Tätigkeit sofort einstellt, wenn sie durch mechanische Eingriffe gestört wird. Die Fortschritte von Physik und Chemie aber gaben Mittel an die Hand, um den Vorgängen im wenig zugänglichen Innern der kleinsten Lebenseinheiten nachzuspüren. Es sind Elektronenmikroskop und radioaktive Isothope.

Mit ihrer Hilfe hat man erkannt, daß der ganze Vorgang der „Photosynthese" aus zwei Hauptteilen besteht. Der erste Arbeitsgang zerlegt das Wasser in seine Bestandteile, wobei Sauerstoff frei wird. Die Tatsache an sich konnte Priestley bereits 1772 feststellen, ohne daß man sie bis vor kurzem genauer klären konnte.

Darüber hinaus hat sich ergeben, daß der Wasserstoff des zersetzten Wassers in verschiedenen Teilprozessen im ersten Arbeitsgang bereits zu komplizierteren Verbindungen zusammengeschweißt wird. Diese werden von den grünen Farbstoffteilchen des Chlorophylls dem zweiten Arbeitsgang zugeführt. Dieses „Transportunternehmen" ist einer der wichtigsten Teile des verwickelten Räderwerkes der Photosynthese. Bei ihrer Erforschung hat sich herausgestellt, daß in roten und gelben Algen auch andere Farbstoffe die Rolle des Chlorophylls übernehmen können.

Im zweiten Arbeitsgang nun werden die Wasserstoffverbindungen des ersten Arbeitsganges mit der Kohlensäure zu den vielatomigen Verbindungen vereinigt, die Mensch und Tier dann wieder zum Aufbau ihrer Körpersubstanz benötigen. Man hat also bereits weitgehenden Einblick in den Produktionsgang der chemischen Fabrik „Pflanze" gewonnen. Bei den raschen Fortschritten unserer Naturwissenschaften ist daher zu erwarten, daß auch die letzten Geheimnisse der Photosynthese noch gelüftet werden und der Mensch so in die Lage versetzt wird, seine Nahrung künstlich herzustellen. Dr. Sc.

New York sendet in 16 Sprachen

In sechzehn Sprachen kann der Bürger New Yorks seine lokalen Rundfunkprogramme hören: Deutsch (auf 4 Stationen), Französisch (auf 2 Stationen), Griechisch (auf 4 Stationen), Italienisch (auf 4 Stationen), Jiddisch (auf 4 Stationen), Litauisch (auf 2 Stationen), Polnisch (auf 4 Stationen), Rumänisch (auf 2 Stationen), Russisch (auf 2 Stationen), Norwegisch, Schwedisch (auf 2 Stationen), Spanisch (auf 4 Stationen), Syrisch (auf 1 Station), Tschechisch (auf 2 Stationen), Ukrainisch (auf 2 Stationen) und Ungarisch (auf 1 Station).

Die drei Columbus-Gräber

Streit um die Gebeine des Genuesen

Die Mitteilung aus der dominikanischen Hauptstadt Ciudad Trujill, daß am Fuße des dort zu Ehren des Columbus errichteten Denkmals die Ueberreste des Entdeckers eingebettet werden sollen, hat die spanischen Gelehrten auf den Plan gerufen

Christoph Columbus starb nach rastlosem Leben voller Enttäuschungen im Jahre 1506 in der spanischen Stadt Valladolid und wurde dort in der Tracht des Franziskaner-Ordens begraben. Aber auch die Gebeine fanden nicht die Ruhe, die das Leben dem Entdecker vorenthalten hatte. Sie wurden zunächst nach Sevilla und von dort um 1540 nach Westindien in die Kathedrale von San Domingo überführt. Als die Spanier diese Kolonie 1735 an Frankreich abtreten mußten, wanderten die Gebeine des Columbus weiter nach Kuba. Und als auch diese Kolonie 1898 den Spaniern verlorenging, wurden sie exhumiert und erneut nach Sevilla gebracht. Die spanischen Sachverständigen stützten sich nun auf die Protokolle, die bei dieser letzten Ueberführung angefertigt wurden, und behaupten, daß alle Sorgfalt dabei gewaltet habe und daß daher ein Irrtum ausgeschlossen sei: Es handele sich in Sevilla um die authentischen, sozusagen notariell beglaubigten Ueberreste des Amerika-Entdeckers. In der Dominikanischen Republik dagegen ist man der Meinung, 1877 bei der Oefinung eines Grabes in der Kathedrale von Ciudad Trujillo die wirklichen Gebeine von Columbus gefunden zu haben.

In der Kontroverse zeichnen sich drei Meinungen ab. Die Spanier in Sevilla halten nicht nur jeden Irrtum für ausgeschlossen, sonder machen auch geltend, daß sich 1877 in dem Grab in Ciudad Trujillo Reste einer Marineuniform gefunden hätten und daß es sich daher um jemand anders handeln müsse, etwa Columbus' Enkel, der auch Christoph Columbus hieß. In der Dominikanischen Republik steht man demgegenüber ebenso entschieden auf dem Standpunkt, daß es sich nach allen Indizien nur um die Ueberreste des wahren Christoph Columbus handele und daß bei den Ueberführungen Verwechslungen nur zu leicht vorgekommen sein können. Schließlich wird die dritte Ansicht vertreten, daß man bei der Ueberführung der Gebeine von San Domingo nach Kuba nur einen Teil mitgenommen haben könne, so daß beide Seiten recht hätten.

Als Schlichter in diesem Streit ist ein spanischer Journalist mit einer salomonischen Kompromißlösung hervorgetreten. Es sei sicherlich nicht als Leichenschändung zu werten, meint er, wenn sich Sevilla und Ciudad Trujillo je von einer Hälfte ihrer umstrittenen Columbus-Gebeine trennen würden, um durch deren Austausch in den Besitz einer Hälfte unangefochtener Reliquien zu gelangen. Wie aber würde sich in einem solchen Falle Genua aus der Affäre ziehen, dem als angeblicher, wenn auch keineswegs unumstrittener Geburtsstadt des Entdeckers die großzügigen Dominikaner einstmals einen Teil der von ihnen gefundenen Ueberreste schenkten?

Seltsame Rache

Zwei amerikanische Kaufleute führen seit zwölf Jahren einen Prozeß, den sie schon von ihren Vätern übernommen haben. Der Streitwert ist im Verhältnis zu den bisher gezahlten Anwalts- und Gerichtskosten sehr gering. Dennoch wollte keine Partei sich geschlagen geben. Mr. Richel kam wenige Tage vor dem Termin auf eine ausgefallene Idee. Tag und Nacht klingelten nun ununterbrochen die Telefone bei seinem Gegner, einem bekannten Börsenmakler, denn Mr. Richel hatte eine Anzeige in allen Zeitungen mit folgendem Text veröffentlicht: „Weil ich mein Leben ohne Kinder verbringen mußte, möchte ich jetzt an zwei Mädchen und zwei Jungens mein Vermögen von zwei Millionen Dollar verteilen. Anrufe unter folgenden Nummern erbeten. . ." Man kann sich vorstellen, daß die Telefonleitungen glühten. Kein Kunde erreichte den Makler. Die Börsenspekulationen verliefen zu Ungunsten aller Auftraggeber, und der Makler mußte am Tage des Termins den Konkurs anmelden. Er konnte die fälligen Gerichtskosten nicht hinterlegen und war gezwungen, sich verurteilen zu lassen.

Mallorka - Paradies im Mittelmeer

Die Insel der Dichter, Maler und Philosophen

Wir sitzen auf einer schmalen Terrasse über der blauen leuchtenden Bucht. Um die graue Stadt liegt das weiße Band blühender Mandelbäume. Der alte Wiener Maler Erwin Hubert schaut mit einem wehmütigen Lächeln auf sein Reich, die Insel der Seligen, die Insel des Friedens und der Stille, wie die Dichter sie nannten. Er hat sich das schmalbrüstige Haus eines Briefträgers gekauft, der in eine Welt abgewandert ist, in der es keine Briefe mehr zum Austragen gibt, und hat es sich als Zufluchtsstätte eingerichtet. Zwei Stübchen hoch über Dächern, auf denen weiße Wäsche trocknet.

Vor einem halben Jahrhundert kam er als Freund und Wandergenosse Ludwig Salvadors mit dem Erzherzog nach Mallorka. Der Habsburger baute sein Schloß Miramar in das Tal von Valdemosa, wo einst Chopin und George Sand ihren Liebestraum träumten. Lang schon hat die Welt den sonnenhungrigen Erzherzog vergessen, sein Wandergefährte aber blieb auf der Insel. Er, der in seiner Jugend den Wiener Hof porträtierte, malt heute die Frauen im Krieg reichgewordener Grundstücksmakler und Aquarelle für Touristenagenturen.

Aber die Zeit Mallorkas ist vorüber mit der Welt, die im Kriege zugrunde ging. Wer denkt heute noch daran, daß die Insel Ludwig Salvadors vor fünfzehn Jahren ein letztes Paradies des geistigen Europas war, in dem die Dichter und Maler, die Philosophen und Snobs des ganzen Kontinents sich trafen und ihre eigene Republik errichtet hatten, um die sich Tausende von Fremden aus aller Herren Ländern sammelten? Eine amerikanische Zeitschrift, zwei englische, ein deutsches und ein französisches Wochenblatt erschienen damals auf Mallorka. Literarische Gesellschaften aller Sprachen schossen aus dem Boden. In Formentor, dem weißen Märchenhotel in entlegener Bucht, entstand eine zweite Schule der Weisheit, in der Graf Kayserling vor einem hauptsächlich aus Angehörigen des schönen Geschlechts sich zusammensetzenden Hörerkreis Kurse abhielt. In Terreno, dem Villenvorort im Schatten der mittelalterlichen Königsburg Belver, sammelte Harry Graf Keßler seine Freunde um sich. Abseits in Felsengärten über Wald und Stand schuf sich Anton Zischka seinen Landsitz, auf dem er seine Bücher schrieb, die damals Höchstziffern des Absatzes erreichten. In Ibiza, der kleinen Schwesterinsel, hatte Paul Kellermann — wer erinnert sich heute noch seiner? — sein Heim aufgeschlagen. In einem Bauernhaus zwischen mächtigen Feigenbäumen lebte, zufrieden mit der Sensation und Entrüstung, die sein Kolonialroman „Korang Trang" hervorgerufen hatte, der Schweizer Kepler, ein Nachkomme des großen Astronomen. Graves, der Verfasser von „Strich drunter", hatte sein Reich in dem Bergdörfchen Deya, wo auch Jacinto Grau, einer der besten modernen Dramatiker Spaniens, heute ein Verbannter in Südamerika, sich niedergelassen hatte. Dazwischen geisterten unzählige andere Dichter und Schriftsteller: Amerikaner und Engländer, Franzosen und Skandinavier. Auch Hemingway fehlte nicht im bunten Kreis.

Maler aller Nationen richteten sich in den weiten hohen Sälen einstiger Paläste ihre Ateliers ein und berauschten sich an den Farben Mallorkas. Am Strand von Formentor badete der Prinz von Wales, und in den Bars von Terreno verfaßte der ehemalige Zarenleutnant Boris von Skossyreff, dessen Mutter vorgab, aus dem Hause Orleans zu stammen, das Manifest, mit dem er sich zum Fürsten des winzigen Pyrenäenstaates Andorra ausrief.

Aber dann fielen plötzlich eines Tages Bomben auf Mallorka, und die weißen Dampfer vom spanischen Festland blieben aus. Der Bürgerkrieg Spaniens hatte begonnen. Sein Windstoß wehte den Frieden Mallorkas fort. Ein halbes Jahrzehnt lang war Mallorka die glückliche Inselrepublik einer schon dem Tod geweihten Epoche gewesen, die mit Charme, Liebenswürdigkeit und Esprit vergeblich versucht hatte, ihre geistigen und politischen Probleme zu lösen. Dann glitt es zurück in seine stille Inselabgeschiedenheit. Zwar bauten sich wohlhabende Kaufleute und Fabrikanten aus Barcelona und Valencia Villen und Schlößchen entlang der Küste zwischen Meer und Pinienwäldern, und alljährlich im Sommer schütten die Dampfer noch immer Schiffsladungen von Touristen auf die Insel. Aber die große Zeit Mallorkas, internationales Zentrum, geistiger Treffpunkt zu sein, ist vorüber. Die Dichter und Maler, die Philosophen und selbst die Snobs bleiben aus. Vielleicht sind sie überhaupt verschwunden, sagten mir die Mallorkiner. Und es könnte sein, daß sie recht haben. Nur Anton Zischka sitzt in seiner Bucht über dem blauen Meer und schreibt im Frieden der Insel neue Bücher. Die Mandelbäume aber und die Hausvermieter warten darauf, daß Europa wieder einmal genug Dichter und Maler, Philosophen und Snobs hat, um von neuem Mallorka zu entdecken und aufblühen zu lassen, wie einst.

Bis dahin aber wird manch ein Felsen noch von der hohen steilen Küste abbröckeln in das blaue Meer. Werner Schulz

WIRTSCHAFT

Umworbene Radfahrer in aller Welt

Auf etwa 13 Millionen schätzt man die Zahl der im Bundesgebiet vorhandenen Fahrräder — eine stattliche Armee von Stahlrossen, die sich neben den anderen Verkehrszweigen eigentlich durchaus sehen lassen kann, ihnen aber wegen ihres völligen Mangels an organisatorischer Zusammenfassung als Gruppe überhaupt nicht gegenübertritt. Ein statistisch versierter Fahrradfreund hat vor dem Kriege einmal berechnet — oder vielmehr geschätzt —, daß die Zahl der „getretenen" Kilometer den Streckenleistungen der Eisenbahn ziemlich ebenbürtig sei. Das ist natürlich nur eine Zahlenspielerei, aber sie dient immerhin dazu, die große Bedeutung des mit Muskelkraft angetriebenen Zweirades ins rechte Licht zu rücken. Dabei stehen wir Deutschen nicht einmal an der Spitze der Völker, die sich für ihre Fortbewegung gern auf Pedale verlassen; Holland und Dänemark etwa sind uns in dieser Beziehung noch weit überlegen.

Die Vorliebe für dieses privateste und individuellste unter den Verkehrsmitteln hat zwei Wurzeln, die sich in seiner Entwicklungsgeschichte wie in seiner aktuellen Situation deutlich unterscheiden lassen: Auf der einen Seite den Sport und auf der anderen das nüchterne Bedürfnis nach schneller und billiger Ueberwindung der täglichen Entfernungsaufgaben. Im Amerika hat der überwältigende Siegeszug des Automobils den zweiten Gesichtspunkt weitgehend überschattet, aber dem ersten nicht so viel anhaben können, wie man vielleicht vermuten möchte; deshalb ruht das dortige Fahrradgeschäft heute überwiegend auf der Freude am „Radwandern". Bei uns dagegen steht die Verwendung für den Schulweg und die Fahrt zur Arbeitsstätte eindeutig im Vordergrund des Bedarfs. Die schlechten Wohnverhältnisse und der Mangel an Freizügigkeit führen so häufig zu weiten Abständen zwischen Wohnung und Arbeitsplatz, daß der Wunsch, ein Fahrrad zu besitzen, nach dem Kriege sogar noch an Verbreitung zugenommen hat. Freilich kann er erst als echte Nachfrage hervortreten, wenn die Kaufkraft es ihm gestattet; aber die Absatzkurve der Fahrradindustrie beweist, daß das erstaunlich oft der Fall gewesen ist.

1949 ist Westdeutschland wieder in die internationale Spitzengruppe eingerückt, die von den Ländern mit mehr als einer Million Jahresproduktion an Fahrrädern gebildet wird. Die USA, Großbritannien und Frankreich gehörten schon vorher dazu; Deutschland und Japan waren lange ausgeschaltet, haben aber beide kräftig aufgeholt. Allerdings mit einem wichtigen Unterschied: Das japanische Fahrrad, im Aussehen den europäischen Modellen täuschend nachgemacht, ist auf dem Weltmarkt bereits wieder erschienen und macht wegen seiner Billigkeit vor allem den Briten schwere Sorgen, denen in der Zwischenzeit der frühere Marktanteil dieses Konkurrenten zugefallen war. Unser Export ist dagegen noch nicht wieder in Gang gekommen. Die beträchtliche Produktionssteigerung nach der Währungsreform, die den Abstand von den Vorkriegszahlen sehr verringert hat, wurde vollständig vom Inland aufgenommen. Es ist zu hoffen, daß es dabei nicht bleibt, denn das deutsche Fahrrad könnte auf den Auslandsmärkten an seinen früheren guten Ruf anknüpfen — würde aber heute auf sehr viel schärfere Konkurrenz stoßen.

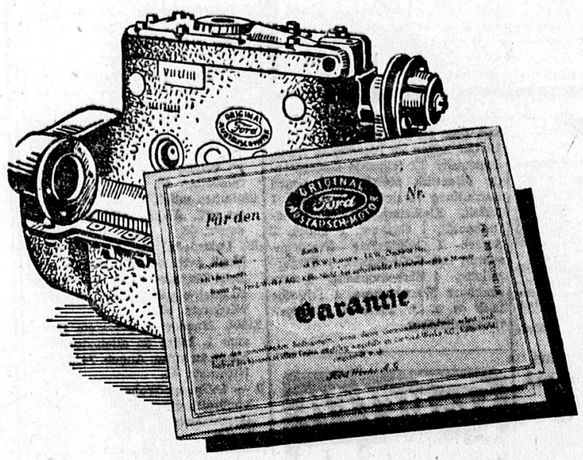
Die Konstrukteure in allen führenden Produktionsländern bemühen sich, das Gewicht des „Tretomobils" immer weiter herabzudrücken. Auf einer in London veranstalteten Fachschau wurde ein Leichtmetallfahrrad vorgeführt, das nur sieben Kilogramm wiegt. Es ist aber vorläufig noch nicht im Handel. Das Durchschnittsgewicht der gängigen Modelle liegt zwischen 14 und 18 Kilo, und die Amerikaner, die bisher wuchtigere Ausführungen bis zu 27 Kilo bevorzugten, passen sich neuerdings dieser Entwicklung an. Besonders nehmen sich die französischen und auch die in den letzten Jahren sehr nach vorn gekommenen italienischen Fabriken der leichten Modelle an, während bei uns die mittelschweren Typen das Bild beherrschen.

Rheinisch-Westfälische Börse

Bei etwas größerer Abgabebereitschaft war die Haltung am Dienstag leichter. Das angebotene Material stieß auf geringe Kaufneigung.

Industrieaktien:	14. 2.	13. 2.
Bemberg	– B	– B
Demag	78 b	78½ b
Dt. Erdöl	–	59 b G
Dortm. Un.-Br.	77 B	77 B
Feldmühle	77 G	77 b
Gerresh. Glas	90 G	90 G
Gladb. Wolle	106 G	106 G
Hoesch	–	61½ b
Kabel Rheydt	63 b	64 b
Klöckner-Werke	54½ B	54½ b
Losenhausenwerk	60 G	60 G
Mannesmann STA	55 b	–
Ponas & Zahn	98 G	98 G
Rh. Braunkohlen	95 b	95½ b
Rheinmet. Borsig	–	–
Rh. Stahlwerke	–	54 G
RWE	81¼ BG	82 b
Salzdetfurth	64 G	64 G
Schieß	–	–

	14. 2.	13. 2.
Schwabenbräu	83 G	82 G
Ver. Rumpus	80 G	–
Ver. Stahlwerke	50½ G	51 G
Wagnon Uerdingen	69 G	69 G
Westd. Kaufhof	78½ G	79 G
Wintershall	52 B	52 G
Bankaktien:		
Commerzbank	26 B	26 b
Deutsche Bank	25 G	26 b G
Dresdner Bank	21½ b G	21½ b G
Aktien-Freiverk.:		
Gutehoffnungshütte	64½ / 65	68½ / 69
Mech. Seide Viers.	39 / 41	39 / 41
Rh. Kunstseide	37 / 40	36½ / 39½
Rh. Zellwolle	43½ / 47½	42 / 46
Schermbecker Ton	80 / –	80 / –
Schott A.G.	85 / –	85 / –



UNSER DIENST AM KUNDEN

Motoren unterliegen dem Verschleiß. Hier gibt es keine Ausnahmen. Die besondere Wirtschaftlichkeit des Fordwagens aber wird durch unseren Austausch-Dienst unterstrichen. Wir liefern bei Abgabe des alten Motors einen Original-Austausch-Motor. Auch für diesen leisten wir volle Garantie wie für alle unsere neuen Motoren.

NEUE PREISE
für
ORIGINAL FORD AUSTAUSCHMOTOREN

1,2 l Austauschmotor .... DM 390,–
1,5 l Austauschmotor .... DM 460,–
1,6 u. 1,9 l Austauschmotor DM 690,–

In den Werkstätten unseres überall verbreiteten Ford-Dienstes erfolgt der Austausch der Motoren durch erfahrene Spezialisten in wenigen Stunden.

FORD

FORD-WERKE · AKTIENGESELLSCHAFT · KÖLN

Toto-Paarungen vom 19. 2. 50

1 Bor. Dortm. — Erkenschwick
2 Meidericher SpV — Tura Essen
3 TB Eickel — VfL Witten
4 Al. Gelsenkirchen — Union Ohligs
5 Hamb. SV — Eintr. Braunschweig
6 VfL Osnabrück — Eimsbüttel
7 VfR Mannheim — 1. FC Nürnberg
8 BC Augsburg — SV Waldhof
9 VfB Stuttgart — Bayern München
10 Wattenscheid 09 — Union Gelsenkirchen
11 VfB Bottrop — VfL Bochum
12 Arm. Hannover — St. Pauli

13 SpVg Fürth — Schweinfurt 05
14 Kick. Offenbach — FSV Frankfurt

Die aktuelle NGZ Toto-Vorschau

1. Borussia Dortmund : Erkenschwick

Die anfänglich nicht sattelfesten Dortmunder haben sich gefangen. Sonntag mußte man sich aber überraschend in Hamborn mit einem 1:1 begnügen und hatte sogar Glück, daß nicht beide Punkte verlorengingen. Tabellenstand: 1. Platz.

Erkenschwick spielte Sonntag wieder mit kompletter Mannschaft und schlug die gewiß nicht schlechten Münsteraner 3:2. Ob man aber stark genug ist, um in Dortmund zu gewinnen, wagen wir zu bezweifeln. Tabellenstand: 3. Platz. Hinspiel 2:1 für Erkenschwick.

Fachmann 1 Schornsteinfeger 1 Würfel x

2. Meiderich : Tura Essen

Die im Volksmund genannten Meidericher Zebras eilten in den letzten Wochen von Erfolg zu Erfolg, trotzdem einer ihrer Besten (Hetzel) draußen ist. Selbst in Union Krefeld wurde am letzten Sonntag unentschieden gespielt. Tabellenstand: 5. Platz

Die Mannschaft von Tura Essen hielt nicht das, was man sich von ihr versprochen hatte. Zu Beginn der Saison sah es sehr böse aus, nun ist man aber wieder soweit, daß ab und zu Punkte kassiert werden. Tabellenstand: 13. Platz. Hinspiel 1:1.

Fachmann 1 Schornsteinfeger 1 Würfel 1

3. TB Eickel : VfL Witten

Für Eickel sieht es böse aus. Schon seit Wochen trägt die Elf die unangenehme rote Laterne. Ein leichter Formanstieg ist jedoch nicht zu verkennen. Trotzdem mußte man am Sonntag von Turu eine Niederlage hinnehmen. Tabellenstand: 16. Platz.

Aber auch Witten hat große Sorgen. Die Mannschaft unternimmt alle Anstrengungen, aus der Gefahrenzone wegzukommen. Die heutige Elf hält mit der vor ein bis zwei Jahren in keiner Weise einen Vergleich aus. Tabellenstand: 13. Platz. Hinspiel 2:1 für Witten.

Fachmann x Schornsteinfeger 1 Würfel x

4. Al. Gelsenkirchen : Union Ohligs

Mit den Gelsenkirchenern ist nicht zu spaßen. Selbst in Ohligs wurde ein Unentschieden erzielt. Sonntag mußte allerdings in Leverkusen eine deutliche Niederlage eingesteckt werden. Der Sturm ist sehr unentschlossen. Tabellenstand: 15. Platz.

Ohligs ist eine typische Heimmannschaft. Bis auf zwei Ausnahmen wurden alle Erfolge auf eigenem Platz erzielt. Tabellenmäßig stehen die Vereinigten bedeutend besser, glauben aber kaum an einen neuen Auswärtssieg. Tabellenstand: 9. Platz. Hinspiel: 2:2.

Fachmann x Schornsteinfeger 2 Würfel 2

5. Hamburger SV : Eintr. Braunschweig

Die Hamburger führen nun wieder die Oberliga Nord an. Sonntag wurde Lübeck auf eigenem Platz klar mit 6:2 geschlagen. Bei gleichbleibend guten Leistungen sieht man im HSV auch den kommenden Meister. Tabellenstand: 1. Platz.

Eintracht spielte Sonntag zu Hause gegen den sehr starken Werder Bremen 2:2. Die Elf hat kein Glück, denn sonst wären beide Punkte in Braunschweig geblieben. Trotz allem guten Willen wird man in Hamburg aber leer ausgehen. Tabellenstand: 5. Platz. Hinspiel: 2:2.

Fachmann 1 Schornsteinfeger 1 Würfel x

6. Osnabrück : Eimsbüttel

Zu Beginn der Saison lag Osnabrück ausgezeichnet im Rennen. Dafür mußte in den letzten Wochen aber mancher Punktverlust hingenommen werden. Sonntag wurde gegen St. Pauli in Hamburg ein Remis erzielt. Tabellenstand: 6. Platz.

Eimsbüttel hat noch gute Aussichten, entscheidend einzugreifen. Selbst darf man sich keinen Seitensprung erlauben und muß andererseits darauf bedacht sein, daß der HSV und St. Pauli sich weiter aufreiben. Osnabrück ist Sonntag eine äußerst schwere Klippe. Tabellenstand: 3. Platz. Hinspiel: 2:0 für Eimsbüttel.

Fachmann x Schornsteinfeger 1 Würfel 2

7. VfR Mannheim : 1. FC Nürnberg

Der Deutsche Meister begann die Saison sehr schlecht, konnte aber in der Zwischenzeit durch eine gewaltige Leistungssteigerung einen der vorderen Plätze erringen. Trotzdem nicht alle Stammspieler zur Verfügung stehen, fand man eine glückliche Mannschaftsaufstellung. Tabellenstand: 2. Platz.

Überraschende Ergebnisse

Der 12. Februar hatte es einmal wieder in sich und mancher Wetter wird auf Grund der überraschenden Ergebnisse nur mit dem Kopf geschüttelt haben. Wer hätte z. B. geglaubt, daß Horst vom „Tivoli" in Aachen beide Punkte entführen würde? Weiter erzielte Dortmund in Hamborn nur ein Unentschieden und darf damit manchen Tip über den Haufen. — Dem 12. reiht sich nun der 19. Februar an. Trotz Karneval muß man auch hier „12" richtige haben. Wie schön wäre es, wenn an diesem Sonntag einmal 12 verkehrte Ergebnisse gerechnet würden? Dem ist aber nicht so, denn das lassen die Toto-Vorschriften nicht zu. Nun Scherz beiseite und orientieren wir uns, damit wir kommenden Sonntag endlich dabei sind.

Toto-Kurs vom 12. 2. 50

Wer gewann? So war es richtig!

Westdeutschland	Bayern	Württ.-Baden	Nieder-Schl.-H.	Berlin	Sachs.	Brem.	Rheinl.-Pfalz	Hessen
2	a	1	0	1	a	1		
1	1	1	0	2	1	1		
1	1	1	2	1	1	1		
1	1	a	0	a	1	a		
1	1	1	2	0	2	1		
0	1	1	1	0	0	1		
1	1	1	2	0	0	1		
a	2	0	1	2	2	1		
0	1	0	1	2	0	2		
2	0	1	1	1	1	0		
0	0	1	1	1	2	0		
0	1	1	1	2	1	2		
1	0	1	0	2	2	2		
2	a	2	1	1	1	1		

Der Club hat sich vom Tabellenende entfernt und nimmt nun einen guten Mittelplatz ein. Die Mannschaft ist aber noch weit von ihrer Vorjahrsform entfernt und hat kaum Aussichten mehr, einen der beiden vorderen Plätze zu erringen. Tabellenstand: 8. Platz. Hinspiel 2:0 für Nürnberg.

Fachmann 1 Schornsteinfeger 1 Würfel x

8. BC Augsburg : Waldhof

Augsburg schlug im letzten Meisterschaftsspiel Schweinfurt 2:1 und stellte damit eindeutig unter Beweis, daß eine Leistungssteigerung nicht zu verkennen ist. Auf eigenem Platz wurde die Elf bisher kaum geschlagen. Tabellenstand: 10. Platz.

Eine der unbeständigsten Mannschaften ist Waldhof. Prächtige Siege wechseln mit überraschenden Niederlagen. Schuld daran trägt vor allem die Hintermannschaft, die sehr nachgelassen hat und nicht mehr sattelfest ist. Tabellenstand: 2. Platz. Hinspiel: 2:2.

Fachmann 2 Schornsteinfeger 1 Würfel x

9. VfB Stuttgart : Bayern München

Die Stuttgarter stellen eine sehr ausgeglichene Mannschaft, die neben ihrem technischen Können auch genügend Kampfgeist besitzt, um entscheidende Spiele erfolgreich zu bestehen. Der FSV Frankfurt wurde Sonntag mit 3:1 klar distanziert. Tabellenstand: 3. Platz.

Bayern München begann die Saison sehr vielversprechend. In den letzten Wochen konnte die Mannschaft jedoch nicht mehr komplett antreten. Am Sonntag mußten die Münchener eine klare 3:0-Niederlage von Mannheim hinnehmen. Tabellenstand: 9. Platz. Hinspiel 2:2.

Fachmann 1 Schornsteinfeger 1 Würfel x

10. Wattenscheid : Union Gelsenkirchen

Die Wattenscheider sind wohl Platzverein, haben aber in den bisherigen Spielen diesen Vorteil selten ausgenutzt. Die Mannschaft ist sehr unbeständig und steht im unteren Drittel der Tabelle. Das letzte Spiel ging gegen Rapid Köln 2:1 verloren. Tabellenstand: 12. Platz.

Union Gelsenkirchen hielt nicht das, was man sich davon versprochen hatte. In den letzten Wochen reiht sich Niederlage an Niederlage. Nur bei einer besseren Tagesform hat die Mannschaft Sonntag Aussicht auf einen Sieg. Tabellenstand: 14. Platz. Hinspiel: 1:0 für Wattenscheid.

Fachmann 1 Schornsteinfeger 1 Würfel 1

11. VfB Bottrop : VfL Bochum

Im sonntäglichen Spiel mußte Bottrop eine 2:1-Niederlage in Herten hinnehmen. Die Hauptstärke der Mannschaft ist die gute Hintermannschaft, die jedem Sturm das Leben sauer macht. Letztes Spiel in Herten 2:1 verloren. Tabellenstand: 11. Platz.

Bochum hat eine aufsteigende Erfolgskurve. Die Elf besitzt einen lobenswerten Eifer und erzielte vor allem auch auswärts manchen Erfolg. Selbst Hombruch mußte auf eigenem Platz die erste Niederlage einstecken. Tabellenstand: 10. Platz. Hinspiel: 3:2 für Bottrop.

Fachmann x Schornsteinfeger x Würfel 2

12. Arminia Hannover : St. Pauli

Hannover ist die Mannschaft mit dem wohl eisernsten Sperr-Riegel. Jeweils 17 Tore wurden geschossen und mußten einkassiert werden. Ein Zeichen, daß hinter einem schwachen Sturm eine ausgezeichnete Hintermannschaft steht. Tabellenstand: 10. Platz.

St. Pauli schoß nach dem HSV und Werder die meisten Tore und hat aber auch in den hinteren Reihen gute Kräfte stehen. Auf eigenem Platz sehr stark, mußte die Mannschaft auswärts schon manchen Punktverlust hinnehmen. Tabellenstand: 2. Platz. Hinspiel: 3:0 für St. Pauli.

Fachmann x Schornsteinfeger x Würfel 2

13. SpVg Fürth : Schweinfurt

Fürth war bis vor 14 Tagen ausgezeichnet, scheint aber in Regensburg einen Knacks bekommen zu haben. Das 1:0 über Kickers Stuttgart war jedenfalls sehr dürftig und es zeigte sich deutlich, daß Gottinger nicht vollwertig zu ersetzen ist. Tabellenstand: 1. Platz.

Die überalterte Mannschaft der Schweinfurter kann dem Spieltempo nicht mehr folgen. Eine Verjüngungskur wäre sehr angebracht, denn trotz technisch besserem Spiel wurde der letzte Meisterschaftskampf in Augsburg 2:1 verloren. Tabellenstand: 13. Platz. Hinspiel: 1:1.

Fachmann 1 Schornsteinfeger 1 Würfel 1

14. Kickers Offenbach : FSV Frankfurt

Der vorjährige Südmeister ist in aufsteigender Form und erkämpfte sich in den letzten Wochen überraschende Erfolge. Der Fürth-Bezwinger Regensburg wurde Sonntag mit 4:0 sehr deutlich abgefertigt. Tabellenstand: 7. Platz.

Der FSV Frankfurt ist die Ueberraschung der Saison 1949/50. Auswärts wurden allerdings bisher keine besonderen Erfolge erzielt. In VfB Stuttgart gab es Sonntag eine 1:3-Niederlage. Der Kampfverlauf wird den Charakter eines Lokalkampfes tragen. Tabellenstand: 5. Platz. Hinspiel: 1:1.

Fachmann 1 Schornsteinfeger x Würfel 2

Zusammenstellung

Spiel	Fachmann	Schornsteinfeger	Würfel
1	1	1	x
2	1	1	1
3	x	1	2
4	x	2	2
5	1	1	x
6	x	1	2
7	1	1	x
8	2	1	x
9	1	1	x
10	1	1	1
11	x	x	2
12	x	x	2
13	1	1	1
14	1	x	2

---

†

Nach Gottes hl. Willen verschied heute morgen 4,30 Uhr mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel

Herr Josef Kolbecher

Rangieraufseher i. R.

Er starb nach längerem Leiden, versehen mit den Tröstungen der röm.-kath. Kirche, im Alter von nahezu 62 Jahren.

In tiefer Trauer:

Frau Helene Kolbecher geb. Ritterbach
Christine Werheid geb. Kolbecher, Wilh. Werheid
Gertrud Scheurer geb. Kolbecher, Johann Scheurer
drei Enkelkinder und die übrigen Anverwandten.

Nievenheim, Kölner Str. 4, Holzheim, Neuß, D'dorf-Oberkassel, Köln-Junkersdorf, Kappeln, den 12. Februar 1950.

Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, dem 16. Februar, morgens 8.45 Uhr, vom Trauerhause aus; daran anschließend sind die feierlichen Exequien in der Pfarrkirche zu Nievenheim.

Sollte jemand aus Versehen keine besondere Anzeige erhalten, so bitten wir diese als solche zu betrachten.

Tollzahlungskosten

betragen für meine Möbel bei 50 Proz. Anzahlung und 6 Monatsraten bei einem Einkauf von DM 1000,— DM 30,— und bei DM 2000,— DM 60,— insgesamt

Das ist sehr günstig

Die Preise für meine Qualitätsmöbel sind außerordentlich günstig und die Auswahl unübertroffen

Bitte vergleichen Sie! Möbel-Katalog auf Wunsch gratis!

EINRICHTUNGSHAUS
KALDERONI
RHEYDT
Schmölderstraße 17
Am Güterbahnhof.

Zwangsversteigerung! Am Donnerstag, dem 16. Februar 1950, mittags 12 Uhr sollen im Pfandlokal, Neuß, Schwanstr. 32 folgende Gegenstände öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigert werden: 1 Büfett, Kleiderschrank, 1 Rundfunkgerät, 1 Gasherd, 1 Couch, 2 Sessel, 1 Oelgemälde (Pferdegespann) mit Goldrahmen, 1 Frisiertoilette, 1 Küchenanrichte, 1 versenkbare Nähmaschine, 1 Schreibtisch u. a. m. **Flosdorf,** Obergerichtsvollzieher.

Täglich nur 10 Dpf
im Monat 3 Mark
1/8 Los Nordwestd. Klassenlotterie
Gewinnsumme über 10 Millionen DM
Ziehung: 1. Klasse 8. und 9. März 1950
Lotterie-Einnahme
KREISEL
NEUSS, Niederstraße 62
Versand nach auswärts

Tapeten immer richtig bei **WOLFF** NIEDERSTRASSE 16

Werbe-Leistung!

Echt eich. Schlafzimmer mit 2 tür. Kleiderschrank **495,- DM**
mit 3 tür. Kleiderschrank **535,- DM**
Nußbaum-Esche-Kirschbaumf.

Küchen!!!
195,- 245,- 295,- 345,- DM
Wohnzimmer, 180 cm breit, mit gewelften Nußbaumtüren
395,— DM
Kleiderschrank .... 165,— DM
Couch ..... 175,— DM
Sessel ..... 45,— DM
Auf Wunsch Teilzahlung!
Lieferung frei Haus! ca. 100 Einrichtungen Auswahl

Möbel - Krückels
Neuß
Erftstr. 20 Ruf 2003

Weinhandlung Heinrich Schmitz
NEUSS, Oberstr. 59 (Eingang Hessenstr.)
Empfehle feine naturreine Weine
von **1,80 DM** an
Ferner Spirituosen in allen Preislagen

Reiner Korn	32%	1/1 Flasche	4,20 DM
Doppel-Korn	38%	1/1 „	6,25 „
Weinbrand Verschn.	38%	1/1 „	6,75 „
Deutscher Weinbrand	38%	1/1 „	9,50 „

Stellenmarkt

Suche für sofort 1/4 oder ganzen Tag Haushaltshilfe. Studienrat Termeer, Neuß, Kapitelstr. 63

Tücht. saub. Herrenfriseur gesucht. Salon Becker, Neuß, Krefelder Str. 17.

Für leichte Hausarbeit und Kleinkind Hilfe gesucht. Angeb. 7470 NGZ, Niederstr. 46.

Hausgehilfin perfekt im Haushalt und Kochen für gepflegten Etagenhaushalt gesucht. Große Wäsche außer dem Hause. Jammers, Düsseldorf, Werdener Str. 2—4.

Sauberes, ehrliches Mädchen, bis 23 Jahre, für sofort für 2-Personen-Geschäftshaushalt gesucht. Schlafgelegenheit im Hause. Angeb. 7463 NGZ, Niederstr. 46.

Wohnungen/Grundstücke

3-Zimmerwohnung mit Küche, Diele, Bad bei Baukostenzuschuß, teils verloren, am Stadtrand. Haltestelle am Haus, bei Fertigstellung zu vermieten. Angeb. 7466 NGZ, Niederstr. 46.

Einfaches möbl. Zimmer von Herrn gesucht. Angeb. 7480 NGZ, Niederstr. 46.

Kl. Ladenlokal in guter Laufstr. Neuß evtl. mit Nebenraum oder Zwei-Zimmer-Wohnung baldigst zu mieten ges. Angeb. 7401 NGZ, Niederstr. 46.

Möbl. Zimmer in besserem Hause zum 1. März an alleinstehenden Herrn zu verm. Angeb. 7469 NGZ, Niederstr. 46.

3 — 4-Zimmer-Wohnung in Grevenbroich gesucht. Angeb. Nr. 522 Geschäftsstelle Floeren, Grevenbroich.

Verkäufe — Kaufgesuche

Eisenschrott, Lumpen und Metall kauft laufend und holt ab. F. L. Hassels, Neuß, Berghäuschensweg 38.

Sehr gut erhaltener PKW für 1 950 DM bei Zahlungserleichterung zu verkaufen. Angeb. 7475 NGZ, Niederstr. 46.

Gelegenheitskauf, Deutz-Schlepper 20 PS sehr preisgünstig abzugeben. Karl Leisse & Co., Neuß, Jülicher Landstr. 93, Tel. 2355.

2 Kommunion-Kleidchen billig zu verkaufen. Angeb. 7458 NGZ, Niederstr. 46.

Gebrauchtes Oberbett und Kleiderschrank zu kaufen gesucht. Bitte Preis angeben. Angeb. 7468 NGZ, Niederstr. 46.

Fast neue elektr. Feldschmiede und guter Kinderwagen billig zu verkaufen. Angeb. 7467 NGZ, Niederstr. 46.

Autoreifen, Größe 900 x 20, 90 Prozent, zu verkaufen. Düsseldorf-Heerdt, Viersener Str. 24.

Verschiedenes

Stimmungskapelle, 3 od. 4 Mann, für Fastnacht Montag und Dienstag noch frei. Näheres Marienstr. 77 ptr.

Wer **übernimmt Buchführung** für kleines Geschäft nebenbei. Zu erfragen unter Nr. 7471 in der Geschäftsstelle, Niederstr. 46.

Bürgerl. Mittagtisch, gut und reichlich. Angeb. 7472 NGZ, Niederstr. 46.



DER NEUE 0,8 TO GROSSRAUM-KASTENWAGEN FÜR STADT- UND FERNVERKEHR
Jetzt auch als Pritschenwagen und Großraumlader kurzfristig lieferbar
AUTO-KRÜLL
Sternstraße 24/38 NEUSS Telefon 2870/2494

Von bedeutendem Industrie-Unternehmen werden zum baldigen Eintritt mehrere jüngere

Stenotypistinnen

für Verkauf und Buchhaltung gesucht. Bewerbungen erbeten u. 7463 NGZ. Niederstr. 46

Kreis- u. Stadtgymnasium in Grevenbroich
(alt- und neusprachlich)

Die Aufnahmeprüfung für die Sexta findet am Montag, dem 13. März 1950, statt. Beginn 9 Uhr.

Anmeldungen täglich von 9 bis 1 Uhr im Büro des Gymnasiums.

Dr. O. Broens, Oberstudiendirektor

In Metzgerei junge freundliche
Verkäuferin
gesucht bei Familienanschluß
Robert Vander
M.Gladbach, Hindenburgstr. 315

Stuhlverstopfung!
dann nehme man den seit Jahrzehnten so beliebten und sicherwirkenden
Walge's Universal-Blutreinigungs-Tee
Packung 1.— Allein echt
Drogerie B. Walge, Niederstr. 17



Amtliche Bekanntmachungen

Oeffentliche Erinnerung und Mahnung zur Entrichtung fälliger Steuern und Abgaben

Es waren fällig:

Am 5. Februar 1950: Schulgeld für das staatl. Gymnasium für Februar 1950.

Am 10. Februar 1950: 1. Gewerbeertragssteuer für Februar 1950; 2. Getränkesteuer für Januar 1950.

Am 15. Februar 1950: 1. Gemeindegrundsteuer nebst Müllabfuhr-, Kanalbenutzungs- und Straßenreinigungsgebühren für Februar 1950, 2. Gewerbelohnsummensteuer für Januar 1950, 3. Schulgeld des städt. Gymnasiums, der städt. Handelsschule, der städt. Haushalts- und Kinderpflegeschule für Februar 1950. 4. Beiträge zur landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft für Februar 1950.

Bisher fällig gewordene und nicht gezahlte Steuern und Abgaben sind sofort zu zahlen. Verspätete Zahlung verwirkt einen Säumniszuschlag von 2 v. H. für den ersten angefangenen Monat und 1 v. H. für jeden weiteren angefangenen Monat.

Ab 22. Februar werden sämtliche Rückstände kostenpflichtig beigetrieben. Zahlung möglichst bargeldlos durch Ueberweisung an die Stadthauptkasse Neuß unter Angabe der Kontonummer und der Abgabenart erbeten.

Neuß, den 15. Februar 1950

Der Oberstadtdirektor

Die Neusser Kinos zeigen heute:

Kammer-Spiele	Der abenteuerliche Kriminalfilm **Mord in Ekstase** Anfang 14, 16.30, 19.30 und 21,15 Uhr
ADLER	Der ungeheuerliche Kriminalfilm **Stadt ohne Maske** Anfang: 14, 16, 18 und 20 Uhr
APOLLO	M. Schönauer, W. Lukschy, D. Kreysler und H. Holt **Hochzeit mit Erika** Persönlich. Auftreten v. Marianne Schönauer. Anfang 2.25 Uhr, 4.45 und 8 Uhr
APOLLO	4.45 und 8 Uhr **Bühnenschau** mit Gesang, Tanz und Humor Bühnenzuschlag 40 Pfg.
Atlantik	Der packende Indianerfilm **Trommeln am Mohawk** Beginn: 17 und 19,45 Uhr
GLORIA	**„Der dritte Mann"** Der preisgekrönte Film des Jahres 11, 14. 17, 20 Uhr - Jugendfrei!

Junge Dame in fester Stellung sucht
möbliertes Zimmer
Angebote unter 7413 an die NGZ., Niederstr. 46